

## Auf zwei Rädern sicher durch die Ewige Stadt



In ihrer Freizeit tauschen einige Schweizergardisten die Galauniform (Foto: gem) gegen die Motorradkluft. Damit sie auf dem Zweirad sicher unterwegs sind, bekommen sie ein spezielles Fahrtraining. **Seite 7**

## Bargeld und Buchpreise für „Beichtgeheimnis“



Damit haben sie nicht gerechnet: Aus mehr als 1300 Einsendungen wurden die Gewinner des Leserspiels „Sakramente“ (Foto: t0m15/stock.adobe.com) gezogen. **Seite 9**

## Zum Abschied: Josef Reil erhält „Josefsmedaille“

Josef Reil (Foto: Allgeyer) ist aus dem Verwaltungsrat der Katholischen Jugendfürsorge (KJF) der Diözese verabschiedet worden. Für sein Wirken erhielt er die „Josefsmedaille“. **Seite VII**



### Vor allem ...

#### Liebe Leserin, lieber Leser

**V**ielleicht ergeht es Ihnen ähnlich: Bis vor einer Woche konnte man noch ertragen, dass es von Tag zu Tag früher dunkel und immer ungemütlicher wurde. Der Sprung aber, den die Zeitumstellung der allmählichen jahreszeitlichen Entwicklung verpasste, schlägt gewaltig aufs Gemüt. Höchste Zeit, dass die EU-Kommission mit ihrer Ankündigung ernst macht, die Pflicht der Mitgliedsländer zur Zeitumstellung abzuschaffen. Nichts ändern wird sich daran, dass viele Menschen den Herbst unangenehm finden (siehe Seite 16). Wo noch vor wenigen Wochen Leben und Sonne war, herrscht nun düsterer Verfall hinter Nebelschwaden. Es ist wohl kein Zufall, dass sich die Deutschen für umwälzende Ereignisse gern den November aussuchen – etwa für die Revolution 1918. Allerdings: Auch der Fall der Berliner Mauer als Auftakt zur Wiedervereinigung ereignete sich am 9. November. Und die Weimarer Republik hätte nicht scheitern müssen. Egal, ob Herbst oder nicht, die Umstände allein schreiben noch keine Geschichte. Es kommt darauf an, was der Mensch daraus macht. Ein gutes und aktives Gegenprogramm wider herbstliche Schwermut!



Ihr  
Johannes Müller,  
Chefredakteur

## Äthiopien zu Gast in Regensburg

**Z**um bundesweiten Weltmissionssonntag hat sich Äthiopien als Gast in Regensburg präsentiert. Das afrikanische Land stand in diesem Jahr im Mittelpunkt des Monats der Weltmission. Den Festgottesdienst im Hohen Dom als Höhepunkt und Abschluss der Kampagne zelebrierte Bischof Rudolf Voderholzer mit Kardinal Berhaneyesus Souraphiel, weiteren Gästen aus Äthiopien und Missio-Präsident Monsignore Wolfgang Huber. **Seite I/II**



Foto: pdr



▲ Beim Schlussgottesdienst im Petersdom kamen neben dem Heiligen Vater und Synoden-Generalsekretär Lorenzo Baldisseri junge Leute aus aller Welt zu Wort. Fotos: KNA

## JUGENDSYNODE BEENDET

# Kein Schlusspunkt – ein Anfang

Papst Franziskus zum verabschiedeten Dokument: Es muss in unserem Inneren wirken

**ROM – Zwei Briefe und ein Dokument: Diese Papiere stehen am Ende der Jugendsynode. Das Abschlussdokument der Synode wurde am vorigen Samstagabend vorgestellt. Alle Absätze hatten bei der Abstimmung mehr als die erforderliche Zwei-Drittel-Mehrheit erzielt. Einen Tag zuvor richteten sich Jugendliche in einem Brief an den Papst und versicherten ihm, seinen „Traum“ einer aktiven Kirche zu teilen und ihn dabei zu unterstützen. Die 270 Synodenväter ihrerseits betonten in einem Brief an die Jugend, dass die Kirche den Enthusiasmus der Jungen dringend brauche.**

Gegenwärtig steht die Kirche unter Druck, sagte der Papst zum Abschluss der dreiwöchigen Jugendsynode. „Das ist der Moment, um die Mutter Kirche zu verteidigen“, betonte Franziskus. „Es ist wegen unserer Sünden, dass Anklagen gegen die Kirche erhoben werden“, fuhr er in einer improvisierten Rede in der Synodenaula fort. Dann kam der Heilige Vater auf das Schlussdokument zu sprechen. „Das Ergebnis der Synode ist kein Papier – wir haben so viele Papiere. Ich weiß nicht, was dieses Dokument draußen bewirken wird. Aber in unserem Innern muss es wirken!“

Der einzige deutsche Laie und Vertreter der Jugend bei der Synode, Thomas Andonie vom Bund der Deutschen Katholischen Jugend (BDKJ), äußerte sich ebenfalls in diese Richtung: „Die Synode ist kein

Schlusspunkt, sondern ein Anfang.“ Kardinal Reinhard Marx, Vorsitzender der deutschen Bischofskonferenz, versteht das Abschlussdokument als klaren Appell – „ein Appell gegen Machtstrukturen und Kleptikalismus, gegen Missbrauch und kirchliche Arroganz“. Und: „Wir haben über ein Dokument abgestimmt, das die Frauenfrage ebenso klar thematisiert wie den Kampf gegen sexuellen Missbrauch im kirchlichen Bereich. Ich hoffe, dass wir durch die Synode lernen, transparenter zu handeln und dialogbereiter diesen Weg der Kirche zu gehen.“

### „Starke Momente“

Der Generalsekretär der Bischofsynode, Kardinal Lorenzo Baldisseri, zog ebenfalls eine positive Bilanz. Das Ausrichten einer Vorsynode, bei der junge Leute den Ton angaben, und der „Austausch mit vielen Interessierten über das Internet“ hätten zu den „starken Momenten“

des synodalen Prozesses gehört. Der Kardinal sprach von „intensiven Tagen“, in denen das Gesicht der Weltkirche sichtbar geworden sei.

Die Synodenväter betonten in ihrem Brief an die Jugend, der am Sonntag bei der Abschlussmesse verlesen wurde, dass alle nun gefordert seien, „zu Begleitern der Schwächsten, der Armen, der vom Leben Verwundeten“ zu werden.

Der Text des Dokuments ist nicht in einem besonders „jugendlichen Stil“ verfasst, sondern entspricht den üblichen kirchlichen Dokumenten. Im ersten Teil geht es um das Erkennen der Situation. Es werden die Gleichberechtigung der Geschlechter, Jugendarbeit in den Pfarreien sowie Formen des wirtschaftlichen und sozialen Ausschlusses angesprochen.

Im zweiten Teil geht es um das Deuten: „Junge Menschen sind den Hirten oft voraus“, heißt es. Hier liege eine wichtige Quelle für die Erneuerung der Kirche. Aus-

föhrlich werden die verschiedenen Dimensionen von Berufung besprochen und festgehalten, dass in einer pluralistischen Welt Berufungen schwierig zu leben sind. Deswegen nimmt das Thema der Begleitung einen breiten Raum ein.

### Sieben Schritte

Der dritte Bereich des Abschlussdokuments der Jugendsynode befasst sich mit den Handlungsvorschlägen. Sieben Schritte werden genannt. Was die Herausforderungen der digitalen Welt sowie das Phänomen der Migration betrifft, gelte es „Mauern nieder zu reißen und Brücken zu bauen“. Die Beteiligung von Frauen in der Leitung der Kirche sei eine Frage der Gerechtigkeit, heißt es in Punkt drei. Viertens geht es um offene Worte auf dem Gebiet der Sexualität.

Ein fünfter Punkt in diesem Abschnitt ist der Einsatz für Gerechtigkeit und die Bewahrung der Schöpfung. Sechstens geht es um den interreligiösen Dialog und siebtens um die Ökumene. Um dies alles zu erreichen, schlagen die Synodenväter eine gemeinsame Ausbildung von Laien, Ordensleuten und Priestern vor. *Mario Galgano*

### Hinweis

Einen Kommentar zum Thema lesen Sie auf Seite 8. Das Abschlussdokument finden Sie auf unserer Internetseite [www.katholische-sonntagszeitung.de](http://www.katholische-sonntagszeitung.de) und [www.bildpost.de](http://www.bildpost.de), sobald es in deutscher Übersetzung vorliegt.



◀ Mit ihren Smartphones ergriffen die Gottesdienstteilnehmer die Gelegenheit, ein Bild von Papst Franziskus zu ergattern.

Foto: imago

## WEIHBISCHOF JOHANNES WÜBBE IM INTERVIEW

# Jugendliche überraschten Bischöfe

## Synodenbilanz: Es gibt viele, die an der Zukunft der Kirche mitarbeiten können

**Bewegt und bestärkt von der dreiwöchigen Synode zeigt sich der Osnabrücker Weihbischof Johannes Wübbe. Er konnte als Mitglied der Jugendkommission der Deutschen Bischofskonferenz an den Beratungen teilnehmen. Im Interview spricht er über die richtige Begleitung junger Menschen und den Mut, Neues auszuprobieren.**

**Herr Weihbischof, Synode heißt „miteinander und aufeinander zugehen“. Dafür müssen sich alle bewegen. In welchem Punkt haben Sie als langjähriger Jugendseelsorger Ihre Haltung oder Ansicht verändert?**

Ich wurde bewegt, weil ich Weltkirche erlebt habe. Ich wurde bestärkt in dem, was ich als Jugend- und später als Gemeindepfarrer schon immer gemacht habe: mit den Menschen zu reden und mit ihnen Dinge zu entwickeln. Was mich weiter bewegen wird, sind die vielen Erlebnisse von Menschen auf der Flucht oder jenen, die erzählen, wie das Leben als Christ mit Lebensgefährtin verbunden sein kann.

**Hat sich eine Einstellung bei Ihnen geändert?**

Nein, denn das, was Synode ausmacht, aufeinander zuzugehen – so habe ich immer mein Tun als Priester und Bischof verstanden. Da hat mich hier vieles bestärkt. Es gibt viele getaufte und gefirmte Christen, mit denen zusammen wir die Zukunft der Kirche gestalten können und sollten.

**Ist diese Einstellung noch nicht bei allen Synodenteilnehmern genügend präsent?**

Ich würde es mal so sagen: Ich glaube schon, dass in diesen fast vier Wochen viele Bischöfe noch einmal sehr gut gehört haben, was junge Leute wollen, und überrascht waren, wie konkret deren Vorstellungen von Kirche sind. Einigen Mitbrüdern würde ich mehr Mut wünschen, das auch in die Tat umzusetzen und mit jungen Menschen diesen Weg zu gehen.

**Sind Sie einem Synodenteilnehmer begegnet, den Sie gerne mal für vier Wochen begleiten würden, um dort neue Erfahrungen zu sammeln?**

Ich saß neben dem vietnamesischen Weihbischof Nguyen Van Vien, der mir geschildert hat, was



▲ Bischöfe aus aller Welt hat Weihbischof Johannes Wübbe (Bild unten) bei der Ju-gendsynode kennengelernt. Fotos: KNA

für eine aufstrebende junge Kirche sie sind, aber ebenso ehrlich von den Herausforderungen in deren Gesellschaft erzählt hat. Wenn man wirklich eintauchen will in eine neue Situation, wären vier Wochen zu wenig.

**Wie lange müssten Sie nach Vietnam reisen?**

Da braucht man wohl ein ganzes Jahr. Das erfahre ich von den jungen Erwachsenen bei uns, die ein freiwilliges Jahr im Ausland machen.

**Ist das eine Option – ein freiwilliges Auslandsjahr für einen Bischof?**

(lacht) Wohl nicht so ganz. Das bedeutet ja auch, dass man ein Jahr im eigenen Bistum ausfällt. Ich setze da eher auf die ohnehin vorhandenen weltkirchlichen Kontakte.

**Ein Zauberwort dieser Synode ist Begleitung. Wer genau soll wen wie begleiten?**

Es gibt ganz viele junge Menschen zwischen 20 und Ende 20, denen sich in Ausbildung und Studium viele Lebensfragen ganz neu stellen. Diese sind dankbar für Menschen, mit denen sie darüber sprechen können. Das sind schon längst nicht mehr nur Priester. In unseren Verbänden sind andere Männer und Frauen geistliche Begleiter. Zunächst müssen wir aber mit diesen Menschen in Kontakt kommen, die klopfen ja nicht alle an unsere Tür.

Zudem brauchen wir eine gute und fundierte Ausbildung für die Begleitenden sowie Gelegenheit zur Supervision.

**Wie sehr schrecken die Missbrauchskrise und der Umgang der Kirche damit junge Menschen ab, sich an die Kirche zu wenden?**

Unterschiedlich. Für diejenigen, die in Gemeinden und Verbänden mitmachen und dort gute Erfahrungen gemacht haben, ist das kein Thema. Sie finden es natürlich schlimm, mussten diese Erfahrung aber nicht machen.

**Ist kein verstärkter Argwohn spürbar?**

Es gibt auch jene, die skeptischer sind. Und denen müssen wir uns stellen, um gegebenenfalls deren Vertrauen zu gewinnen.

**Wie kontrovers wurden die Themen Missbrauch, Laienbeteiligung, Sexualität bei der Synode tatsächlich behandelt? Man hört Unterschiedliches.**

Missbrauch ist natürlich ein Thema, das sich durchträgt. Es musste auf jeden Fall im Schlussdokument vorkommen, auch einen Anklang finden im Brief, den die Synode an junge Menschen schrieb. Bei den anderen The-

men ist die Bereitschaft, darüber zu diskutieren, sehr unterschiedlich. Das liegt aber auch an kulturellen Gegebenheiten. Nichtsdestoweniger ist vielen klar, dass es über strittige Themen einen Dialog braucht. Sexualität, auch Homosexualität, Partnerschaft sind jungen Menschen wichtig. Wir müssen im Gespräch bleiben, unterschiedliche Positionen benennen und weiter den Dialog mit den Wissenschaften suchen. Es kann immer wieder Erkenntnisse der Humanwissenschaften geben, mit denen sich auseinanderzusetzen uns als Kirche gut tun kann.

**Andernorts ist Gott noch selbstverständlicher als in Westeuropa. Er ist aber das Hauptthema der Kirche. Gab es hier neue Impulse, ihn jungen Menschen nahezubringen?**

Ich habe mit einigen aus anderen Ländern gesprochen, wie sie mit Gott in Berührung gekommen sind. Etliche haben mir erzählt: „Ich habe mir mein Leben angeschaut, und dann gab es diesen oder jenen Begleiter, der mit mir darüber gesprochen hat: ob Gott eine Rolle spielt.“ So stelle ich mir das für Deutschland vor. Natürlich sagen etliche, dass Gott für sie kein Thema sei. Es gibt aber auch sehr viele, die auf der Suche und offen sind für Transzendenz. Es liegt an uns, mit ihnen ins Gespräch zu kommen. Auch über unterschiedlichste Formen der Liturgie, in der das Leben der Menschen vorkommt und in der sie sich ernstgenommen fühlen. So etwas wird angenommen, und wir sollten weiter den Mut haben, da Unterschiedliches anzubieten.

Interview: Roland Juchem



Fotos: © ianem - stock.adobe.com, © Marcin - stock.adobe.com, Görlitz-Reisen



# Leserreise

19. bis 24. Mai 2019

**Via Sacra Teil II** – Unterwegs im Dreiländereck von Deutschland, Polen und Tschechien: Zittau | Zittauer Gebirge | Cunewalde | Bautzen | Friedenskirche Schweidnitz | Begegnungszentrum Gut Kreisau | Rumburg | Reichenberg | Haindorf



**Kommen Sie mit auf die Via Sacra Teil II und erkunden Sie historische Städte und Stätten sowie eine bezaubernde und abwechslungsreiche Landschaft. Auch wenn Sie bei der ersten Leserreise bereits dabei waren, werden Sie viel Neues entdecken!**

- 1. Tag AUGSBURG – REGENSBURG – MARIENTHAL**  
Anreise zum Kloster Marienthal, wo wir in modernen Gästezimmern übernachten.
- 2. Tag ZITTAU – ZITTAUER GEBIRGE – CUNEWALDE – BAUTZEN**  
Am Morgen besichtigen wir das Kleine Zittauer Fastentuch und den Zittauer Epitaphienschatz, am Nachmittag Rundfahrt durch das Zittauer Gebirge mit Besichtigung der Dorfkirche Cunewalde und Bautzen.
- 3. Tag FRIEDENSKIRCHE SCHWEIDNITZ – GUT KREISAU – SCHLOSS FÜRSTENSTEIN**  
Nach Besichtigung der Friedenskirche in Schweidnitz (Weltkulturerbe) und einem Mittagessen auf Gut Kreisau erhalten wir eine Führung durch Fürstenstein, die größte Schlossanlage Schlesiens.
- 4. Tag ENTLANG DER VIA SACRA DURCH BÖHMEN**  
Heute entdecken wir Stationen der Via Sacra in Böhmen: Rumburg, Deutsch Gabel, Reichenberg und Haindorf stehen auf dem Programm.
- 5. Tag GÖRLITZ**  
Am Vormittag gibt es eine gemeinsame Stadtbesichtigung, der Nachmittag ist zur freien Verfügung. Anschließend erhalten wir eine Führung durch die Kathedrale St. Jakobus, wo wir auch an einer Bischofsmesse teilnehmen können.
- 6. Tag MARIENTHAL – AUGSBURG**  
Auf der Rückreise machen wir einen Stopp in Kamenz und besichtigen das Sakralmuseum St. Annen mit einer einzigartigen Sammlung Kamenzer Altäre.  
Eine Reisebegleitung ist immer mit dabei. Die Reise wird veranstaltet von Görlitz-Tourist. Alle Fahrten erfolgen mit einem 5-Sterne-Fernreisebus "Luxus Class" von Hörmann Reisen.

Partner der via sacra  
**GÖRLITZ-TOURIST**



**Preis pro Person im DZ: EUR 795,00**

Abfahrt: 07.30 Uhr Augsburg, Zustiege: 7.70 Uhr Friedberg und 09.30 Uhr Regensburg

**Anmeldeschluss 24. März 2019**

Reiseprogramm anfordern bei: Tel. 0821 50242-32 oder Fax 0821 50242-82  
Katholische Sonntagszeitung · Leserreisen · Postfach 11 19 20 · 86044 Augsburg  
leserreise@katholische-sonntagszeitung.de

**Ja,** senden Sie mir umgehend Ihr Programm zur Leserreise „Via Sacra Teil II“

Name, Vorname

Straße, PLZ, Ort

Telefon

E-Mail

## Kurz und wichtig



### Papst am Kölner Dom

Den Kölner Dom ziert jetzt Papst Franziskus: Eine kleine Figur (Foto: KNA) trägt die Gesichtszüge des Kirchenoberhaupts, das vom Hauptportal herunterlächelt. „Es ist nur ein Zierwasserspeier, es kommt also nicht wirklich Wasser heraus“, sagte Dombaumeister Peter Füssenich. Er und der zuständige Steinmetz der Dombauhütte hätten entschieden, Franziskus am Dom anzubringen. Die Papst-Figur findet sich im Baldachin über der Salomon-Skulptur.

### Wahl in Brasilien

Nach dem Wahlsieg von Jair Messias Bolsonaro haben Hilfsorganisationen Besorgnis über Brasiliens Zukunft geäußert. Der 63-Jährige hatte die Stichwahl am Sonntag mit 55 Prozent gewonnen. Misereor zeigte sich besorgt, die Rechte „gerade der Armgemachten“ und der Minderheiten, etwa der indigenen Bevölkerung, könnten drastisch eingeschränkt werden. Hauptgeschäftsführer Pirmin Spiegel äußerte die Befürchtung, „dass es zu mehr Verfolgung und Gewalt kommt und dem Schutz der Schöpfung nicht die nötige Priorität beigemessen wird“. Zudem müssten Nichtregierungsorganisationen wie auch die Kirche mit offener Verfolgung rechnen.

### Sterbehilfe bejaht?

Ein Kopfnicken und ein Kneifen in die Hand können in den Niederlanden als Zustimmung zur aktiven Sterbehilfe ausreichen. Das entschied die Staatsanwaltschaft im ostniederländischen Arnheim. Nach ihren Angaben konnte der Arzt nachweisen, dass die Entscheidung einer 72-jährigen Krebspatientin für aktive Sterbehilfe „freiwillig und gut überlegt“ war. Die Patientin fiel zwei Tage vor ihrem Tod durch eine Hirnblutung ins Koma. Ihren Wunsch nach aktiver Sterbehilfe bestätigte sie durch das Nicken mit dem Kopf und dem Kneifen mit der Hand.

### Sekretär für K9-Rat

Papst Franziskus hat einen Kirchenjuristen zum beigeordneten Sekretär des Kardinalsrats für die Kurienreform ernannt. Der Italiener Marco Mellino (52) soll künftig den sogenannten K9-Rat der Kardinäle verstärken, die den Papst bei der Kirchenleitung beraten und die Neuordnung der römischen Kurie begleiten. Der Papst ernannte Mellino zugleich zum Mitglied des Rats für Gesetzestexte und verlieh ihm den Titel eines Bischofs. Zuletzt war Mellino Generalvikar des Bistums Alba bei Turin.

### Orden für Journalistin

Michaela Pilters (65), bis Sommer Leiterin der Redaktion „Kirche und Leben katholisch“ beim ZDF, erhält den päpstlichen Gregorius-Orden. Der Mainzer Bischof Peter Kohlgraf will ihr die Auszeichnung am 3. November übergeben. Der Orden ist eine der höchsten Auszeichnungen für Laien. Pilters hatte seit 1985 an der Spitze der Redaktion gestanden. Sie war verantwortlich für die Doku-Reihe „37 Grad“, die Übertragung der katholischen Sonntagsgottesdienste und das Magazin „sonntags“. Nun ist Pilters in Ruhestand.

## Romeros Mörder gesucht

Haftbefehl liegt vor – Verdächtiger hält sich in den USA auf

**SAN SALVADOR (KNA) – In El Salvador ist gegen einen ehemaligen Angehörigen der Armee Haftbefehl wegen der Ermordung von Erzbischof Óscar Romero (1917 bis 1980) erlassen worden.**

Alvaro Rafael Saravia (78) werde vorgeworfen, einer der Hauptverantwortlichen für den Mord an Romero gewesen zu sein, berichtet das Portal „Aci Prensa“. Saravia hält sich

an einem unbekanntem Ort in den USA auf. Ein Amnestiegesetz verhinderte bislang seine Auslieferung.

Óscar Romero, Erzbischof von El Salvador und kürzlich heiliggesprochen, geriet durch sein Eintreten für soziale Gerechtigkeit und politische Reformen in Opposition zur damaligen Militärdiktatur. Am 24. März 1980 wurde er während einer Messe am Altar erschossen. Die Mörder sind bis heute nicht verurteilt.



▲ Die „Tree of Life“-Synagoge in Pittsburgh (USA) war Schauplatz eines Attentats, bei dem elf Menschen getötet wurden. Foto: imago

## NACH ATTENTAT IN US-SYNAGOGE

# Weltweite Solidarität

Kardinal Daniel DiNardo: „Wir stehen zusammen“

**WASHINGTON/BONN (KNA) – Beim Angriff eines rechtsextremen Schützen auf eine Synagoge in Pittsburgh sind vorigen Samstag elf Menschen getötet und sechs weitere verletzt worden. Weltweit verurteilten Politiker und Religionsvertreter die Bluttat und kondolierten den Opfern und Angehörigen.**

Der 46 Jahre alte Tatverdächtige Robert B. stürmte mit einem Schnellfeuerwaffe und mehreren Pistolen in die „Tree of Life“-Synagoge in Pittsburgh. Laut US-Medienberichten schrie er „Alle Juden müssen sterben“ und feuerte wahllos auf die Teilnehmer einer Feier für ein neugeborenes Kind. Spezialkräfte konnten den Täter nach rund 20 Minuten stoppen. Der Mann ist in den Sozialen Netzwerken weißer Nationalisten einschlägig bekannt. Die Bundesanwaltschaft in Pennsylvania erhob Anklage in 29 Punkten.

Der Vorsitzende der US-Bischofskonferenz, Kardinal Daniel DiNardo, erklärte sich solidarisch mit den Opfern und den jüdischen Gemeinden. „Wir stehen mit unseren Brüdern und Schwestern zusammen.“ Und: „Wir fordern einmal mehr alle öffentlichen Mandatsträger auf, die Plage der Waffengewalt anzugehen.“ Pittsburghs Bischof David Zubik erklärte, „antisemitische Bigotterie und jede religiöse und ethnische Bigotterie“ seien „fürchterliche Sünden“.

Papst Franziskus bekundete sein Beileid nach der „unmenschlichen Gewalttat“. Es gelte, „die Brandherde des Hasses“ zu löschen, die sich

in der Gesellschaft ausbreiteten, sagte er vor Zehntausenden Zuhörern auf dem Petersplatz in Rom.

In einem Kondolenzschreiben an US-Präsident Donald Trump zeigte sich Bundespräsident Frank-Walter Steinmeier entsetzt über die Attacke. Alle müssten alles in ihrer Macht Stehende tun, „um gegen Hass und Gewalt, gegen Antisemitismus und Ausgrenzung einzutreten und jenen entschieden entgegenzutreten, die sie schüren“.

US-Präsident Donald Trump lehnte es ab, wegen der Tat eine Wahlkampfkundgebung in Illinois abzusagen. In einer kurzen Stellungnahme hieß es: „Die Plage des Antisemitismus darf nicht ignoriert, darf nicht toleriert und darf nicht fortgesetzt zu werden.“ Trump regte an, Kirchen und Synagogen von bewaffneten Wachen schützen zu lassen.

Der Präsident des Zentralrats der Juden in Deutschland, Josef Schuster, drückte den Angehörigen und Opfern sein Mitgefühl aus. Das Attentat von Pittsburgh zeige, „wohin ein Klima des Hasses führen kann“, schrieb Schuster auf Facebook. „Ich hoffe, dass die amerikanische Gesellschaft jetzt zusammensteht.“

Seine Vorgängerin Charlotte Knobloch erklärte, es handle sich um den schlimmsten Angriff gegen eine jüdische Einrichtung in der Geschichte der USA. Der Täter müsse für sein Verbrechen hart bestraft, „der Kampf gegen Antisemitismus und seine Hassbotschaften überall fortgesetzt werden“, schreibt die Präsidentin der Israelitischen Kultusgemeinde München und Oberbayern.

## Konfessionslos im Nachteil?

Arbeitsgericht urteilt: Die Diakonie muss Entschädigung zahlen, weil sie nur christliche Bewerber eingeladen hat

**ERFURT (KNA) – Die Diakonie muss einer abgelehnten Stellenbewerberin, die konfessionslos ist, eine Entschädigung von rund 3900 Euro zahlen. Das entschied am vorigen Donnerstag das Bundesarbeitsgericht in Erfurt (Foto: KNA). Das evangelische Werk habe die Bewerberin wegen ihrer fehlenden Kirchenzugehörigkeit ungerechtfertigterweise benachteiligt, urteilte das Gericht unter Berufung auf das Europarecht.**

Die Diakonie prüft, Verfassungsbeschwerde in Karlsruhe einzulegen. Dem Urteil dürfte grundsätzliche Bedeutung zukommen. Der Europäische Gerichtshof hatte im April entschieden, dass kirchliche Arbeitgeber nicht pauschal die Zugehörigkeit zu einer Kirche verlangen dürfen.

Die konfessionslose Sozialpädagogin hatte sich 2012 beim Evangelischen Werk für Diakonie und Entwicklung um eine Referentenstelle beworben, die einen Bericht zur Umsetzung der Antirassismuskonvention erarbeiten sollte. In der Ausschreibung hatte die Diakonie die Zugehörigkeit zu einer christlichen Kirche vorausgesetzt. Nach ihrer Ablehnung klagte die Frau wegen Diskriminierung aufgrund der Religion. Sie strebte eine Entschädigung von mindestens 10 000 Euro an.

### Position der Kirche

In der Verhandlung des achten Senats argumentierten die Diakonie-Vertreter, im vorliegenden Fall sei die Kirchenzugehörigkeit des

Stelleninhabers unverzichtbar gewesen, um die Position der Kirche bei dem Antirassismuskonvention glaubwürdig zu vertreten.

Die Vorsitzende Richterin Anja Schlewing erklärte demgegenüber, das Gericht habe im vorliegenden Fall „erhebliche Zweifel“, ob die Kirchenzugehörigkeit eine berechnete Anforderung sei. Es habe keine Gefahr bestanden, dass die Bewerberin das Ethos der Kirche beeinträchtigt hätte. Sie hätte bei ihrer Aufgabe nicht unabhängig handeln können.

### Nicht willkürlich

Evangelische Kirche und Diakonie äußerten sich enttäuscht. Die mit den Vorgaben des Europäischen Gerichtshofs begründete

Entscheidung weiche erheblich von der bisherigen deutschen Rechtsprechung zum kirchlichen Selbstbestimmungsrecht ab, erklärte Diakonie-Präsident Ulrich Lilie. Nichtchristen könnten an vielen Stellen in Kirche und Diakonie arbeiten. Die Anforderung an die Kirchenmitgliedschaft werde nicht willkürlich gestellt.

Caritas-Präsident Peter Neher erklärte, es müsse konsequent der Grundsatz der Verhältnismäßigkeit und Nachvollziehbarkeit angewendet werden. Unabhängig von der Gerichtsentscheidung wollten Einrichtungen und Dienste der Caritas weiterhin ihre Identität als kirchliche Einrichtung gestalten. Entscheidend für den Caritasverband sei, dass der kirchliche Charakter und die christlichen Werte der Einrichtungen und Dienste erkennbar blieben. Die Antidiskriminierungsstelle des Bundes begrüßte das Urteil.



### Beilagenhinweis

(außer Verantwortung der Redaktion). Dieser Ausgabe liegt bei: Verkaufsprospekt „Vivat!“ von St. Benno Verlag GmbH, Leipzig. Einem Teil dieser Ausgabe liegt bei: Prospekt „Testament“ von Renovabis, Freising, und Prospekt mit Spendenaufruf von Caritas International – Deutscher Caritasverband e.V., Freiburg. Wir bitten unsere Leser um freundliche Beachtung.

### Hinweis

Einen Kommentar zum Thema finden Sie auf Seite 8.

### Kaufgesuche

**Wir kaufen**  
Wohnmobile + Wohnwagen  
03944-36160, [www.wm-aw.de](http://www.wm-aw.de) Fa.

### Verschiedenes

**Schmalfilm & Video auf DVD**  
Super8, Normal8, Doppel8  
Alle Formate VHS, Hi8, MiniDV  
[www.filme-sichern.de](http://www.filme-sichern.de) · 08458 / 38 14 75

# Ihr Geschenk für Jugendliche!

# YOU! MAGAZIN

**Begeisterung wecken –**  
YOU! ist das katholische Magazin für Jugendliche zwischen 12 und 18 Jahren. YOU!Magazin spricht junge Menschen in ihrer Sprache an.

**Orientierung geben –**  
In der Zeit leben und sie mit den Augen des Glaubens sehen. YOU!Magazin greift die Themen auf, die Jugendliche beschäftigen: Stars, Musik, Kino, Liebe, aber auch Fragen zum Glauben und zur Kirche.

**Freude schenken –**  
Verschenken Sie YOU!Magazin zur Firmung! YOU! erscheint alle zwei Monate und kann als Einzelheft oder als Abonnement bezogen werden.



[www.youmagazin.com](http://www.youmagazin.com)

©grafikplusfoto - stock.adobe.com

## Ja, ich verschenke YOU!Magazin

Einzelheft 2,90 EUR

Schnupperabo\* 7,00 EUR  
6 Monate, 3 Ausgaben  
\* darüber hinaus bis auf Widerruf

Jahres-Abo\* 14,70 EUR

12 Monate, 6 Ausgaben  
\*nur für Neu-Abonnenten, verlängert sich nach Ablauf automatisch auf das Jahresabo zum Normalpreis

### Bitte schicken Sie YOU!Magazin an:

Name, Vorname

Straße, Haus-Nr.

PLZ, Ort

Datum, Unterschrift

**Bitte ausfüllen und einsenden an:** Sankt Ulrich Verlag GmbH, Leserservice, Henisiusstraße 1, 86152 Augsburg, Telefon 0821/50242-53, Telefax 0821/50242-80, E-mail: [info@youmagazin.com](mailto:info@youmagazin.com)

YOU!Magazin wird mit der nächsten erreichbaren Nummer zugestellt.

### Bitte schicken Sie die Rechnung an:

Name des Auftraggebers

Straße, Haus-Nr.

PLZ, Ort

IBAN

BIC

Zahlung per Bankeinzug

gegen Rechnung

Bestellcoupon



## Die Gebetsmeinung

### ... des Papstes im Monat November

Im Dienst des Friedens: dass die Sprache des Herzens und der Dialog stets Vorrang vor Waffengewalt haben.



## PAPST BEDAUERT

### Brautpaare oft nicht genug vorbereitet

ROM (KNA) – Papst Franziskus hat eine unzureichende Ehevorbereitung in der katholischen Kirche kritisiert. Ein paar wenige Treffen in der Pfarrei seien eine „Scheinvorbereitung“ und reichten nicht aus für eine reife Entscheidung. Die Verantwortung dafür falle auf den Pfarrer und den Bischof, sagte der Papst bei seiner Generalaudienz. Es gehe um ein Sakrament und nicht um eine Formalität. Das ganze Leben drehe sich um die Liebe, aber: „Mit der Liebe spielt man nicht“, sagte der Papst.

Jeder Mensch wolle bedingungslos geliebt werden, greife dabei aber auch zu „Kompromissen und Mittelmäßigkeit“. In dem Zusammenhang warnte der Papst vor einer Überbewertung der sexuellen Anziehung. Diese sei „ein Geschenk Gottes“, solle aber nur den Weg zu einer tiefen und treuen personalen Beziehung bereiten. Was „Liebe“ genannt werde, sei oft „bestenfalls ein Abglanz“.

Ein Versprechen lebenslanger Treue sei nicht möglich „auf der Basis guten Willens oder der Hoffnung, dass es schon funktionieren wird“, sagte der Papst. Die „Berufung zum ehelichen Leben“ verlange eine genaue Entscheidung hinsichtlich der Qualität der Beziehung und eine Zeit der Verlobung, um sie zu überprüfen. Ohne Gott lasse sich ein Leben in Liebe und Treue nicht durchhalten.

## GEFÄHRLICHES PFLASTER

# Sicher in Rom herumkurven

Schweizergarde veranstaltet Verkehrstraining für ihre Motorradfahrer

**ROM – Jeder kennt sie in ihrer farbenprächtigen Galauniform und mit ihrer langen Hellebarde: die Schweizergardisten. Sie sorgen für die Sicherheit des Papstes. Doch sie sollen auch auf ihre persönliche Unversehrtheit achten. Aus diesem Grund findet seit acht Jahren ein Verkehrssicherheitskurs in den Vatikanischen Gärten statt – ein Angebot extra für jene Gardisten, die in ihrer Freizeit auf Motorrädern unterwegs sind.**

Lederjacke und schwarzen Helm hat Nico Häfliger schon angelegt. Von der Kaserne am Fuße des Vatikanhügels fährt er hinauf zum höchsten Punkt des Kleinstaates durch die Vatikanischen Gärten. Seit Februar 2017 ist der junge Mann in der Schweizergarde. Ursprünglich kommt er aus dem Kanton Luzern. Bereits in seiner Heimat fuhr Häfliger gerne Motorrad. „Ich habe noch keine Erfahrung mit Sicherheitstrainings“, sagt er. Im Kurs will er erfahren, wie man am besten und sichersten fährt. Mit Rollern oder kleineren Motorrädern ist er

unterwegs, seit er 16 ist. „Ich genieße das!“, schildert Häfliger seine Leidenschaft.

Sicherheitstrainer Klaus Schwabe, der extra aus Bayern nach Rom gekommen ist, begleitet ihn. Auf der kurzen Strecke im 42 Hektar kleinen Staat gilt allgemein die maximale Geschwindigkeitsvorgabe von 30 Kilometern pro Stunde. Das ist für die PS-starken Motorräder zwar nichts, aber für den Sicherheitskurs genau richtig: Es geht um korrekte Kurvenfahrten und vor allem um das richtige Aufsitzen.

Nun ist die Schweizergarde nicht als motorisierte Truppe bekannt. Wie kam es da zu diesem Angebot? Es geht auf Roman Angermann zurück. Von 1995 bis 1997 gehörte er der Garde an. Er ist wissenschaftlicher Experte für Verkehrssicherheit in Genf und fährt auch selbst.

Angermann berichtet: „Vor acht Jahren gab es anlässlich einer Bischofsweihe in der Schweiz einen tödlichen Verkehrsunfall. Ein Schweizergardist starb bei einem Autocrash. Damals habe ich mit dem Kommandanten der Schweizergarde

beschlossen, einen Verkehrssicherheitskurs im Vatikan durchzuführen.“ Und warum gerade für Motorradfahrer? „Der Grund ist, weil es in Rom unglaublich gefährlich ist, mit dem Motorrad zu fahren“, erklärt Angermann. Denn die Straßen der Ewigen Stadt haben viele Schlaglöcher und es herrscht ein chaotischer Verkehr.

## Gespür für die Maschine

Der Kurs in den Gärten dauert zwei Tage. Am ersten Tag nehmen Anfänger teil. Der zweite Tag ist für versierte Fahrer anberaumt. „Es geht um Langsam-Fahrübungen und das Gespür für das Verhalten des Motorrads während der Fahrt“, erläutert Angermann. Sechs bis acht Gardisten nehmen, seit es den Kurs gibt, daran teil.

„Der Kurs ist sehr gelungen“, resümiert Gardist Häfliger am Ende der Tage. „Wir haben viele verschiedene Fahrmanöver besprochen. Die Fahrlehrer haben uns optimal für die Zukunft vorbereitet.“

Mario Galgano



▲ Helm statt Hellebarde: Nico Häfliger (linkes Bild) nahm am Fahrtraining für Schweizergardisten teil. Helmut Schwabe (rechtes Bild, Mitte) erklärte ihnen das richtige Aufsteigen und Kurvenfahren mit dem Motorrad. Fotos: Galgano

## Aus meiner Sicht ...



Pavel Jerabek ist Vorsitzender des Familienbunds der Katholiken im Bistum Augsburg.

Pavel Jerabek

## Nach der Synode sind alle gefragt

Die wichtigste Botschaft der Jugendsynode ist so simpel wie schlagend: Die Kirche muss – und will – besser zuhören, was junge Menschen bewegt. Papst Franziskus brachte diesen Vorsatz der Synodenväter auf den Punkt, als er in seiner Abschlusspredigt die Jugend dafür um Entschuldigung bat, „wenn wir euch oft kein Gehör geschenkt haben, wenn wir, anstatt euch unser Herz zu öffnen, eure Ohren vollgeredet haben“.

Die erste Frucht dieser Synodenversammlung, ergänzte der Papst beim Mittagsgebet, soll ein synodaler Stil sein, ein „Weg des Zusammenseins und der Zusammenarbeit zwischen Jung und Alt, des Zuhörens und der Unterscheidung, der dabei hilft, pastorale

Entscheidungen zu treffen, die der Realität entsprechen“.

Jeder der 167 Abschnitte des Abschlussdokuments, die das Leben und die Seelsorge in den Pfarreien, die Liturgie, die Rolle von Frauen in der Kirche, Sexualität und Partnerschaft, digitale Kommunikation und vieles mehr behandeln, erhielt die nötige Zwei-Drittel-Mehrheit. Dabei haben die Bischöfe der Versuchung widerstanden, sich zu sehr an den kontroversen Themen abzuarbeiten, die gerade in Deutschland manchmal bis zur Ermüdung wiedergekaut werden.

Denn der Ankerpunkt allen Engagements in Kirche und Welt ist und bleibt eine tragfähige Christusbeziehung und die Frage nach

Wegen und Hilfen auf diesem Weg. Dafür, so macht der Papst deutlich, ist das Zeugnis der Glaubenden entscheidend – in der Familie, in Schule und Arbeitswelt: „Jesus kommt durch die Begegnung, und in der Begegnung schlägt das Herz der Kirche.“ Da sind alle gefragt: Hirten, die keine Angst haben, den jungen Menschen die Wahrheit des Evangeliums zu sagen; Laien, die ihr eigenes Zeugnis ablegen über die Kraft der Begegnung mit Christus.

Wenn das (besser) gelingt, dann behält der Papst recht, wenn er sagt: Die Früchte dieser Arbeit „gären“ bereits wie der Traubensaft in den Fässern nach der Weinlese. „Die Jugendsynode war eine gute Ernte und verspricht guten Wein.“



Thorsten Fels ist Chef vom Dienst unserer Zeitung.

Thorsten Fels

## Die Sanktionen kommen zu spät

Angesichts der brutalen Tötung des Regimekritikers Jamal Khashoggi durch ein saudisches Killerkommando konnte selbst US-Präsident Donald Trump nicht mehr anders: Er verhängte (symbolische) Strafen gegen das Regime in Riad, mit dem er sonst gerne Geschäfte macht. Auch Europa geht auf Distanz.

Dass der diplomatischen Empörung wirklich schmerzhaft Strafen für das Regime um Kronprinz Mohammed bin Salman folgen werden, ist unwahrscheinlich. Selbst wenn – die Sanktionen kommen zu spät. Zu lange wurde Saudi-Arabien als Partner hofiert. In kaum ein anderes Land der Welt gehen mehr deutsche Rüstungsexporte – ganz zu schwei-

gen von der Zusammenarbeit der Saudis und der USA gegen den Erzfeind Iran.

Die scheinbare Reformpolitik des Kronprinzen – Frauen dürfen nun Auto fahren, einige Kinos öffneten wieder – kann nicht verschleiern, worum es den Saudis geht: ihre Vormachtstellung in der Region und die Ausbreitung ihrer radikalen Lesart des Korans. Seit Jahrzehnten verkünden von Öl-Milliarden aus Riad finanzierte Moscheen ungestört auch in Europa die Botschaft des radikal-islamischen Wahhabismus. In Syrien kämpfen saudisch unterstützte Islamistenbanden gegen Christen und den säkularen Staat. Rücksicht auf Menschenrechte? Fehlanzeige! Auch im eigenen Land wird gefoltert und hingerichtet.

Und dann der Jemen: In dem Bürgerkrieg, in den die Saudis 2015 eingriffen, starben mehr als 28 000 Jemeniten, darunter mindestens 10 000 Zivilisten. Von der kriegsbedingten Hungersnot sind fast 14 Millionen Menschen betroffen – die Hälfte der Bevölkerung. Millionen könnten sterben. Immer wieder bombardieren Kampfflugzeuge der saudischen Allianz Hochzeitsgesellschaften, Trauerfeiern und Krankenhäuser. Erst vorige Woche starben nahe Hodeida rund 20 Zivilisten. Was in Syrien einen Sturm der Entrüstung ausgelöst hätte, bleibt im Fall Jemen meist unkommentiert. Daran wird sich nichts ändern, solange dem Westen Geld und Geschäfte wichtiger sind als Gerechtigkeit.



K. Rüdiger Durth ist evangelischer Pfarrer und Journalist.

K. Rüdiger Durth

## Rechte der Kirchen respektieren

Die Kirchen in unserem Land halten sich an das Grundgesetz. Das gilt auch für die über eine Million Arbeitnehmer von Caritas und Diakonie. Doch mit dem Europäischen Gerichtshof im Rücken macht sich das Bundesarbeitsgericht daran, die Arbeitsrechte der Kirchen immer weiter auszuhöhlen.

Jetzt hat das Gericht einer Frau eine finanzielle Entschädigung zugesprochen, die vom Diakonischen Werk nicht zum Vorstellungsgespräch für eine offene Referentenstelle eingeladen worden war. Begründung der Nichtberücksichtigung: Die Frau gehörte keiner Konfession an und erfüllte außerdem nicht die geforderte akademische Qualifikation.

Das Bundesarbeitsgericht schränkt mit diesem Urteil das grundgesetzlich verbrieft Recht der Kirchen ein, für Arbeitsplätze die Zugehörigkeit zu einer Kirche zu verlangen, die eine christliche Grundhaltung erfordern. Wie im vorliegenden Fall. Eine solche Grundhaltung erwarten übrigens auch die Menschen, für die Caritas drin ist, wo Caritas draufsteht, und für die Diakonie drin ist, wo Diakonie draufsteht.

Gerichtsschelte ist nicht unsere Sache. Aber die Christen brauchen es sich auch nicht gefallen zu lassen, wenn ihre (Arbeits-)Rechte immer weiter eingeschränkt werden. Auch stellt sich die Frage, warum sich jemand bei den Kirchen um einen Arbeitsplatz bewirbt,

wenn er nichts mit ihnen zu tun haben will. Schließlich wird der Arbeitgeberverband auch keinen Gewerkschaftler einstellen, wenn er in seiner Ausschreibung ausdrücklich darauf aufmerksam macht, dass er von dem neuen Mitarbeiter die Unterstützung seiner Anliegen einfordert.

Das Bundesarbeitsgericht ist mit seinem jüngsten Urteil zu weit gegangen. Es bleibt zu hoffen, dass das Diakonische Werk zum Bundesverfassungsgericht zieht. Denn auch in unserer pluralistischen Gesellschaft sind die Kirchen nach wie vor kein arbeitsrechtliches Freiwild. Auch das Bundesarbeitsgericht sollte die Rechte der Kirchen unverändert respektieren.



## GEWINNER DES LESERSPIELS STEHEN FEST

## „Das freut mich ganz unbandig!“

Hauptpreise nach Mallersdorf und Reimlingen – Fragen diesmal „nicht zu leicht“



▲ Das (Beicht-)Geheimnis wird gelüftet: 52 Mal griff die Glücksfee, Mediengestalterin Anja Beck (Mitte), in den Berg aus 1390 eingesandten Lösungen und zog die Gewinner. Unterstützt wurde sie dabei von Werbeleiterin Cornelia Harreiß-Kraft (links) und Chefredakteur Johannes Müller (rechts). Foto: Banner

„Liebe Sonntagszeitung! Es freut mich, dass Du es Deinen treuen Lesern diesmal nicht zu leicht gemacht hast. Es war anregend und spannend zugleich.“ Mit diesem Begleitschreiben sandte eine Leserin das Lösungswort des Gewinnspiels an die Redaktion. Spannend war auch die Ziehung der Gewinner der beiden Hauptpreise. Aus 1390 Einsendungen wurden Schwester Magdala Osterrieder aus Mallersdorf/Niederbayern und Rosa Müller aus Reimlingen im Landkreis Donau-Ries ermittelt.

Die beiden Siegerinnen dürfen sich über jeweils 500 Euro freuen. „Vielleicht hab’ ich was gewonnen? Vielleicht ein Buch?“, überlegt Rosa Müller aus Reimlingen vorsichtig, als Chefredakteur Johannes Müller sie anruft und erst einmal auf die Folter spannt, bevor er die freudige Nachricht mitteilt. Mit einem Hauptpreis hat sie nicht gerechnet. So weiß sie noch nicht genau, was sie mit dem Gewinn machen möchte. „Vielleicht eine Reise und den Kindern etwas geben“, meint sie.

Rosa Müller hat fünf Kinder und drei Enkel, 14, zwölf und elf Jahre alt. Mit dem Katholischen Landvolk war sie schon viel unterwegs. Gesehen hat sie schon Rumänien, und Rom gleich vier Mal. Zwei bis dreimal war sie sogar schon bei einer Papstaudienz. Zufällig weilte sie 2005, als Johannes Paul II. starb, in der ewigen Stadt.

Als gute Katholikin liest sie seit 50 Jahren – genauso lange, wie sie verheiratet ist – die Sonntagszeitung und freut sich jede Woche auf die neue Ausgabe. Schwer fand sie die Fragen „eigentlich nicht“.

Die zweite Gewinnerin, Schwester Magdala, ist telefonisch nicht so leicht erreichbar, denn die Franziskanerin aus Mallersdorf hat viel zu tun. Es klappt erst im dritten Versuch, mit ihr telefonisch ins Gespräch zu kommen. Und auch da braucht die Telefonzentrale im Kloster Mallersdorf erst einmal mehrere Versuche, bis Schwester Magdala am Apparat ist.

Als der Chefredakteur ihr gratuliert, kann sie sich sofort denken, worum es geht und freut sich riesig: „Was? Das darf doch nicht wahr

sein! So oft hab’ ich mitgemacht und noch nie was gewonnen! Ja, das freut mich ganz unbandig!“ Das Geld will sie für eine Reise anlegen, vielleicht nach Medjugorje, Rom oder Assisi.

Die gebürtige Beilngrieserin trat 1968 ins Kloster ein und wirkte in zahlreichen Filialen in ganz Bayern. Seit einer Reihe von Jahren ist sie nun im Mutterhaus der Mallersdorfer Schwestern, wo sie sich weiter engagiert – beispielsweise durch ihren Fahrdienst für die Pforte, in dem sie kranke Mitschwester zum Arzt bringt.

Das Rätsel fand sie „manchmal etwas schwierig“. Anders als manche Mitschwester wartete sie erst einmal alle Fragen ab, bevor sie das Lösungswort eintrug. Nach der zehnten Frage war sie sich aber „schon ganz sicher“.

## „Beichtgeheimnis“

Um das Lösungswort, „Beichtgeheimnis“, zu enthüllen, mussten die Teilnehmer 15 Fragen über die Sakramente beantworten. Dass die christliche Erziehung der Kinder

nach katholischem Verständnis ein Grundelement der Ehe ist – und nicht etwa der Hausbau – erklärte sich dabei noch von selbst. Schwieriger schien dagegen die Frage, wie die Vorbereitungszeit Erwachsener auf die Taufe heißt (Katechumenat).

## Gewinner der Buchpreise

Neben den beiden Hauptgewinnerinnen haben 50 weitere Teilnehmer ein Buch gewonnen. In den nächsten Wochen bekommen sie ihren Gewinn zugeschickt.

Gezogen wurden die Coupons von Ahne, Herbert (Welden); Bader, Barbara (Peiting); Baumann, Franziska (Bad Kötzling); Baur, Irmgard (Diedorf); Beringer, Caspar (Steingaden); Birghan, Heinz (Fensterwalde); Bodensteiner, Josef (Karlskron); Bösl, Renate (Walderbach); Brenner, Helene (Laudenbach); Brunnhuber, Theresa (Augsburg); Bucher, Hans (Immenstadt); Burgmair, Hildegard (Ecknach); Bürle, Anna (Holzheim); Dehm, Martina (Elchingen); Drexel, Richard, (Bobingen); Eberle, Alfred (Bremervörde) und Egner, Hildegard (Igling).

Ein Buch gewonnen haben auch Giering, Christa (Zehdenick); Gritschmeier, Theresia (Wörth an der Donau); Haid, Friedrich (Eppishofen); Heib, Werner (Duisburg); Heigl, Irmtraud (Roding); Held, Maria (Thannhausen); Henkel, Anni (Mittelneufnach); Knöpfle, Karolina (Ziemetshausen); Köhler, Christa (Weiden); Krepold, Christine (Königsbrunn); Oberhofer, Mathilde (Abendsberg); Öhl, Harald Johannes (Friedberg bei Bad Saulgau); Pietsch, Johanna (Kaufbeuren); Plichta, Helmut (Ostfildern) und Rompel, Renate (Trier).

Freuen dürfen sich auch Schäfer, Christine (Ludwigshafen); Schenk, Anni (Herbertshofen); Schiekofer, Johann (Wenzenbach); Sendlinger, Johanna (Donauwörth); Siegemeier, Mechthild (Oberhausen/NRW); Simnacher, Karl (Schwabmünchen); Sixt, Mechthildis (Augsburg); Spörl, Josef (Kempten); Spring, Gabriele (Kaufbeuren); Starkmann, Siegfried (Langerringen); Utz, Waltraud (Regensburg); Vogl, Elisabeth (Eslarn); Wagner, Lotte (Hemau); Wiedemann, Agathe (Oberreute); Wild, Sanktina (München); Witthuhn, Elfriede (Wippenfürth); Ziegler, Lotte (Hiltentfingen) und Zöllner, Egbert (Erlenbach). Lydia Schwab

## Frohe Botschaft

## 31. Sonntag im Jahreskreis

Lesejahr B

## Erste Lesung

Dtn 6,2–6

Mose sprach zum Volk: Wenn du den Herrn, deinen Gott, fürchtest, indem du auf alle seine Gesetze und Gebote, auf die ich dich verpflichte, dein ganzes Leben lang achtest, du, dein Sohn und dein Enkel, wirst du lange leben.

Deshalb, Israel, sollst du hören und darauf achten, alles, was der Herr, unser Gott, mir gesagt hat, zu halten, damit es dir gut geht und ihr so unermesslich zahlreich werdet, wie es der Herr, der Gott deiner Väter, dir zugesagt hat, in dem Land, wo Milch und Honig fließen.

Höre, Israel! Jahwe, unser Gott, Jahwe ist einzig. Darum sollst du den Herrn, deinen Gott, lieben mit ganzem Herzen, mit ganzer Seele und mit ganzer Kraft.

Diese Worte, auf die ich dich heute verpflichte, sollen auf deinem Herzen geschrieben stehen.

## Zweite Lesung

Hebr 7,23–28

Brüder und Schwestern! Im Alten Bund folgten viele Priester aufeinander, weil der Tod sie hinderte zu bleiben; er aber hat, weil er auf ewig bleibt, ein unvergängliches Priestertum.

Darum kann er auch die, die durch ihn vor Gott hintreten, für immer retten; denn er lebt allezeit, um für sie einzutreten.

Ein solcher Hoherpriester war für uns in der Tat notwendig: einer, der heilig ist, unschuldig, makellos, abgesondert von den Sündern und erhöht über die Himmel; einer, der es nicht Tag für Tag nötig hat, wie die Hohenpriester zuerst für die eigenen Sünden Opfer darzubringen und dann für die des Volkes; denn das hat er ein für alle Mal getan, als er sich selbst dargebracht hat.

Das Gesetz nämlich macht Menschen zu Hohenpriestern, die der Schwachheit unterworfen sind; das Wort des Eides aber, der später als das Gesetz kam, setzt den Sohn ein, der auf ewig vollendet ist.

## Evangelium

Mk 12,28b–34

In jener Zeit ging ein Schriftgelehrter zu Jesus hin und fragte ihn: Welches Gebot ist das Erste von allen? Jesus antwortete: Das Erste ist: Höre, Israel, der Herr, unser Gott, ist der einzige Herr. Darum sollst du den Herrn, deinen Gott, lieben mit ganzem Herzen und ganzer Seele, mit all deinen Gedanken und all deiner Kraft. Als Zweites kommt hinzu: Du sollst deinen Nächsten lieben wie dich selbst. Kein anderes Gebot ist größer als diese beiden.

Da sagte der Schriftgelehrte zu ihm: Sehr gut, Meister! Ganz richtig hast du gesagt: Er allein ist der Herr, und es gibt keinen anderen außer ihm, und ihn mit ganzem Herzen, ganzem Verstand und ganzer Kraft zu lieben und den Nächsten zu lieben wie sich selbst, ist weit mehr als alle Brandopfer und anderen Opfer.

Jesus sah, dass er mit Verständnis geantwortet hatte, und sagte zu ihm: Du bist nicht fern vom Reich Gottes. Und keiner wagte mehr, Jesus eine Frage zu stellen.

„Diese Worte“ aus der ersten Lesung „sollst du als Zeichen um das Handgelenk binden. Sie sollen zum Schmuck auf deiner Stirn werden“ (Dtn 6,8). Viele Juden, die das „Höre Israel!“ täglich beten, halten sich daran.

Foto: imago/Michael Schick



## Gedanken zum Sonntag

## Bring es auf den Punkt!

Zum Evangelium – von Ständigem Diakon Josef Schlecht, Bodenmais



„Bring es auf den Punkt!“ Wenn das immer so einfach wäre. Mir kommen Bedienungsanleitungen, Packungsbeilagen mit Nebenwirkungen oder Vertragsrichtlinien mit hochkomplizierten Ausschlussabsicherungen in den Sinn: kleingedruckt, ellenlang, nur schwer verständlich! Wenn ich meine größeren Schüler danach frage, was aus ihrer Sicht einen „Christen ausmacht“, ernte ich meist ein ratloses Achselzucken und Sprachlosigkeit, bestenfalls nennen sie mir noch den Pfarrer oder Diakon, die ja von Amts wegen Christen sein müssten.

Der Schriftgelehrte fragt Jesus nach dem ersten Gebot von allen. Die Antwort fällt knapp und überzeugend aus. Jesus beginnt mit dem „Höre, Israel“, dem Kernsatz jüdischen Glaubens, der ins Herz eingeschrieben als lebenslange Verpflichtung gilt: Es gibt nur den einen Gott, den wir mit ganzem Herzen, mit ganzer Seele, mit all unseren Gedanken und aller Kraft lieben sollen. Er steht als Schöpfer und Erlöser unantastbar an erster Stelle im Leben des Menschen. Gleichwertig setzt Jesus als zweites das Gebot der Nächsten- und Eigenliebe hinzu, das sich vom ersten Grundsatz buchstäblich ableitet, weil Mitmensch und die ganze Schöpfung ja Gottes großes Werk sind, das er so wunderbar erschaffen hat. In diesen beiden Grund-

lagen sind alle anderen Gebote zusammengefasst.

Für mich bedeutet dieses Grundprinzip der Liebe einen radikalen Widerspruch zu den unzähligen Gesetzen und Regeln unserer Zeit und Gesellschaft, die sich einseitig und zielsicher nur noch an Gewinnmaximierung orientieren und dabei Leistung und Profit an erste Stelle setzen. Jesus geht es um das Beziehungsdreieck „Gott – Mitmensch – Ich/Du selbst“, das nur durch bedingungslose Liebe funktionieren kann. Dabei sind alle drei dieser Fixpunkte gleich wichtig: Wer Gott ausklammert, erhebt sich selber an dessen Stelle und verleugnet sein „Geschöpfsein“; wer seine Mitmenschen bewusst aussortiert, vergisst die Benachteiligten an den Rändern unserer Erde; und wer sich selber nicht leiden kann, gibt sei-

ne von Gott geschenkte Beziehungsfähigkeit auf.

„Liebe – und tu, was du willst“, soll Augustinus einmal kurz und knapp formuliert haben. Und bereits im Talmud wird der Mensch zur Achtsamkeit ermahnt, denn schon aus Gedanken werden Worte, daraus leiten sich wiederum Handlungen und Gewohnheiten ab, die den Charakter prägen und dadurch das Schicksal jedes Menschen bestimmen. Das Doppelgebot der Liebe garantiert allen Menschen, Völkern und Rassen dieser Erde Solidarität, Verlässlichkeit und Treue. Wenn dieser göttliche Anspruch unsere menschlichen Fähigkeiten und Möglichkeiten oft auch weit übersteigt, so sind wir doch „nicht fern vom Reich Gottes“, wenn wir uns als gläubige Menschen um diese Liebe immer wieder neu bemühen!



## Gebet der Woche

Nur für heute werde ich mich bemühen, den Tag zu erleben – ohne alle Probleme meines Lebens auf einmal lösen zu wollen ...

Nur für heute werde ich in der Gewissheit glücklich sein, dass ich für das Glück geschaffen bin ... nicht nur für die andere, sondern auch für diese Welt ...

Nur für heute werde ich eine gute Tat vollbringen – und ich werde es niemandem erzählen ...

Nur für heute werde ich fest glauben – selbst wenn die Umstände das Gegenteil zeigen sollten –, dass die gütige Vorsehung Gottes sich um mich kümmert, als gäbe es sonst niemand in der Welt.

Nur für heute werde ich keine Angst haben. Ganz besonders werde ich keine Angst haben, mich an allem zu freuen, was schön ist. Und ich werde an die Güte glauben.

*Papst Johannes XXIII. zugeschrieben*

### Glaube im Alltag

von Pater Cornelius Bohl OFM



Schon wieder November. Langsam rundet sich ein Jahr. Dabei geht der Blick unwillkürlich zurück, wir erinnern uns, ziehen Bilanz. Auch das Gedenken an die Verstorbenen in diesem „Totenmonat“ lässt an Vergangenes denken. Ganz anders die Liturgie: Am Ende des Kirchenjahres lenkt sie den Blick weit in die Zukunft. Da ist die Rede vom Ende der Welt, vom Gericht, vom wiederkommenden Herrn. Zwischen dem, was war, und dem, was kommt, bin ich heute da.

Sind Sie ein Vergangenheits- oder ein Zukunftsmensch? Jugend lebt nach vorne. Je länger dann die Vergangenheit wird, umso leichter geht der Blick zurück. Es ist aber nicht nur eine Frage des Alters. Gewesenes von gestern sorgsam bewahren oder mutig Neues für morgen entwerfen, das ist auch eine Typfrage, die mit plakativen Etiketten wie „konservativ“ oder „progressiv“ nur unzureichend erfasst wird. Beides gehört zusammen. Erinnerung schafft Zukunft. Ich verstehe mich selbst nur aus meiner Geschichte heraus. Dennoch bin ich nicht nur das, was ich bisher war, sondern auch das, was ich noch sein kann. Es ist wichtig, wie ein Leben begann. Entscheidender aber ist, wie es endet. Natürlich, beides kann kippen. Ewiggestrige blockieren Zukunft. Zukunftsbesoffene Träumer verlieren leicht den Kontakt zur Realität.

Ausgestreckt zwischen gestern und morgen – das bin ich. Es gibt aber noch etwas. Das Heute. Leben kann ich immer nur heute. „Mein sind die Jahre nicht, die mir die Zeit

genom-men. Mein sind die Jahre nicht, die etwa mögen kommen“, weiß der schlesische Barockdichter Andreas Gryphius. „Der Augenblick ist mein, und nehm ich den in acht, so ist der mein, der Zeit und Ewigkeit gemacht.“

Nur das Jetzt ist mein. Der Schmerz über gestern quält heute. Die Hoffnung auf morgen beflügelt heute. Heute muss ich entscheiden. Nur das Heute kann ich gestalten, auch wenn ich dafür gestern einiges gelernt habe und hoffe, dass es morgen trägt. Alles andere ist Illusion oder Flucht. „Vielleicht gibt es schönere Zeiten, aber diese ist die unsere“ (Jean-Paul Sartre).

Auch der Gott, der mich bisher getragen hat und künftig tragen wird, ist immer nur aktuell präsent. Glaube ist weder historisches Erinnern noch visionäres Sehnen. Er ist Erfahrung in der Gegenwart: „Ich bin da!“, sagt Gott. Heute! Jetzt! „Es gibt in der ganzen Weltgeschichte immer nur eine wirklich bedeutsame Stunde – die Gegenwart. Wer aus der Gegenwart flieht, flieht den Stunden Gottes“ (Dietrich Bonhoeffer). Früher gab es einmal die spirituelle Übung, in der Gegenwart Gottes zu leben, im „Heute Gottes“.

Der Blick zurück und der Blick nach vorne am Ende des Kirchenjahres bereiten schon auf Weihnachten vor. In wenigen Wochen hören wir es wieder: Heute ist euch der Retter geboren!

### Woche der Kirche

Schriftlesungen und liturgische Hinweise für die kommende Woche  
Psalterium: 3. Woche

#### Sonntag – 4. November, 31. So. i. Jahreskreis

**Messe vom Sonntag, Gl, Cr, Prf So, in den Hg I-III Einschub vom Sonntag, feierlicher Schlusssegen** (grün);  
1. Les: Dtn 6,2-6, APs: Ps 18,2-3.4 u. 47.51 u. 50, 2. Les: Hebr 7,23-28, Ev: Mk 12,28b-34

#### Montag – 5. November

**Messe vom Tag** (grün); Les: Phil 2,1-4, Ev: Lk 14,12-14

#### Dienstag – 6. November,

**hl. Leonhard, Einsiedler von Limoges**  
**Messe vom Tag** (grün); Les: Phil 2,5-11, Ev: Lk 14,15-24; **Messe vom hl. Leonhard** (weiß); Les und Ev vom Tag oder aus den AuswL

**Mittwoch – 7. November,**  
**hl. Willibrord, Bischof von Utrecht, Glaubensbote bei den Friesen**

**Messe vom Tag** (grün); Les: Phil 2,12-18, Ev: Lk 14,25-33; **Messe vom hl. Willibrord, eig Prf** (weiß); Les und Ev vom Tag oder aus den AuswL

#### Donnerstag – 8. November

**Messe vom Tag** (grün); Les: Phil 3,3-8a, Ev: Lk 15,1-10

#### Freitag – 9. November, Weihetag der Lateranbasilika

**Messe vom F, Gl, Prf Kirchweihe, feierlicher Schlusssegen** (weiß); Les: Ez 47,1-2.8-9.12 oder 1 Kor 3,9c-11.16-17, APs: Ps 46,2-3.5-6.8-9, Ev: Joh 2,13-22

**Samstag – 10. November,**  
**hl. Leo der Große, Papst, Kirchenlehrer**

**Messe vom hl. Leo** (weiß); Les: Phil 4,10-19, Ev: Lk 16,9-15 oder aus den AuswL

**WORTE DER ORDENSGRÜNDER:  
MAGDELEINE HUTIN**

# „Pflege nicht nur die religiösen Tugenden“


**Ordensgründerin der Woche**
**Magdeleine Hutin**

geboren: 26. April 1898 in Paris  
gestorben: 6. November 1989 in Rom  
Gedenken: 6. November

Élisabeth Marie Magdeleine Hutins Heimat war Elsass-Lothringen. Ihr Vater, der Militärarzt in Tunesien war, vermittelte ihr die Liebe zu den Nomaden und Muslimen. 1921 entdeckte sie die Spiritualität Charles de Foucaulds: kontemplativ mitten in der Welt zu leben. Das Klosterleben lernte sie bei einem Aufenthalt beim Missionsorden der Weißen Schwestern in Algier kennen. 1939 gründete sie mit dem Ordensnamen Kleine Schwester Magdeleine von Jesus die Kongregation der Kleinen Schwestern Jesu, die zunächst in der algerischen Sahara tätig war und seit 1954 in der ganzen Welt im Einsatz ist. *red*

**In einem Brief legt Magdeleine die Grundsätze ihres neu gegründeten Ordens dar.**

**E**iner Kleinen Schwester schreibt sie: „Du hast ein einziges Vorbild: Jesus. Suche kein anderes. Wie Jesus es in seinem irdischen Leben hielt, so werde auch Du allen alles: Den Arabern werde Araberin, den Nomaden Nomin, den Arbeitern Arbeiterin. Vor allem aber werde menschlich unter den Menschen. ...

Führe Dein Leben nicht am Rande der Massen. Wie Jesus mach Dich zu einem Bestandteil der Masse der Menschen. Dringe tief in Deine Umgebung ein und heilige sie durch eine Lebensführung, die der ihren gleichgestaltet ist; durch die Freundschaft; durch die Liebe; dadurch, dass Du Dein Leben wie Jesus ganz in den Dienst aller stellst. Gehe so in ihr Leben ein, dass Du eins bist mit allen, um unter ihnen gleichsam der Sauerteig zu sein, der sich in der Masse verliert, damit diese sich hebe. ...

Ich wiederhole Dir dies vor allem deshalb mit solchem Nachdruck, weil ich Jesus, das einzige Vorbild, das ‚eine Maß‘, vor Augen habe: Jesus, den menschgewordenen Gott, der mitten unter den Menschen ganz einfach als einer von ihnen lebte. Er liebte sein Menschenleben und fand seine Freude darin, unter den Menschenkindern zu wohnen. Und er zögerte nicht, seine göttliche Würde unter der menschlichen Würde zu verbergen. Er hat die Würde des Menschen verherrlicht, als er unsere Menschennatur annahm. ...

Du musst begreiflich machen, dass es in ein und derselben Linie verschiedene Eingebungen geben kann, wie es an ein und demselben Leibe verschiedene Glieder gibt, und dass es also auch verschiedene Auffassungen in der Beobachtung der Grundregeln des Ordenslebens geben kann.

Das Evangelium über alles stellen. Die Regel der Kleinen Schwestern Jesu verlangt von Dir, dass Du die Vorschriften des Ordenslebens

immer jenen des Evangeliums unterordnest. Immer sollst du die Liebe über alle Regeln stellen. Sie wird Dir die oberste Regel sein, weil sie das größte und einzige Gebot Jesu ist.

Stille und Klausur sollen Dich in inniger Verbundenheit mit Jesus erhalten und Dich in seiner Liebe wachsen lassen. Ihr Sinn ist also nicht, Dich von den Menschen, Deinen und Jesu Brüdern, abzuschließen. Um es nicht etwa an Liebe fehlen zu lassen, sollst Du das Stillschweigen und die Klausur immer der Gastfreundschaft und Nächstenliebe unterordnen, die für Dich höhere Pflichten sind. ...

Pflege nicht nur die religiösen Tugenden, denn sie müssten gestört und widernatürlich werden, wenn Du sie nicht auf menschliche Tugenden aufbaust. Diese musst Du zu großer Vollkommenheit ausbilden, zum Lob und Ruhme Jesu Christi, des menschgewordenen Gottessohnes.“

*Abt em. Emmeram Kränkl;  
Fotos: Kleine Schwestern Jesu*

**Magdeleine Hutin finde ich gut ...**


„Sie passt in kein festgelegtes Schema. Ganz hingeeben an Gott und ganz sie selber. Entschieden an der Seite der Kleinen und Ausgegrenzten, offen und weitherzig zu allen. Ihrer Intuition vertrauend, mutet sie der Kirche ihrer Zeit einiges zu. Kontemplatives Leben ohne Klausur, ohne Berührungsangst, ohne Privilegien. Nicht für die Menschen da sein, sondern mit ihnen dem alltäglichen Leben Würde und Beachtung schenken. Verankert in einem unerschütterlichen Gottvertrauen, innerlich frei, sich vom Fremden beschenken und bereichern zu lassen.“

**Kleine Schwester Dorothea, München**

## Zitat

**von Magdeleine Hutin**

*„Von anderen wird man im Namen der geistlichen Sittsamkeit verlangen, die Augen niederzuschlagen. Und das wird sicher für sie eine Erziehungsmethode sein. Von Dir aber wird man verlangen, dass Du sie ganz weit aufmachst, um all das Elend, aber auch all die Schönheit des Menschenlebens um Dich und in der ganzen Schöpfung gut zu sehen. Verbanne jede strenge und abweisende Miene wie auch alle Empfindlichkeit und alle Reibungen. Bemühe Dich, Dich immer freundlich und lebenswürdig zu zeigen, munter und guter Laune, damit Deine Freudigkeit Zeugnis gebe von dem, der die Ursache aller Freude und der Quell aller Seligkeit ist. Aus Liebe zu ihm wirst Du Deine Müdigkeit und Deinen Verdruss unter einem Lächeln zu verbergen wissen.“*



## REGENSBURGER BISTUMSBLATT

### Die Frohe Botschaft in kunstvollen Bildern

Verleger Friedrich Pustet und Professor Wolfgang Vogl haben den dritten und letzten Band der „Meisterwerke der christlichen Kunst“ an Bischof Rudolf Vorderholzer übergeben. An der Übergabe im Bischöflichen Ordinariat Regensburg nahm auch Verlagslektor Rudolf Zwank teil. **Seite IV**

### Dank für lange Treue zum Frauenbund

Gemeinsam haben die vier Zweigvereine des Katholischen Deutschen Frauenbundes (KDFB) im Bezirk Wunsiedel, Marktleuthen (70 Jahre), Kirchenlamitz (70 Jahre), Röslau (65 Jahre) und Weißenstadt (70 Jahre), ihr Jubiläum gefeiert und dabei treue Mitglieder geehrt. **Seite X**

### MMC Cham sorgt sich um den Nachwuchs

Beim jährlichen Besinnungstag der Marianischen Männer-Congregation (MMC) in Cham wurde angesichts des Mitgliederstandes als Hauptanliegen die Frage formuliert, wie neue Mitglieder, insbesondere auch junge Leute, für die Sache der MMC gewonnen werden könnten. **Seite XIV**

## SONNTAG DER WELTMISSION

# Die Wohlstands-Blindheit ablegen

Ehregast Entwicklungsminister Dr. Gerd Müller stellt fest: „Die Katholische Kirche ist die größte Bewegung für Frieden und Gerechtigkeit auf der Welt.“

**REGENSBURG (pdr/sm) – Dass Äthiopien zu Gast in Regensburg war, spürte man beim Festgottesdienst zum bundesweiten Weltmissionssonntag im Regensburger Dom bereits zu Beginn: Der Chor der äthiopisch-katholischen Gemeinde begleitete den feierlichen Einzug durch den Mitteltgang der Kathedrale in traditionellen farbenfrohen Gewändern mit Trommeln und afrikanischen Gesängen. Ein Vortragekreuz aus Äthiopien führte die feierliche Prozession an. Bischof Rudolf Vorderholzer zelebrierte den Festgottesdienst zusammen mit Kardinal Berhaneyesus Souraphiel, weiteren Gästen aus Äthiopien und Missio-Präsident Monsignore Wolfgang Huber.**

Gerd Müller, Bundesminister für wirtschaftliche Zusammenarbeit und Entwicklung, feierte die heilige Mes-

se im Dom als Ehregast mit. Beim anschließenden Festakt betonte der Minister, dass die Katholische Kirche die größte Bewegung für Frieden und Gerechtigkeit in der Welt sei. Allein Missio leite über 1000 Projekte in 50 verschiedenen Ländern. Millionen von Menschen überlebten nur durch die Arbeit der kirchlichen Hilfswerke. Der Staat allein könne diese Hilfe an den Menschen allein nicht bewegen. Jeder von uns solle sein Tun und Denken neu ausrichten, so Minister Müller, der sich dabei auf Worte in der Predigt von Bischof Vorderholzer bezog: „Lasst uns sehen. Lasst uns die Blindheit unseres Wohlstands ablegen. Und lasst uns die Not und das Elend sehen in den Krisengebieten dieser Welt“, hob der Minister hervor.

Und weiter: „Wir haben einen christlichen Kompass, der uns zugrunde liegt. Wir müssen die Schöpfung global bewahren. Un-

ser Konsum und Wirtschaften, wie wir es derzeit praktizieren, insbesondere in den Industrieländern, muss neu überdacht werden. Wir sind weltweit dazu aufgerufen, eine Umsteuerung auf ein nachhaltiges Wirtschafts- und Konsummuster einzuleiten.“ Denn die Industrieländer, so der Minister, hätten zum Klimawandel und Klimaschock einen wesentlicheren Beitrag beigetragen.

### Sorge um Blinde

In seiner Predigt blickte Bischof Rudolf Vorderholzer zurück auf seine Pastoralreise nach Äthiopien im Juni dieses Jahres. Dort lernte er Land und Leute kennen und erfuhr von deren Lebenssituation. Blindheit, nicht mehr oder vielleicht von Geburt an schon gar nicht sehen zu können, sei ein schweres Kreuz, so Bischof Rudolf. Eingeschlossen sein in eine ständige und unaufhörliche

Nacht ohne Sonnenaufgang und ohne Abenddämmerung. Blindheit sei eine häufige Krankheit in Äthiopien. Als mögliche Gründe hierfür würden die intensive Sonneneinstrahlung, aber auch der feine Sandstaub aus der Wüste Sahara genannt. So sei die Sorge um die Blinden den Christen in besonderer Weise aufgetragen, erklärte der Oberhirte: „Ich werde nie vergessen, wie wir bei unserer Reise in Gonder von den blinden Kindern und Jugendlichen in der Schule der Schwestern von St. Anna singend begrüßt wurden. Und in Adua, in der Schule der Salesianerinnen, das achtjährige Mädchen, das ohne Pupillen auf die Welt gekommen war und das die Mutter vor dem Vater bei den Schwestern in Sicherheit gebracht hatte. Blitzgescheit, hatte sie bald mit ihren sehenden Fingern al-

*Fortsetzung auf Seite II*



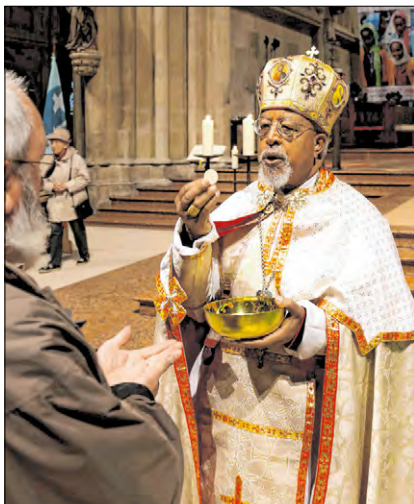
▲ Links: Der Bundesminister für wirtschaftliche Zusammenarbeit und Entwicklung Gerd Müller und seine Ehefrau beim Festgottesdienst im Dom. – Mitte: Ein afrikanischer Chor gestaltete die Messfeier musikalisch mit. – Rechts: Eine Frau aus Äthiopien beim Vorlesen der Fürbitten. **Fotos: pdr**

## Fortsetzung von Seite 1

les Wichtige ertastet und schließlich von mir den Segen erbeten.“

Schon der selige Pater Liberat Weiß, Franziskanerpater gebürtig in Konnersreuth und entsandt nach Äthiopien, hatte, so werde berichtet, die Sorge um die Blinden als eine besondere pastorale Herausforderung erkannt und seine medizinischen Fähigkeiten, die er sich als Missionar hatte aneignen müssen, in den Dienst auch der Blinden gestellt. Die Schulen, gerade auch für blinde Kinder, stehen stellvertretend für das großartige Engagement der Kirche in Äthiopien: Bildungsarbeit, Schulen für die Kinder und Jugendlichen, sozial-caritative Aktivitäten, auch und gerade im Bereich der Health-Care, stellte Bischof Rudolf Vorderholzer in seiner Predigt heraus. „Es ist mir an dieser Stelle ein großes Anliegen, unseren Gästen aus Äthiopien zu danken für dieses Engagement, das allen Menschen ohne Rücksicht auf Religion oder Herkunft zugutekommt“, erklärte der Bischof.

Im gesamten Oktober, dem Weltmissionsmonat, waren Gäste aus Äthiopien im Bistum Regensburg unterwegs und informierten die Menschen bei Vorträgen und Begegnungen über die Situation in ihrem Land. Missio München, das große katholische Hilfswerk, und das Referat Weltkirche der Diözese Regensburg hatten die Aktionen organisiert und begleitet. Neben Vorträgen gab es Erlebniswanderungen, Ausstellungen, Meditationen, die Feier der heiligen Messe und vieles mehr. Höhepunkt war am Weltmissionssonntag die Feier des Festgottesdienstes im Regensburger Dom St. Peter mit einem anschließenden Festakt und dem „Eine-Welt-Fest“ im Kolpinghaus, bei dem sich in einem „Markt der Möglichkeiten“ zahlreiche weltkirchliche Akteure und Initiativen in und aus der Diözese Regensburg präsentierten.



▲ Kardinal Berhaneyesus Souraphiel aus Äthiopien teilte als Konzelebrant des Gottesdienstes auch die Kommunion mit aus. Foto: pdr

# Hoffnungsträger für Äthiopien

Pressekonferenz zum Abschluss der Kampagne zum Monat der Weltmission

**REGENSBURG (pdr/sm) – Bei der Pressekonferenz im Bischöflichen Ordinariat zum Abschluss der Kampagne zum Monat der Weltmission haben Monsignore Wolfgang Huber, Präsident von Missio München, Bischof Rudolf Vorderholzer, Kapuzinerpater Hailegabriel Meleku aus Addis Abeba in Äthiopien sowie Schwester Meskel Kelta, Leiterin einer Gesundheitsstation in Taza, über die Problemfelder in Äthiopien, die derzeitige politische Lage vor Ort und die Chancen für die Katholische Kirche in dem ostafrikanischen Staat sowie über derzeitige Projekte berichtet.**

Monsignore Huber betonte, dass mit Äthiopien in diesem Jahr ein Land im Mittelpunkt des Monats der Weltmission stehe, das in zweierlei Weise ein Hoffnungsträger für die Menschen sei: Die neue äthiopische Regierung habe in den vergangenen Monaten in enormer Geschwindigkeit Schritte in Richtung Frieden und Versöhnung angestrengt. Ein weiterer wirklicher Hoffnungsträger sei, obwohl sie zahlenmäßig klein ist, die Katholische Kirche Äthiopiens. „Wie wird sich das Zusammenspiel mit dem Islam in Afrika künftig gestalten? Wie wird Armutsbekämpfung gelingen, medizinische Versorgung geregelt, der Zugang zu Bildung ermöglicht? Umso wichtiger ist es, dass unsere Projektpartnerinnen und Projektpartner, dass die Katholische Kirche vor Ort, zu Lösungen beiträgt. Sie ist in all diesen Bereichen aktiv und hilft dadurch, das Land und die Region in eine gute Zukunft zu führen“, so der Missio-Präsident.

## Missionarisches Feuer

Bischof Vorderholzer hatte sich im Juni dieses Jahres bei einer gemeinsamen Delegationsreise von Missio und der Diözese Regensburg persönlich vor Ort überzeugen können, wie dieses alte Christentum das Land und das Leben seiner Menschen bis heute prägt. Beeindruckend, so der Bischof, seien die Begegnungen mit den äthiopischen Partnern gewesen. Darüber hinaus gebe es eine besondere Verbundenheit der Diözese Regensburg mit Äthiopien: „Im 18. Jahrhundert hat der selige Franziskanerpater Liberat Weiß aus Konnersreuth in Gonder gewirkt und dort das Martyrium erlitten.“ Zur Missio-Kampagne im Bistum sagte der Bischof: „Die Menschen im Bis-



▲ Informierten in einer Pressekonferenz (von links): Schwester Meskel Kelta, Bischof Rudolf Vorderholzer, Pater Hailegabriel Meleku und Missio-München-Präsident Monsignore Wolfgang Huber. Foto: Mohr

tum Regensburg konnten glaubensstarken und lebensfrohen Äthiopierinnen und Äthiopiern begegnen. Ich wünsche mir, dass dadurch auch ein missionarisches Feuer im Bistum Regensburg entfacht wird.“

Der Kapuzinerpater Hailegabriel Meleku aus Addis Abeba beschrieb die Veränderungen, denen sein Heimatland derzeit ausgesetzt ist: „Was wir in Äthiopien in den vergangenen Monaten erlebt haben, ist ein historischer Wandel: die Freilassung politischer Gefangener, die Aufhebung der Todesstrafe für Oppositionelle, die politische Annäherung an Nachbarländer wie Sudan und Ägypten. Vor allem der Friedensschluss mit Eritrea nach zwei Jahrzehnten Kalten Krieges ist ein großer Schritt in eine bessere Zukunft für beide Länder.“ Tag für Tag fahren nun Lastwagen mit Lebensmitteln und anderen Gütern über die Grenze, um die leeren Regale in den Geschäften Eritreas zu füllen. Auch dort geht es nun aufwärts. Dennoch: Seit die Grenze offen ist, kommen etwa 700 Menschen pro Tag aus Eritrea nach Äthiopien. „Das ist auch eine Herausforderung“, stellte der Pater fest.

Die Regierung wird durch zehn männliche und zehn weibliche Minister gestellt. Und aktuell wurde eine weitere wichtige Weiche für das Land gestellt, berichtete der Kapuzinerpater: „Mit der Wahl von Sahle-Work Zewde steht erstmals eine Frau als Präsidentin an der Staatsspitze von Äthiopien. Die Diplomatin hatte vor ihrer Wahl als UN-Vertreterin bei der Afrikanischen Union (AU) gedient.“

Äthiopien beherbergt etwa eine Million Flüchtlinge. In den Flüchtlingslagern leben Menschen aus dem Südsudan, Somalia, Eritrea, Jemen, Ruanda und Kongo. Äthiopiern

kämpft gegen die Armut seiner eigenen Bevölkerung, aber nimmt dennoch Menschen auf, die vor Krieg und Gewalt fliehen. „Auch Deutschland hat in den vergangenen Jahren eine große Zahl von Flüchtlingen aufgenommen. Aber Deutschland ist ein reiches Land. Es ist unbedingt notwendig, dass Deutschland in Europa angesichts der viel diskutierten Flüchtlingsfragen eine Stimme bleibt, die Menschlichkeit und Vernunft vereint“, so der Appell von Hailegabriel Meleku.

## Kampf gegen Armut

„In meinem Heimatland Äthiopien leben 80 Prozent der Bevölkerung auf dem Land. Dort kämpfen wir nach wie vor gegen bittere Armut. Frauen müssen oft kilometerweit bis zur nächsten Wasserstelle laufen, viele Kinder sind unterernährt. Die Katholische Kirche Äthiopiens ist ein wichtiger Pfeiler der medizinischen Versorgung im Land, vor allem in ländlichen Regionen. Meine Gesundheitsstation in Taza, im Süden des Landes, ist eine dieser wichtigen Einrichtungen. Wir behandeln rund 100 Patienten pro Tag. Magen-Darm-Erkrankungen, Typhus, Aids und Augenerkrankungen sind an der Tagesordnung.“ So beschrieb Schwester Meskel Kelta, Apostolisches Vikariat Hosanna, die Situation in ihrer Heimat. Dort leitet sie ein Gesundheitszentrum, das allen Bedürftigen offensteht. An das Zentrum ist auch ein Waisenhaus angegliedert. Zweimal wöchentlich geht die Schwester auf die Dörfer und betreibt Aufklärungsarbeit. Sie erzählt den Frauen über Möglichkeiten einer sicheren Geburt und erklärt, wie man Krankheiten vermeiden kann.

# Großes Fest der Freude

## Bischof Rudolf weiht in Metten neuen Diakon

**METTEN (ih/md) – Durch Handauflegung und Gebet hat Bischof Rudolf Voderholzer Frater Gregor Franz Schuller OSB zum Diakon geweiht. Große Freude herrschte dabei in der Pfarr- und Klosterkirche Metten (Landkreis Deggendorf).**

In einem feierlichen Gottesdienst nahm der Diözesanbischof dem Kandidaten aus der Benediktinerabtei Metten das Gehorsamsversprechen ab, weihte ihn durch Handauflegung und Gebet zum Diakon und überreichte ihm nach dem Anlegen von Stola und Dalmatik das Evangelium. In seiner Homilie sprach der Bischof über den Dienst des Dienens im Diakonat am Beispiel der ausgewählten Schrifttexte.

Ein langer Zug aus Ministranten, Seminaristen, Alumnen, Diakonen, Benediktinern und Priestern bewegte sich gemeinsam mit Frater Gregor Schuller OSB, Bischof Rudolf und Abt Wolfgang Hagl OSB zum Presbyterium. Dort sagte Abt Wolfgang, dass es ein weiteres Zeichen der Wertschätzung und Verbundenheit mit der Abtei Metten sei, dass Bischof Rudolf heute persönlich die Diakonenweihe spende. Der Bischof betonte, dass so ein großes Fest es allemal wert sei, ein zweites Mal in diesem Jahr nach Metten zu kommen. Sein Gruß galt den Eltern des Weihelikandidaten, der Mönchsgemeinde, der Pfarrgemeinde Mengkofen, der Praktikums-gemeinde Waldsassen, allen Freunden und Mitfeiernden.

Nach dem liturgischen Gruß des Bischofs erfolgte die Vorstellung und Erwählung des 31-jährigen Weihelikandidaten Frater Gregor Franz Schuller durch Abt Wolfgang Hagl. „Wir dürfen in dieser Stunde miterleben, wie Sie als Mitglied des Mönchstums nun auch in den be-

sonderen Dienst der Kirche treten“, sprach Bischof Rudolf zu Beginn seiner Homilie den Weihelikandidaten direkt an. Es gehe um etwas Großes bei der Diakonenweihe, denn der Diakon werde von Anfang der Kirche an als Diener und Helfer gesehen. Das Dienen, den Menschen etwas schenken, umfasse vieles, darunter Hilfe für Obdachlose, Menschen den Himmel offen halten, zum Wasser der Taufe zu führen. Das alles seien besondere Aufgaben des Diakons und Frater Gregor habe noch etwas Besonderes: durch sein Musiktalent und sein Kirchenmusikstudium könne er die Menschen auch durch die Musik erreichen. Desweiteren sei er durch das Theologiestudium befähigt, den Menschen die Bibel, das Wort Gottes nahe zu bringen.

Bewegt verfolgten die vielen Kirchenbesucher die Diakonenweihe. Das Gehorsamsversprechen legte der Kandidat gegenüber seinem Abt Wolfgang Hagl OSB und jenen Bischöfen ab, in deren Diözese er eingesetzt wird. Feierliche Stille herrschte im Gotteshaus während der Handauflegung und dem Weihegebet des Bischofs. Emotional berührt nahm Diakon Frater Gregor Franz Schuller nach der Weihe seinen neuen Platz am Altar ein und übernahm die Aufgabe des Diakons bei der Eucharistiefeier.

Die musikalische Gestaltung des Festgottesdienstes hatte eine besondere Note. Es wirkten mit die Chorschola der Benediktiner unter der Leitung von P. Athanasius Berggold OSB, der Kammerchor des Sankt Michaels Gymnasiums und der Kirchenchor Sankt Michael unter der Leitung von Christoph Liebl mit Oliver Kellermeier an der Trompete, Lukas Göstl an der Pauke und Thomas Hödl an der Orgel.



## Dankfest der Ehejubilare

VOHENSTRAUSS (ed/md) – 54 Ehepaare, die im Laufe dieses Jahres in Vohenstrauß ein rundes oder halbrundes Ehejubiläum feiern konnten, haben sich zu einem „Dankfest ganz anderer Art“ getroffen, wie es Stadtpfarrer Alexander Hösl zu Beginn des Festgottesdienstes formulierte. Regionaldekan Holger Kruschina aus Roding zelebrierte mit Dekan Hösl in der katholischen Stadtpfarrkirche eine heilige Messe, die der Kirchenchor unter der Leitung von Claudia Gruber musikalisch gestaltete. Mit einer Rose wurden die Ehefrauen bedacht, bevor sich im katholischen Pfarrheim St. Marien der gesellige Teil mit einem gemeinsamen Essen und viel Unterhaltung anschloss. Zum Bild: In 40 und mehr Ehejahren haben diese Jubelpaare viel gemeinsam erlebt. Dekan Alexander Hösl und Regionaldekan Holger Kruschina (rechts hinten, von rechts) gratulierten.

Foto: Dobmayer

## Missio-Ausstellung von Karikaturen

ABENSBERG (sv) – Die Karikaturen-Ausstellung „Alle in einem Boot“ in der Sparkasse Abensberg schließt die Veranstaltungsreihe zum Weltmissionsmonat im Landkreis Kelheim ab. Sie wird am Dienstag, 6. November, um 19 Uhr eröffnet und ist dann zu den üblichen Öffnungszeiten der Sparkasse bis Freitag, 16. November zu sehen. Die Ausstellung wurde entwickelt von Missio und dem Erzbistum Bamberg und behandelt das Thema Europa und Afrika. Gerade der Kontrast zwischen dem industrieorientierten Europa und dem armen „Dritte-Welt-Kontinent“ Afrika bietet mehr als genug Stoff für die Ausstellung.

Zur Eröffnung der Ausstellung spricht Christina Engl, Referentin für Flüchtlingsarbeit bei der Caritas im Bistum Regensburg. Sie hat zur Vorbereitung des Weltmissionsmonats 2018 mit einer Delegation des kirchlichen Hilfswerks Missio Äthiopien besucht. Mit zahlreichen Bildern berichtet sie unter der Überschrift „Das Kamel, das zum Dromedar wurde“ von der Reise, insbesondere von einem Besuch des Flüchtlingslagers Mai Ayni an der eritreischen Grenze. Musikalisch gestaltet die Eröffnung Sven Megerle zusammen mit Schülerinnen und Schülern der Prälat-Michael-Thal-Schule.

Weitere Informationen: KEB im Landkreis Kelheim, Tel.: 09443/91842-24, E-Mail: [gtautz@keb-kelheim.de](mailto:gtautz@keb-kelheim.de) oder [www.keb-kelheim.de](http://www.keb-kelheim.de).

**Freitag, 2. November, bis  
Dienstag, 6. November**

University of Notre Dame (USA): Teilnahme an der Tagung „50 Jahre ‚Einführung in das Christentum‘ von Joseph Ratzinger“.

**Dienstag, 6. November, bis  
Donnerstag, 8. November**

München – Katholische Akademie: Teilnahme an der Herbstvollversammlung der Freisinger Bischofskonferenz (FBK).

**Donnerstag, 8. November**

19 Uhr: Regensburg – Runtingersaal: Besuch des Symposiums „Johann Joachim Winckelmann (1717-1768) und Bayern – Eine europäische Dimension“.

**Samstag, 10. November**

10 Uhr: Regensburg – St. Magn: Verleihung der Missio canonica.

18 Uhr: Regensburg – Dom: Ökumenischer Gedenkgottesdienst zu „100 Jahre Ende des I. Weltkrieges“.

**Sonntag, 11. November**

Pastoralbesuch in der Pfarrei Pullenreuth-St. Martin anlässlich der 350-Jahr-Feier der Pfarrkirche:

10 Uhr: Pfarrkirche: Pontifikalkamt.

14 Uhr: Pfarrkirche: Kindersegnung.



Dem Bischof begegnen



▲ Bischof Rudolf Voderholzer übergibt dem neuen Diakon Frater Gregor Franz Schuller OSB das Evangelium. Ganz rechts Abt Wolfgang Hagl OSB. Foto: Hilmer

# Verlass auf hohe Fachlichkeit

## KJF-Kinderzentrum St. Martin feiert 40-jähriges Bestehen

**REGENSBURG (ca/md) – Das sozialpädiatrische Zentrum St. Martin der Katholischen Jugendfürsorge (KJF) in Regensburg mit entwicklungsneurologischer Ambulanz ist seit 40 Jahren eine wichtige Säule im medizinischen Versorgungssystem für Kinder und Jugendliche mit Behinderung und Entwicklungsstörungen.**

„In diesen Räumen wird Menschlichkeit praktiziert“ – so lautet die Überschrift eines Artikels, der 1982, vier Jahre nach der offiziellen Inbetriebnahme des Kinderzentrums St. Martin, die dortigen Behandlungsmethoden beschreibt. Daran hat sich in den letzten 40 Jahren nichts geändert. Familien können sich auf die hohe Fachlichkeit in St. Martin verlassen und darauf, dass den Patienten und ihnen selbst viel Zeit geschenkt wird. „Sozialpädiatrische Zentren haben hinsichtlich der interdisziplinären Diagnostik ein Alleinstellungsmerkmal. Es gibt keine andere Institution, die diese umfangreiche und hohe Fachlichkeit bieten kann“, stellte KJF-Direktor Michael Eibl bei den Jubiläumsfeierlichkeiten heraus.

Das 40-jährige Jubiläum des Kinderzentrums St. Martin war für ihn und Prälat Josef Schweiger



▲ „40 Jahre Kinderzentrum St. Martin“ – es feierten mit (von links): Prälat Josef Schweiger, Stadtpfarrer Josef Eichinger, Altbürgermeisterin und Ehrenmitglied des Vereins „Aktion Sonnenschein Regensburg“, Hildegard Anke, Dr. Guido Judex, KJF-Direktor Michael Eibl, die Vorsitzende der „Aktion Sonnenschein“, Sissi Riebeling, Bürgermeister Jürgen Huber, KJF-Abteilungsleiter Bertin Abbenhues, die Ärztliche Leiterin des Kinderzentrums St. Martin, Angelika Aisch, stellvertretende Landrätin Maria Scharfenberg, die MAV-Vorsitzende von St. Martin, Astrid Lamby, und Daniela Kellner (Mutter einer Patientin). Foto: Allgeyer

Anlass, um allen Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern für ihr segensreiches Wirken zu danken. Denn sie machen das Kinderzentrum zu der besonderen Einrichtung, die sie ist. Sie nehmen sich die Zeit, die die Kinder und Jugendlichen, aber

auch ihre Eltern brauchen; sie beraten und begleiten sie oft über Jahre hinweg.

Die Jubiläumsfeierlichkeiten begannen mit einem Gottesdienst in der Kirche St. Josef in Reinhausen, den Prälat Josef Schweiger mit

Stadtpfarrer Josef Eichinger und Vikar Rémy Kasanda zelebrierte. Im Blick zurück auf 40 Jahre Kinderzentrum St. Martin erinnerte sich Prälat Schweiger, der als damaliger Direktor der Katholischen Jugendfürsorge das Kinderzentrum St. Martin gründete, an mühselige und bescheidene Anfänge.

Denn „es gab noch keine rechtliche und finanzielle Grundlage“ – die KJF beschritt risikoreiches Neuland. Erst 1989 brachte das Gesundheitsreformgesetz Rechtssicherheit. Prälat Schweiger hatte engagierte Wegbegleiter, Pioniere der Sozialpädiatrie im ostbayerischen Raum, an seiner Seite. Sein Dank galt Professor Hugo Hanßler, Chefarzt der Kinderklinik St. Hedwig, den er als Spiritus Rector der sozialpädiatrischen Entwicklung in Regensburg bezeichnete, und Bernhart Ostertag, dem ersten und langjährigen Leiter des Kinderzentrums.

Bereits seit 1982 war mit der Gründung des Vereins „Aktion Sonnenschein Regensburg“ eine weitere treibende Kraft für den Auf- und Ausbau des sozialpädiatrischen Zentrums St. Martin tätig. Untrennbar damit verbunden: die Vorsitzende des Vereins, Diplom-Kauffrau Sissi Riebeling. Mit ihr an der Spitze hat sich die „Aktion Sonnenschein“ unermüdlich und ehrenamtlich für das Wohl der jungen Patienten und ihrer Eltern engagiert.

Die Ärztliche Leiterin von St. Martin, Angelika Aisch, gab Einblicke in die Arbeit im Kinderzentrum.

**REGENSBURG (pdr/sm) – Verleger Friedrich Pustet und Professor Wolfgang Vogl haben den dritten und letzten Band der „Meisterwerke der christlichen Kunst“ an Bischof Rudolf Voderholzer übergeben. An der Übergabe im Bischöflichen Ordinariat Regensburg nahm auch Verlagslektor Rudolf Zwank teil.**

Das Buch bietet für Sonntage und Hochfeste ein Werk der christlichen Kunst, passend zum Inhalt der jeweiligen Schriftlesungen, meist des Evangeliums. Enthalten sind Bilder, die es wert sind, mit Zeit und Ruhe betrachtet zu werden, sie zu interpretieren und über sie zu meditieren. Mit den Worten von Papst Franziskus lädt Professor Vogl den Leser und Betrachter ein, den Wert von Bildern neu zu bedenken: „Ein anziehendes Bild lässt die Botschaft als etwas empfinden, das mit dem eigenen Leben in Verbindung gebracht wird.“ Der Band umfasst 680 Seiten und 86 Farbabbildungen.

Nachdem 2016 der erste Band zum Lesejahr A veröffentlicht wur-

# Die Frohe Botschaft in Bildern

## Neues Buch: „Meisterwerke der christlichen Kunst“ für das Lesejahr C



▲ Zeigten den neuen Band sowie die bereits 2016 und 2017 erschienenen Bände (von links): Verleger Friedrich Pustet, Bischof Rudolf Voderholzer, Professor Wolfgang Vogl sowie Verlagslektor Rudolf Zwank. Foto: pdr

de, behandelte der im Herbst 2017 erschienene zweite Band das Lesejahr B. Nun folgt mit dem dritten

Band das Lesejahr C. Damit ist der Zyklus der drei Lesejahre komplett. Wie in den Vorgängerbänden stellt

der Autor zunächst die ausgewählte Perikope vor. Eine kurze Biografie des Künstlers sowie Informationen zu Entstehung und Werdegang des Bildes lassen den zeit- und kunstgeschichtlichen Kontext lebendig werden. Der Bogen der ausgewählten Bilder spannt sich von frühchristlicher Zeit bis zur zeitgenössischen religiösen Kunst, wobei der Schwerpunkt auf den Darstellungen der Alten Meister liegt. Es werden ebenfalls Kunstwerke gezeigt, die einen deutlichen Regensburg-Bezug aufweisen. Professor Vogl hat neue Forschungsergebnisse in die Ausführungen eingebaut. So findet sich erstmals eine schlüssige Erklärung für das dargestellte Flötenspiel auf Rembrandts Meisterwerk, das den barmherzigen Vater zeigt.

Bischof Voderholzer wünschte dem Band eine gute Verbreitung und dankte Professor Vogl sowie dem Pustet-Verlag.





## Umfassende Lektorenschulung

HAHNBACH (mma/md) – „Das Wort Gottes mit Kompetenz und Würde verkünden“, war Ziel der praktischen und theoretischen Lektorenschulung in der Pfarreiengemeinschaft Hahnbach-Gebenbach-Ursulapoppenricht. Bettina Koller begrüßte dazu die Referentin Lioba Faust aus Regensburg und 13 Teilnehmer im Klostergebäude. Die Referentin riet, dass man sich zu allererst „den Text zu eigen machen“ und sich dabei besonders der Schwierigkeiten bewusst werden müsse. Die Elemente des Wortgottesdienstes, der Aufbau der Bibel und die Eigenheiten der Texte sollten sensibel machen für die jeweiligen Intentionen im Kirchenjahr in den drei Lesejahren. „Der erste Schritt zum Mitteilen ist Einteilen“, lernten die Lektorinnen und Lektoren und setzten dies in verschiedenen Übungen gleich in die Praxis um. Ein Auswerten der zu Beginn in der Kirche gemachten Filmaufzeichnungen von Lesungen beendete die lehrreichen vier Stunden, für die Referentin Lioba Faust viel Applaus erhielt. Das Bild zeigt Lioba Faust (links) und Teilnehmer der Schulung. *Foto: Moosburger*



## Neuaufnahmen und Verabschiedung

PITTERSBERG (mg/md) – Die Freude der Buben und Mädchen, in der Kirche am Pittersberg am Altar zu dienen, ist schon seit vielen Jahren groß. Nun haben sich die Ministranten mit ihrer Gemeinschaft wieder neu formiert. Sechs sind neu von Pfarrer Josef Fromm und Mesnerin Silvia Büchold gewonnen worden, fünf haben die starke Messdiener-Truppe der relativ kleinen Nikolauspfarre aus beruflich-schulischen Gründen verlassen, sodass derzeit 31 „Minis“ ihren Dienst am Altar verrichten. Auch Gemeindefereferentin Kathrin Blödt freute sich darüber und dankte dem Nachwuchs, Fabian Sobiella, Markus Bartmann, Andreas Raß, Noah Riedl, Johanna und Antonia Bartmann, bei einem Festgottesdienst. Die fünf ausgeschiedenen Ministranten erhielten ein kleines Geschenk von der Pfarrei, verbunden mit einem „Vergelt's Gott“ für ihren langjährigen und zuverlässigen Dienst am Altar. Außerdem stellte sich Roman Sanders vor, der als Praktikant mit dem Ziel Gemeindefereferent ein Jahr lang in der Pfarreiengemeinschaft Theuern-Ebermannsdorf-Pittersberg Erfahrungen sammeln wird. Er stammt aus dem schwäbischen Esslingen.

**Abschied** Am Schluss eines Vorabendgottesdienstes in der Pfarrkirche von Hainsbach ist der langjährige Ministrant Lukas Huber (Mitte) von Pfarrvikar John Varghese (rechts) und Oberministrantin Hanna Hobmaier (links) verabschiedet worden. Der Messdiener hat sieben Jahre den Altardienst verrichtet.

In seiner Abschiedsrede dankte Pfarrvikar John Varghese Lukas Huber für seinen langjährigen Ministrantendienst, den er stets zuverlässig und gewissenhaft mit großem Engagement verrichtet habe, und überreichte ein Geschenk. Oberministrantin Hanna Hobmaier dankte Lukas Huber ebenfalls für seinen Dienst am Altar, lobte sein kameradschaftliches Verhalten und überreichte ihm ein Geschenk.

*Text/Foto: Bachhuber*

## Im Bistum unterwegs

# Geheimnisvolles Kirchlein

Die Kapelle St. Bartholomä nahe der Ortschaft Essing

Das Kirchlein St. Bartholomä steht im Naturpark Altmühltal nahe der Ortschaft Essing zwischen Wäldern und Einödhöfen. Bis zu einem Brand im Jahre 1446 hatte in der Gegend die Burg Randeck ihre St.-Georgs-Kapelle, die wohl auch vom Bauernvolk besucht werden durfte. Man könnte annehmen, dass St. Bartholomä nach dem Verlust dieser Georgskapelle entstanden ist. Dem steht allerdings entgegen, dass das „Bartlmäkircherl“ bauhistorisch gesehen wohl schon früher, in romanischer Zeit errichtet wurde. Dechant Peter Paul Huebner schrieb 1753 über die Kapelle: „Ist sehr alt und von einer Mauer umschlossen.“ Der Eingang befand sich ursprünglich an der Nordseite, dort ragen noch heute zwei Konsolen aus der Mauer. 1862 wurde die Kirchentür an die Giebelseite verlegt und das Vordach errichtet. 1974 erhielt die Eingangstüre ein eisernes Außengitter. Der Kirchenraum ist von faszinierender Einfachheit und Kraft. Die zwei kleinen, schmalen Seitenaltäre sind alt und kompakt aufgemauert. Der Hauptaltar präsentiert sich in schönem, starkem Barock, in blauen und rötlichen Marmortönen. Zum „Bartlmäkircherl“ gehört der Bartlmä-See, der unmittelbar vor dem Gotteshaus liegt. Im Dürrejahr 1911 sank der Wasserspiegel des Sees ab und auf dem Grund wurde ein Holzgerüst sichtbar. Der Sage nach leitete man einst bei großem Wassermangel Wasser aus dem See nach Randeck. Angeblich stand



▲ Das „Bartlmäkircherl“ nahe Essing wurde wohl schon in romanischer Zeit errichtet. *Foto: Mohr*



SUV-Grafik, Landesamt für Vermessung und Geoinformation

ein Ritter mit dem Schwert daneben, um das Wasser zu verteilen. Einmal im Jahr, am 24. August, dem Bartlmä-Tag, findet in der Kirche ein Gottesdienst statt. *S. W.*

## Spende für Ghana-Missionar



THALMASSING – Der Frauenbund Thalmassing hat sich über das segensreiche Wirken des Missionars Josef Renner in Ghana informiert und unterstützt sein unermüdeliches Engagement mit einer Spende von 300 Euro. Irmgard Hilmer aus Atting (Bildmitte) begeisterte im Pfarrheim Thalmassing mehr als 30 Frauenbundfrauen und Pfarrangehörige mit

ihrem eindrucksvollen und lebendigen PowerPoint-Vortrag „Die Abenteuer von Missionar Josef Renner in Ghana.“ Die Referentin ist Mitbegründerin des Vereins „Ghana-Hilfe Pfarrer Renner“ und unterstützt unermüdelich das Wirken des Missionars. Johanna Jackermeier (rechts) und der Geistliche Beirat Dekan Anton Schober (links) bedankten sich herzlich bei der Referentin für ihren interessanten Vortrag. Um das Wirken des Missionars unterstützen zu können, überreichte die Frauenbundvorsitzende im Namen des Zweigvereins 300 Euro an den Verein „Ghana-Hilfe Pfarrer Renner“. Dieser Betrag stammt aus dem Fastensuppen- und Küchilverkauf des Zweigvereins vom diesjährigen Palmsonntag. *Text/Foto: Hüttinger*

**MINDELSTETTEN (mh/md)** – Weihbischof Josef Graf hat am vergangenen Sonntagvormittag den im Garten des Anna-Schäffer-Geburtshauses in Mindelstetten mit einem Kostenaufwand von rund 350 000 Euro errichteten Anna-Schäffer-Kreuzweg gesegnet. Der Segnung waren Gottesdienst und Festakt in der Pfarrkirche vorausgegangen.

Weihbischof Josef Graf zeigte sich erfreut, dass Mindelstetten seine Heilige nun mit einem eigenen Kreuzweg ehrt, auf dem einzelne Stationen aus dem Leben der Heiligen in Anlehnung an den Leidensweg Jesu Christi dargestellt wurden. „Möge dieser künstlerisch gelungene Kreuzweg dazu beitragen, dass wieder mehr Menschen sich auf den Weg der Christusnachfolge machen“, sagte der Weihbischof.

In Grußworten lobten Pfarrer Johann Bauer, Kirchenpfleger und Erster Bürgermeister Alfred Paulus sowie auch der Leiter der Aktionsgruppe Altmühl-Jura, Andreas Brigl, das von den Künstlern Raphael und Adelheid Graf aus Schernfeld geschaffene Werk, das mit rund 180 000 Euro aus dem Leader-Projekt mit EU-Geldern gefördert wurde.

Im Garten des Anna-Schäffer-Geburtshauses, so Pfarrer Johann Bauer, wurde der notwendige Grund der Katholischen Kirchenstiftung St. Nikolaus angeboten, so dass eine

# Neu: Anna-Schäffer-Kreuzweg

Segnung durch Weihbischof Josef Graf / Förderung durch Leader-Projekt



▲ Bei der Segnung des Anna-Schäffer-Kreuzweges (von links): Pfarrer Johann Bauer, Weihbischof Josef Graf, Künstler Raphael Graf, Kirchenpfleger und Bürgermeister Alfred Paulus und Künstlerin Adelheid Graf. Foto: Haltmayer

Idee aufgegriffen, nach verschiedenen Besprechungen entsprechend entwickelt und die Realisierung dieses Projektes in Angriff genommen werden konnte.

Der Künstler Raphael Graf aus Schernfeld stellte die Philosophie seines Auftrages vor, wobei am Eingang ein Bronzeportrait der heiligen Anna Schäffer die Besucher des Kreuzweges willkommen heißt. Der Weg im Garten wurde wie ein Kreuz angelegt. An dem das Kreuz einfassenden Rundweg wurden in sieben

Stationen analog zum Leidensweg Jesu Christi die entsprechenden Lebensstationen der heiligen Anna Schäffer aufgezeigt. In Stelen aus Jura-Marmor wurden Zitate der Heiligen eingemeißelt und diese durch in Bronze gegußten Bildern aus dem Leben von Anna Schäffer versinnbildlicht. Am Ende des Kreuzweges steht die Auferstehung, bei dem die Heilige aufrecht vor Jesus Christus stehend dargestellt wird.

Sitzmöglichkeiten im Rasen vor den einzelnen Stationen sollen die

Besucher zum Verweilen, zur Andacht oder zum Gebet einladen. Die Begegnungsstätte ist nun tagsüber jederzeit zugänglich. In dem gesamten Ensemble durfte natürlich das Wort Anna Schäffers „Im Leiden habe ich dich lieben gelernt“ nicht fehlen.

Musikalisch gestaltet wurde der in die Pfarrkirche verlegte Festakt von Gabriele Hirte mit ihrem jungen Streicherensemble.

Im Kirchenzug, angeführt von den Vereinen mit ihren Fahnen und von Matthias Rottenkoller mit seinen Musikanten, ging es dann zum Anna Schäffer-Geburtshaus. Dort sprach Weihbischof Graf die Segensgebete, besprengte die Kreuzwegstationen mit Weihwasser und beräucherte die Stelen mit Weihrauch.

Kirchenpfleger Alfred Paulus überreichte zum Abschluss der Segnung einen symbolischen Schlüssel aus Brezenteig an Anita Irl vom Anna-Schäffer-Verein, der die Betreuung der schönen Anlage übernimmt.

Beim vorangegangenen Festgottesdienst zum Weltmissionssonntag war Weihbischof Josef Graf Festprediger und Hauptzelebrant. Musikalisch wurde der Gottesdienst vom Mindelstettener Kirchenchor unter der Leitung von Wolfgang Schauer gestaltet.

## Ehrenamt ist etwas Wertvolles

Ehrungsabend der Marianischen Männer-Congregation (MMC) Amberg

**AMBERG (mk/md)** – Die Mitglieder des Marianischen Rates der Marianischen Männer-Congregation (MMC) Amberg haben sich zu einem Ehrungsabend getroffen. Präfekt Michael Koller konnte dazu viele herzlich begrüßen.

Zentralpräses Markus Brunner stellte das ehrenamtliche Engagement in der heutigen Zeit als etwas Wertvolles heraus und ermutigte dazu, in der MMC weiter zusammenzustehen und somit auch der Kirche den Rücken zu stärken.

Mit der Wahl des Präfekten beim diesjährigen Hauptfest am 11. März begann eine neue Amtsperiode. Bei der konstituierenden Sitzung am 12. Juni wurden dann die Mitglieder des Konsiliums und die Konsultoren neu gewählt, wie es die Satzung vorschreibt. Die Obmänner der MMC werden jeweils von den Pfarrgruppen entsandt und verbleiben in ihren Ämtern, somit ist der Marianische Rat komplett.



▲ Gruppenbild mit den Geehrten: Die Obmänner Konrad Kopf, Martin Sollfrank, Hermann Bauer (vordere Reihe von links); Präfekt Michael Koller, Assistent Christoph Haltmich, Albert Birkel, Franz Hirmer, Wilhelm Zwack, Zentralpräses Markus Brunner und Assistent Bernhard Koller (hintere Reihe von links). Foto: privat

Präfekt Koller betonte, dass er es angebracht finde, die bisherige geleistete Arbeit aller in ihren Funktionen zu würdigen und Dank zu sagen für langjährige Mitarbeit, für viele

Dienste und für jedes ehrenamtliche Engagement für die Congregation. „Sie alle“, so sprach er in die Teilnehmerrunde, „haben sich um Belange der MMC bemüht und damit

auch ein Fortbestehen der Congregation in der heutigen Zeit möglich gemacht.“ Lob und Anerkennung seien zudem heute oft selten, daher dürften Verdienste Einzelner auch benannt werden. Koller und Brunner sagten allen herzlichen Dank.

Klaus Neumair, von 1994 bis 2000 Präfekt und zuletzt Konsultor, schied aus dem Amt aus und wurde von Präfekt Koller und Zentralpräses Brunner verabschiedet. In Abwesenheit wurden Hans Czinczoll als ehemaliger Schriftführer und Josef Pronath als ehemaliger Obmann für Steuern verabschiedet.

Gehrt wurden Wilhelm Zwack aus Kohlberg für 20 Jahre als Obmann, Albert Birkel für 25 Jahre als ehemaliger Assistent und zuletzt Konsultor, Hermann Bauer aus Hohenkernath, Konrad Kopf aus Aschach und Martin Sollfrank aus Wutschdorf für 40 Jahre Amtszeit als Obmann, Franz Hirmer für 15 Jahre als Fahnenträger. Außerdem wurde Zentralpräses Markus Brunner geehrt, der heuer 15 Jahre Stadtpfarrer von St. Georg ist, zugleich kraft Amtes so lange Zentralpräses der MMC. Alle Geehrten erhielten jeweils eine Urkunde und ein Buchgeschenk.

REGENSBURG (ca/md) – In einer ordentlichen Mitgliederversammlung der Katholischen Jugendfürsorge (KJF) der Diözese Regensburg hat deren Vorsitzender, Domkapitular Roland Batz, Josef Reil, Vizepräsident a.D. des Landgerichts, aus dem Verwaltungsrat verabschiedet und verlieh ihm die höchste Auszeichnung der KJF: die „Josefsmedaille“.

Außerdem wurden drei Mitglieder des Verwaltungsrats einstimmig wiedergewählt. KJF-Direktor Michael Eibl stellte den Tätigkeitsbericht der KJF für die Jahre 2013 bis 2017 vor. Weiterentwicklungen in der Bildungsarbeit, die bedarfsgerechte Bereitstellung neuer Angebote und die Würdigung des Engagements der in der Jugendfürsorge tätigen Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter zum Wohle vieler junger Menschen und ihrer Familien waren führende Themen dieses Rückblicks.

## Personelle Veränderungen

Nach fünf Jahren Tätigkeit im Verwaltungsrat der KJF wurden Max Harreiner, Direktor a.D. der LIGA-Bank Regensburg, Dr. Martin Linder, ehemaliger Chefarzt der Kinder- und Jugendpsychiatrie des Bezirksklinikums Regensburg, und Dr. Stephan Gaisbauer, Erster Vorsitzender der Eggenfeldener Aktionsgemeinschaft „Kind in Not“,

# „Josefsmedaille“ für Josef Reil

Ehrung bei Mitgliederversammlung der Katholischen Jugendfürsorge



▲ Der Vorsitzende der Katholischen Jugendfürsorge (KJF), Domkapitular Roland Batz (links), überreichte Josef Reil (Mitte) zum Abschied die „Josefsmedaille“ der KJF, die höchste Auszeichnung des sozial-karitativen Fachverbands. Gemeinsam mit KJF-Direktor Michael Eibl (rechts) würdigte Domkapitular Batz die außerordentlichen Verdienste des langjährigen Verwaltungsratsmitglieds. Foto: Allgeyer

einstimmig in der Mitgliederversammlung wiedergewählt. Für die scheidenden Mitglieder Josef Reil und Herbert Sinz berief der Vorstandsvorsitzende, Domkapitular Roland Batz, stellvertretend für den gesamten Vorstand Astrid Freudenstein und Clemens Prokop neu in den Verwaltungsrat der KJF.

Mit der „Josefsmedaille“ und der Verleihung einer Ehrenurkunde würdigt die KJF seit 1999 Persönlichkeiten, die sich in herausragender Weise um die Interessen und Belange der Katholischen Jugendfürsorge der Diözese Regensburg verdient gemacht haben. Josef Reil nahm die Auszeichnung aus den Händen von

Roland Batz sichtlich berührt entgegen. „Es ist mir eine große Ehre, Ihnen in Würdigung Ihres langjährigen Engagements in diesem Gremium, Ihres vorbildlichen Einsatzes für die KJF und damit für die von uns betreuten Menschen die Ehrennadel mit Ehrenurkunde der KJF überreichen zu dürfen“, so Roland Batz.

Ein ausführlicher Tätigkeitsbericht über einen Zeitraum von fünf Jahren zeigt die Entwicklungen im sozial-karitativen Bereich in den beiden großen Aufgabengebieten der KJF, der Jugend- und Behindertenhilfe, auf und analysiert diese. Jährlich sind es etwa 28 000 Menschen, die von über 4000 Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern begleitet, gefördert und unterstützt werden. „Von Herzen dafür ein ‚Vergelt's Gott‘ zu sagen“, war dem Vorsitzenden der KJF, Domkapitular Roland Batz, und dem Direktor der KJF, Michael Eibl, „ein vordringliches Anliegen“. Viele der leitenden Fachkräfte in der KJF erbringen zusätzlich ehrenamtliche Dienste und sind eine wichtige Stütze in der politischen Lobby- und Gremienarbeit. Das Bistum, mit Diözesanbischof Rudolf Voderholzer an der Spitze, und Finanzdirektor Alois Sattler unterstützen die KJF bei allen ihren Aufgaben tatkräftig.

## Kolping „eine feste Säule“

Generalversammlung mit Neuwahlen in Pffeffenhausen

PFFEFFENHAUSEN (iw/md) – Die Kolpingsfamilie Pffeffenhausen hat ihre Generalversammlung im Pfarrheim abgehalten. Ein wichtiger Tagesordnungspunkt war auch die Neuwahl der kompletten Vorstandschaft.

Zweiter Vorsitzender Markus Huber führte in Vertretung von Thomas Randlkofer durch die Sitzung und zeigte auf, dass im abgelaufenen Vereinsjahr 39 Neumitglieder in der Kolpingsfamilie begrüßt werden konnten. Pffeffenhausen ist somit mit 378 Mitgliedern auch weiterhin die mitgliedstärkste Kolpingsfamilie im gesamten Bezirk Isar.

Pfarrer Günter Müller sprach als Präses zu den Mitgliedern: Passend zu Kirchweih und dem damit verbundenen Gedanken des Aufbaus von lebendigen Steinen in der Kirche sei ihm gleich auch Adolph Kolping eingefallen. „So wie Kolping damals, so sind auch heute die Kolpingsfamilien lebendige Steine – sie kümmern sich darum, dass junge

Menschen Werte erfahren, Arbeit finden und sind auch in der Kirche eine feste Säule“, so Müller.

Carina Spornraft und Jessica Hetzer stellten mit interessanten Fotos die Gruppenstunden der Kolpingjugend und von Kinderkolping vor. Den Ablauf der Kolping-Mutter-Kind-Gruppen brachte Daniela Auer anschaulich näher. Sie erklärte, dass der Zuspruch so enorm groß gewesen sei, dass seit September sogar noch eine dritte Gruppe gegründet wurde. Gabi Steiger berichtete über den Kolpingchor, der aus dem Pfarrleben nicht mehr wegzudenken ist.

Turnusgemäß standen auch die Neuwahlen der Vorstandschaft an. Thomas Randlkofer stellte sich nicht mehr als Vorsitzender zur Wahl. Dieses Amt übernimmt nun Michael Wensauer. Markus Huber und Michael Kreitmaier stehen ihm als Stellvertreter zur Seite. Zur Schriftführerin wurde Maria Butz gewählt. Georg Gumplinger übernimmt weiterhin das Amt des Kassiers, Melanie Spornraft ist seine Stellvertreterin. Sandra



▲ Die neu gewählte Kolping-Vorstandschaft mit Bürgermeister Karl Scharf und Präses Günter Müller (Erster und Zweiter von links). Foto: privat

Steiger bleibt Jugendbeauftragte, Gabi Steiger ist Ansprechpartnerin vom Kolpingchor; Petra Ruhland und Daniela Auer übernehmen die Funktion als Familienbeauftragte. Für die Öffentlichkeitsarbeit ist weiterhin Isabella Wensauer zuständig.

Als Beisitzer wurden Hermann Dürmeyer, Silke Hofmann und Thomas Randlkofer gewählt. Als Fahnen- und Bannerträger fungieren Korbinian Ruhland sowie Ewald und

Leonhard Steiger. Marianne Dürmeyer und Robert Ruhland stehen weiterhin als Kassenprüfer zur Verfügung.

Melanie Forster stellte sich nicht mehr zur Wahl, deshalb wurde ihr ein kleines Präsent zum Dank für ihre geleistete Arbeit überreicht. Bürgermeister Karl Scharf und Kolping-Bereichsvorsitzender Michael Kreitmaier bedankten sich bei allen Aktiven der Kolpingsfamilie „für die großartige Arbeit das ganze Jahr über“.

**Aus- und Weiterbildung**

Eine gute Aus- und eine stetige Weiterbildung sorgen für Aufstiegsmöglichkeiten im Beruf und sichern darüber hinaus den Arbeitsplatz. Für die Wirtschaft ist berufliche Bildung eine wichtige Grundlage und Voraussetzung, um den Fachkräftebedarf zu sichern.

Foto: Julien Christ/pixelio.de

# Die Job-Chancen erhöhen

**GÜTERSLOH (dpa/tmn)** – Menschen ohne Berufsausbildung haben es auf dem Arbeitsmarkt schwer. Durch Weiterbildungen steigern sie aber ihre Job-Chancen. Schon kleine Qualifizierungen seien hilfreich, so Frank Frick von der Bertelsmann-Stiftung. Ein Gabelstapler-Führerschein kann etwa für die Arbeit in Lagern sinnvoll sein. Doch Einzelscheine haben auch einen Nachteil: Sie helfen mit Blick auf einen Bildungsabschluss kaum weiter, weil sie sich nicht unbedingt zusammenfügen lassen. Anders ist das bei sogenannten Teilqualifizierungen mit Anschlussoption, wie Frick erklärt. Ein Beispiel: Der Abschluss zum Kfz-Mechatroniker fußt auf sieben Teilqualifizierungen. Wer so einen Baustein absolviert, kann diesen anrechnen lassen. Das kann etwa den Übergang in eine betriebliche Ausbildung erleichtern.

Frick rät zunächst zu einer Weiterbildungsberatung. Was sind sinnvolle Qualifizierungen? Welche Anschlussmöglichkeiten gibt es? Jobcenter und Arbeitsagenturen bieten Beratungen. Sie fördern zudem im Rahmen des Programms WeGebAU auch Geringqualifizierte. Hilfe gibt es auch bei kommunalen Bildungsbüros und durch bundeslandspezifische Förderprogramme. Das Bundesbildungsministerium bietet eine kostenlose Telefon-Hotline zur Weiterbildungsberatung. Sie ist wochentags von 9 bis 17 Uhr unter 0800/2017909 erreichbar. „Weiterbildung ist die beste Beschäftigungsversicherung“, betont Frick. Das

gilt auch unabhängig von Einkommen, Qualifizierung und Position: Etwa durch die Digitalisierung sind viele Berufe im Wandel. Deshalb ist wichtig, stets auf dem neuesten Stand zu sein, so Frick. Dem jüngst veröffentlichten „Weiterbildungsatlas 2018“ der Bertelsmann-Stiftung zufolge haben 2015 12,2 Prozent der Bürger ab 25 Jahren eine allgemeine oder berufliche Weiterbildung gemacht. Bei den Geringqualifizierten lag die Quote nur bei 5,6 Prozent. Gemeint sind hier Menschen ohne berufsbildenden Abschluss, betrachtet wurde hier eine Altersspanne zwischen 25 bis zu 54 Jahren.

## Schule und Berufsorientierung

**BERLIN (dpa/tmn)** – Studium oder Ausbildung? Worüber Kinder und Jugendliche an ihrer Schule mehr erfahren, hängt laut einer Umfrage unter Eltern auch von der Schulform ab. Am Gymnasium geht die Tendenz mehr zur Aufklärung über Studienmöglichkeiten: Knapp die Hälfte (49,8 Prozent) der Eltern mit Kindern auf einem Gymnasium sehen „eher“ oder „eindeutig“ einen derartigen Ausschlag Richtung Hochschulausbildung. Unter den Eltern mit Kindern auf anderen weiterführenden Schulen wie der Realschule

lag der Anteil bei 28,3 Prozent, wie eine Befragung des Meinungsforschungsinstituts Civey ergab. Umgekehrt fanden 23,9 Prozent der Eltern mit Kindern an anderen weiterführenden Schulen, dass die Tendenz der Berufsorientierung da „eher“ oder „eindeutig“ Richtung Ausbildung tendiert. Bei den Eltern mit Gymnasialkindern gaben nur 9,7 Prozent diese Einschätzung ab. Am weitesten verbreitet sind laut Umfrage Betriebspraktika und Unternehmensbesuche als Angebot für die Kinder.

## Zukunftsberuf Pflegekraft

**TEGERNHEIM (sv)** – Das Seniorenheim Urban in Tegernheim bietet Interessierten eine umfassende Ausbildung zur Pflegefachkraft.

Die dreijährige Ausbildung zum Altenpfleger beziehungsweise zur Altenpflegerin umfasst einen theoretischen und praktischen Unterricht sowie eine praktische Ausbildung. Das erste Ausbildungsjahr kann durch eine staatliche Prüfung beendet werden. Durch das Bestehen der Prüfung wird die Berufsbezeichnung „staatlich geprüfter Altenpflegehelfer“ erworben. Das zweite und dritte Lehrjahr umfasst theoretischen Unterricht sowie eine praktische Ausbildung in verschiedenen Bereichen der Altenhilfe. Das dritte Ausbildungsjahr endet mit einer staatlichen Prüfung, nach deren positivem Abschluss der Schüler die Berufsbezeichnung „staatlich geprüfter Altenpfleger“ führen darf.

Die Einsätze während der dreijährigen praktischen Ausbildung werden so organisiert, dass die Schüler durch ver-

schiedene Einsatzbereiche einen umfassenden Einblick in die vielfältigen Aufgabengebiete der Altenpflege erhalten. Jeder Schüler wird zum Einsatzbeginn einer festen Bezugsperson zugeordnet, die für die Begleitung, Anleitung und Unterstützung des Schülers auf dem Wohnbereich verantwortlich ist. Der Schüler und die Bezugsperson arbeiten immer in derselben Schicht. Sie besprechen die Unterrichtsinhalte der letzten Schultage und überlegen gemeinsam, wie sie den theoretischen Inhalt in die Praxis umsetzen können.

Voraussetzungen für die Ausbildung sind ein Realschulabschluss, Fachschulreife, Versetzungszeugnis in Klasse 11 eines Gymnasiums oder der Nachweis eines gleichwertigen Bildungsstandes sowie die gesundheitliche Eignung zur Ausübung des Berufes.

Da das Seniorenheim Urban umfangreich in die Ausbildung investiert, ist man dort interessiert, die Fachkräfte auch langfristig im Unternehmen zu halten.

## Mehr Ausbildungsplätze

**KÖLN (dpa/tmn)** – In Berufen mit Fachkräftemangel ist die Zahl der Ausbildungsplätze in den vergangenen Jahren gestiegen. Im Vergleich zu 2012 gibt es 13 Prozent mehr Plätze für Azubis, wie eine Studie des Instituts der deutschen Wirtschaft Köln (IW) zeigt. Hintergrund: Besonders in kleinen und mittleren Betrieben gibt es Engpässe für die Besetzung von Stellen. Diese Unternehmen vergrößern daher ihr Angebot an Ausbil-

dungslätzen, um Fachkräfte zu gewinnen. Zwar bleiben auch in diesen Betrieben viele Ausbildungsplätze unbesetzt. Dennoch heißt es in der Studie: „Je stärker die Fachkräftengpässe sind, desto weniger Ausbildungsbewerber bleiben ohne Ausbildungsplatz.“ Dies lasse sich dahingehend interpretieren, dass die Betriebe offener bei der Besetzung ihrer Ausbildungsstellen sind. In der Folge bleiben weniger Bewerber unversorgt.

*Eine Hand wäscht die andere.*  
**ZU HAUSE SIND SIE BEI UNS IN GUTEN HÄNDEN**

Legen Sie Ihre häusliche Pflege in gute Hände: Erfahrung und geschult – kompetent und freundlich!  
[www.pflegedienst-cham.de](http://www.pflegedienst-cham.de)

**Christian Sperlich**  
Fachkrankenpfleger für Innere und Intensivmedizin  
Wundmanager  
Manager f.d. Gesundheits- und Sozialwesen TÜV/Süd  
Palliativ-Care-Fachkraft  
Pflegeberater

- ☐ Pflege, Betreuung und Versorgung in gewohnter häuslicher Umgebung
- ☐ Grundpflege
- ☐ Behandlungspflege
- ☐ Hauswirtschaftliche Versorgung
- ☐ Pflegeberatung
- ☐ Alten- und Behindertenbetreuung

**Sperlich**  
Häuslicher Pflegedienst

Föhrenstraße 19 · 93494 Waffenbrunn · Tel. (09971) 84 37 33

**STARTE DEINE AUSBILDUNG!**

**Altenpflegerin und Hingucker.**

**Wir suchen Dich!** Ergreif die Chance und starte bei compassio Deine

**Ausbildung zur Pflegefachkraft m/w**

Tolle berufliche Perspektiven, attraktive Leistungen, Mitarbeiter-Benefits und Unterstützung bei der Ausbildung sind bei uns selbstverständlich.

Seniorenheim Haus Urban, Schulstraße 2, 93105 Tegernheim, Telefon 09403 9552-0, [haus-urban@compassio.de](mailto:haus-urban@compassio.de)

## Weiterbildung in der Pflege

**CHAM (sv)** – Mit seinem Häuslichen Pflegedienst bietet Christian Sperlich nicht nur Hilfe für Pflegebedürftige und ihre Angehörigen, sondern außerdem attraktive Möglichkeiten zur Fort- und Weiterbildung in einem erfüllenden Beruf. Dazu sucht das Unternehmen für sofort oder später qualifiziertes Pflegepersonal in Teilzeit für ambulante Krankenpflege in Waldmünchen und Umgebung sowie in Cham und Umgebung.

„Dann hatte er einen Schlaganfall ..., und wie soll ich jetzt das mit der Pflege meines Mannes hinkriegen?“ So fangen viele tragische Geschichten an, die Christian Sperlich vom Häuslichen Pflegedienst Christian Sperlich im Pflegestützpunkt in der Ludwigstraße in Cham tagtäglich zu hören bekommt.

Oft sind die Menschen, die zu ihm kommen, schlicht überfordert mit dem Wust an Paragraphen, Vorschriften, Papierkram und Anforderungen, die da aus heiterem Himmel auf einen herniederprasseln. Dabei haben sie genug mit der Tatsache zu tun, dass ein lieber Familienangehöriger nicht mehr so agil, beweglich und

selbstständig sein kann wie bisher. Doch mit einem erleichterten Seufzen und einem dankbaren Lächeln verlassen sie dann den Pflegestützpunkt.

Denn Sperlich ist nicht nur ein Experte in Sachen Pflege, er ist ein Lotse im Pflege-Dschungel und nimmt jeden gern bei der Hand, sei es bei der Suche nach einem geeigneten Pflegeheim, bei der Beratung vor Ort (wie muss die Wohnung umgebaut werden, um dem Pflegebedürftigen ein weiterhin möglichst selbstständiges Leben zu ermöglichen), mit Broschüren zu Fahrdiensten und Hausnotruf der Malteser oder mit Preislisten und weiteren Infos. Ein Pflegefall muss das Leben nicht auf den Kopf stellen, denn sämtliche Leistungen von Essen auf Rädern über Hauswirtschaft, Körperpflege und Einkäufe sowie Behandlungspflege bis zu onkologischer Pflege im Rahmen der Pflegeversicherung übernimmt das 70 Mitarbeiter starke Pflege-Team.

Wer an einer Mitarbeit interessiert ist, kann sich unter [www.pflegedienst-cham.de](http://www.pflegedienst-cham.de) näher über den Häuslichen Pflegedienst Sperlich informieren.

## Bildung bewegt Frauen

**REGENSBURG (sv)** – Schwungvoll startet der Regensburger Diözesanverband des Katholischen Deutschen Frauenbundes (KDFB) in ein neues Bildungsjahr mit Themen und Angeboten für alle Frauen. Das neue Programm lockt mit Workshops und Seminaren für Frauen zu gesellschaftlichen, spirituellen und kreativen Themen. Die Bildungsangebote sind offen für alle Frauen, auch für Nichtmitglieder.

Bildung bewegt – das wird deutlich im KDFB-Bildungsprogramm 2019. Neu sind zum Beispiel das Seminar „Der Weg zum Supergedächtnis“, Filmabende mit interessanten Gesprächen und das Angebot „Achtsamkeit to go“, das einlädt, einen Tag achtsam unterwegs zu sein vom Adlersberg nach Kallmünz. Besondere

Höhepunkte sind die Studien- und Wanderreise nach Jordanien sowie die Studienreise ins Friaul. Ein Pilgernachmittag durch die Regensburger Innenstadt oder die geführte Wanderung mit geistlichen Impulsen „Rund um den Spitzingsee in bayerischer Bilderbuchlandschaft“ sind ebenfalls im Programm. Auch die kommunikativen Fähigkeiten können Frauen erweitern: Dazu bietet sich das Kommunikationsseminar „Selbstbewusst und unverwundbar“ an.

„Unsere Bildungsangebote sind besonders auf die heutigen Bedürfnisse von Frauen zugeschnitten, ohne in eine bestimmte Richtung zu drängen. Dabei beschränken sie sich nicht allein auf die Vermittlung von Wissen. Mut und Freude an Kreativem zu wecken, ist ebenso Bestandteil wie die Anregung, eigene Fähigkeiten zu entdecken und auszubauen. Zur Persönlichkeitsbildung gehören neben Kritikfähigkeit, Sensibilität und Kreativität auch die Auseinandersetzung mit gesellschaftlichen Werten und soziale Kompetenz“, beschreibt Bildungsreferentin Karin Uschold-Müller die Grundsätze des Frauenbundes.

Die aufgeführten und alle weiteren Bildungsangebote mit ausführlichen Informationen sind einsehbar unter [www.frauenbund-regensburg.de/bildungsprogramm](http://www.frauenbund-regensburg.de/bildungsprogramm). Zu allen Angeboten kann man sich auch online anmelden. Die Broschüre „Bildungsangebote für Frauen 2019“ ist in gedruckter Form kostenlos erhältlich im KDFB-Diözesanbüro, Emmeramsplatz 10 in Regensburg, Tel.: 0941/597-2224.



▲ Bildungsreferentin Karin Uschold-Müller stellt die Vielfalt der Bildungsangebote des Frauenbundes vor. Foto: KDFB

Pflegekompetenz erwerben –  
mit Herz und Verstand.

**HIEBL**  
Berufsfachschule für Altenpflege  
Schwandorf

**Altenpfleger/in** Beginn: 01.09.2019

**Pflegefachhelfer/in** Beginn: 10.09.2019

### Weiterbildungen

14.01.19 - Pflegedienstleitung - Aufbaukurs

01.07.19 - Praxisanleitung

04.11.19 - Pflegedienstleitung - Basiskurs

16.10.19 - Fachkraft für Gerontopsych.

Pflege oder Betreuung

18.11.19 - Einrichtungsleitung - aufbauend auf PDL

Inhouse-Schulungen

Anerkannte Weiterbildungseinrichtung gem. § 57 AVPfleWoqG

Dresdner Str. 9, 92421 Schwandorf  
Tel. 09431 742126

[www.altenpflegeschule-schwandorf.de](http://www.altenpflegeschule-schwandorf.de)  
[info@altenpflegeschule-schwandorf.de](mailto:info@altenpflegeschule-schwandorf.de)



Den Glauben leben –  
die Welt gestalten!



Kostenloses Probeabo unter 0821 50242-53



**Barmherzige Brüder**

**Fachschulen für Heilerziehungspflege  
und Heilerziehungspflegehilfe**

Reichenbach / Straubing / Regensburg-Tegernheim

Jeweils am **1. September** beginnen wieder die  
**Weiterbildungen** zum / zur

**Heilerziehungspfleger/-in**  
und  
**Heilerziehungspflegehelfer/-in**

**Informationen und Kontakt für Niederbayern:**

**Johannes-Grande-Schule**

Äußere Passauer Str. 60 · 94315 Straubing  
Telefon: 0 94 21 / 9 78- 86 01 (Sekretariat)  
E-Mail: [s.schulleiter@barmherzige-straubing.de](mailto:s.schulleiter@barmherzige-straubing.de)  
[www.barmherzige-straubing.de](http://www.barmherzige-straubing.de)

**Informationen und Kontakt für die Oberpfalz:**

**Barmherzige Brüder (Fachschulen Reichenbach und Tegernheim)**

Eustachius-Kugler-Straße 2 · 93189 Reichenbach  
Telefon: 09464/10-341 (Sekretariat)  
E-Mail: [fachschule-hep@barmherzige-reichenbach.de](mailto:fachschule-hep@barmherzige-reichenbach.de)  
[www.heilerziehungspflegeschulen.de](http://www.heilerziehungspflegeschulen.de)

**MARKTLEUTHEN (tk/md)** – Gemeinsam haben die vier Zweigvereine des Katholischen Deutschen Frauenbundes (KDFB) im Bezirk Wunsiedel, Markt-leuthen (70 Jahre), Kirchenlamitz (70 Jahre), Röslau (65 Jahre) und Weißenstadt (70 Jahre), ihr Jubiläum gefeiert.

Im Rahmen der Feier wurden 49 Frauen für ihre langjährige und treue Mitgliedschaft beim Frauenbund geehrt. Die stellvertretende Diözesanvorsitzende des KDFB Regensburg, Monika Schmidpeter, führte die Ehrungen durch. Dabei konnte sie 17-mal die Mitgliedsnadel in Silber für 20 Jahre Zugehörigkeit, 22-mal die Mitgliedsnadel in Gold für 40 Jahre und zehnmal die Mitgliedsnadel in Gold mit Stein für 50 Jahre und mehr an die anwesenden Frauenbund-Damen verleihen.

Unterstützt wurde Schmidpeter von der Bezirksvorsitzenden des KDFB-Bezirks Wunsiedel, Marlene Schnurbus. Beide sprachen zu Beginn der Feier Grußworte und überbrachten ihren Dank und Geschenke an die Jubilarinnen.

Großes Lob und ein herzliches „Vergelt's Gott“ gab es auch vom Geistlichen Beirat, dem Gemeindefereferenten Thomas Kern. Er dankte den

## Lange Treue zum Frauenbund

Vier Zweigvereine feiern gemeinsam ihr Jubiläum



▲ Die geehrten Frauenbundmitglieder aus den vier Zweigvereinen Markt-leuthen, Kirchenlamitz, Röslau und Weißenstadt. Ganz links: Gemeindefereferent Thomas Kern; Vierte von links, vorne: die Bezirksleiterin des KDFB-Bezirks Wunsiedel, Marlene Schnurbus; ganz rechts: stellvertretende KDFB-Diözesanvorsitzende Monika Schmidpeter; rechts oben: Stadtpfarrer Oliver P. Pollinger. Foto: privat

Frauen für ihren „langjährigen treuen Einsatz und ihr vorbildliches Engagement innerhalb der Pfarreiengemeinschaft Markt-leuthen, Kirchenlamitz, Röslau und Weißenstadt“.

Als Ehrengäste waren Geistlicher Rat i. R. Hans Schinhammer (langjähriger Pfarrer von Kirchenlamitz und Weißenstadt) und der Geist-

liche Beirat für den KDFB-Bezirk Wunsiedel, Dekan Pfarrer Johann Klier, sowie der Ortsgeistliche Pfarrer Oliver P. Pollinger anwesend.

Zum Abschluss der Jubiläumsfeier zelebrierte Pfarrer Oliver P. Pollinger die Eucharistiefeier in der katholischen Pfarrkirche St. Wolfgang in Markt-leuthen.

## Neuaufnahmen und Verabschiedung

**STRAUBING-ALBURG (hw/md)** – Im Rahmen eines Vorabendgottesdienstes, der von der Jugendband unter Leitung von Corinna Grzeschik mit modernen geistlichen Liedern gestaltet wurde, konnten zwei Mädchen und fünf Buben neu in die Ministrantengemeinschaft der Pfarrei St. Stephan in Straubing-Alburg aufgenommen werden. Besonders bedankte sich Pfarrer Heinrich Weber bei den Gruppenleiterinnen Luise Altmann und Agnes Frank für das Anlernen der Neuen.

Im Anschluss an den Gottesdienst konnte das „Goldene Rauchfass“ als Dank für zehn Jahre Ministrantendienst an Andreas Richter und Eva Wurm übergeben werden. Außerordentlich erfreut zeigte sich der Pfarrer darüber, dass Eva Wurm ihren Dienst trotz eines Handicaps vom Rollstuhl aus verrichten könne und dabei in besonderer Weise die Unterstützung der Ministrantengemeinschaft erfahre. Zudem erhielt Johannes Spielbauer eine Statue des heiligen Johannes des Täufer für seinen 15-jährigen Dienst als Ministrant.



## Erste Kapellenwanderung

**NIEDERMURACH (jb/md)** – Die erste Kapellenwanderung der Pfarreiengemeinschaft Teunz-Niedermurach-Pertolzhofen war eine Wanderung zum Innehalten an Orten gelebten Glaubens. Sie diente aber auch dazu, heimatisches Kulturgut näherzubringen. Über 100 religiös, kulturell und historisch interessierte Teilnehmer, unter ihnen Pfarrer Herbert Rösl, Kaplan William Akkala und Ruhestandspfarrer Max Stigler, zogen vom Meiler aus zur Walburgiskapelle. Dort erfuhren die Wanderer Geschichtliches zur Kapelle, die um 1718 in dieser Form erbaut wurde. Auf dem Rückmarsch informierte Pfarrer Rösl in der Wieskapelle „Zum Gegeißelten Heiland“ ebenfalls über die Erbauung des Kirchleins um 1754, dessen Ausstattung und beschrieb den prächtigen Rokoko-Altar (unser Bild). Dass sich beide Kapellen in einem gepflegten Zustand befinden, ist der vorbildlichen Arbeit von Michael Salomon aus Dietersdorf für die Walburgiskapelle sowie Michael Schlagenhauer sen. und Georg Lingl für die Wieskapelle zuzuschreiben. Foto: Böhm



## Dank für 50 Jahre Seniorenarbeit

**PITTERSBERG (mg/md)** – Großen Dank von der Nikolauspfarre Pittersberg, der Pfarreiengemeinschaft Theuern-Ebermannsdorf-Pittersberg sowie der Gemeinde Ebermannsdorf für ein halbes Jahrhundert (1968 bis 2018) gute Seniorenarbeit haben Leiterin Marianne Boßle sowie ihre zahlreichen Helfer erfahren. Mit einem Festgottesdienst in der Nikolauskirche, zelebriert von den drei Priestern Herbert Grosser, Josef Fromm sowie Josef Beer, und einem Festakt wurde das Jubiläum gefeiert. Dabei erhielten 27 Helferinnen und Helfer der zurückliegenden Jahrzehnte kleine Präsenten. Das Bild zeigt (von links) Ersten Bürgermeister Josef Gilch, Gemeindefereferentin Kathrin Blödt, (hinten) den Seniorenbeauftragten der Gemeinde, Hans Bauer, Pfarrhauhalterin Elisabeth Vogl, (leicht verdeckt) Pfarrer Herbert Grosser, die langjährige Helferin Margarete Nowack, Pfarrer Josef Beer, Pfarrgemeinderatssprecherin Theresia Lorenz und Seniorenleiterin Marianne Boßle mit geschenkter Krippe. Foto: Götz



## Krankenbrief

Liebe Leserin, lieber Leser,

der französische Philosoph Voltaire hat zu seiner Zeit schon gesagt: „In der einen Hälfte des Lebens opfern wir die Gesundheit, um Geld zu erwerben; in der anderen opfern wir Geld, um die Gesundheit wieder zu erlangen. Und während dieser Zeit gehen Gesundheit und Leben von dannen.“ Das trifft auch heutzutage zu. Wenn wir eine ernsthafte Krankheit haben, nützt alles Geld der Welt nichts mehr. Wir kommen an eine Grenze, die uns zwingt, uns mit dem Sterben, dem Tod und dem Jenseits auseinanderzusetzen.

### „Hinter dem Vorhang“

Menschen haben sich schon immer eine Vorstellung davon gemacht, wie es „hinter dem Vorhang“ aussehen könnte. Wir können gar nicht anders, als uns in Deutungen und Vorstellungen zu verlieren. Wie wird es sein, wenn wir nicht mehr auf der Erde weilen? Der Liedermacher Reinhard Mey hat seine Vorstellung vom Jenseits in einem Lied beschrieben:

„Ich stelle mir das Sterben vor so wie ein großes, helles Tor, durch das wir einmal gehen werden. Dahinter liegt der Quell des Lichts, oder das Meer, vielleicht auch nichts, vielleicht ein Park mit grünen Bänken. Doch eh' nicht jemand wiederkehrt und mich eines Besseren belehrt, möcht' ich mir dort den Himmel denken. Höher als Wolkentürme steh'n, höher noch als Luftstraßen geh'n, Jets ihre weißen Bahnen schreiben, jenseits der Grenzen unserer Zeit, ein Raum der Schwerelosigkeit, ein guter Platz, um dort zu bleiben, fernab von Zwietracht, Angst und Leid, in Frieden und Gelassenheit, weil wir nichts brauchen, nichts vermissen. Und es ist tröstlich, wie ich find', die uns vorangegangen sind und die wir lieben dort zu wissen. Und der Gedanke, irgendwann auch durch dies Tor zu geh'n, hat dann nichts Drohendes, er mahnt uns eben, jede Minute bis dahin wie ein Geschenk mit wachem Sinn in tiefen Zügen zu erleben.“

Niemand weiß, wie es sein wird bei Gott. Bis dahin sollten wir uns an den letzten Satz dieses Liedes halten. Dem ist nichts hinzuzufügen.

Ihre Sonja Bachl

# 40 Jahre „Choryphäen“

Zwei ausverkaufte Konzerte zum Chor-Jubiläum

**BERATZHAUSEN (mb/sm) – Mit zwei Konzerten haben die „Choryphäen“ Beratzhausen ihr 40-jähriges Bestehen gefeiert. Der Bürgersaal des Zehentstadels war zu diesem Anlass sowohl am Samstagabend wie auch am späten Sonntagnachmittag bis zum letzten Platz besetzt. Seit vier Jahrzehnten gehört der aus gut 40 Sängerinnen und Sängern bestehende gemischte Chor zu den Trägern und Mitgestaltern des kulturellen und kirchlichen Lebens in der Markt- und Pfarrgemeinde.**

Die Gewinnung von Nachwuchs für den Kirchenchor der Pfarrei St. Peter und Paul war im Jahr 1978 auch ein Grund für den damaligen Pfarrkirchenmusiker Helmut Lehner, einen Jugendchor zu gründen. Die allererste Chorprobe war am 9. Februar 1978, der erste Auftritt bereits wenig später. Am 21. Mai 1978 sang der Chor in einer Maiandacht das Marienlied „Ein schöne Ros' im Paradies“, der Chorsatz stammte von Helmut Lehner. Dieser wollte mit dem Chor 1979 an einem bayernweiten Chorwettbewerb teilnehmen – und holte zur Verstärkung vor allem in den Männerstimmen Sänger vom Kirchenchor. Der Name „Jugendchor“ war damit nicht mehr angebracht, es erfolgte die Umbenennung in „Chorgemeinschaft“. Als sich im Sommer 1981 Lehnners Abschied von Beratzhausen abzeichnete, führte er den Kirchenchor und die Chorgemeinschaft in einem Chor zusammen.

Mit dem Übergangschorleiter Ludwig Eiglmeier (Januar bis April 1982), damals Diakon in der Pfarrei, erhielt die Chorgemeinschaft ihre Eigenständigkeit zurück und

bestand wieder aus Jugendlichen und jungen Erwachsenen. Von Juli 1982 bis August 1988 wirkte Angela Sauer als Chorleiterin. Zwischen 1983 und 1984 zog sich aus unterschiedlichen Gründen der Großteil der Gründungsgeneration zurück, es erfolgte ein Neuaufbau als Kinder- und Jugendchor. Da Sauer Nachfolgerin Alexandra Finck (geb. Acker) nur ein Jahr (Herbst 1988 bis August 1989) in der Pfarrei wirkte und in der Folge die Kirchenmusikerstelle nicht sofort besetzt wurde, pausierte die Chorgemeinschaft von September 1989 bis August 1990.

Seit September 1990 ist die jetzige Pfarrkirchenmusikerin Resi Dinauer auch als Leiterin für die „Choryphäen“ zuständig. Diesen Namen gab sich der Chor vor zehn Jahren, beim Konzert zum 30-jährigen Jubiläum. Und Chorkonzerte – egal ob geistlich oder weltlich – gehören seit 1992 zur Tätigkeit des Jubelchores. Außerdem gestalten die „Choryphäen“ Gottesdienste (auch Ende Juni zum Jubiläum), Andachten, Kreuzwege, Trauungen und so weiter. Sie gestalten diverse Feste und Feiern (zum Beispiel Ehrung von Ehejubilaren, Europafest), Lesungen, Vorträge oder auch Ausstellungseröffnungen musikalisch. Darüber hinaus treten die „Choryphäen“ immer wieder auch in Nachbar(pfar)gemeinden sowie in der evangelischen Kirche auf. In den 40 Jahren seit 1978 waren über 220 Sängerinnen und Sänger aktiv, darunter auch Gastsänger aus Frankreich, Australien und Brasilien. Aus den Gründungstagen ist Markus Bauer noch dabei, der jedoch von Herbst 1983 bis Herbst 1990 pausiert hat. Seit 1985 singen Beate Hollweck und Pia Strazim ununterbrochen mit.



▲ Die „Choryphäen“ aus Beratzhausen, dirigiert von Resi Dinauer, bei einem ihrer Jubiläumskonzerte. Foto: Ingrid Kroboth

## Die Bibel lesen



### Ökumenischer Bibelleseplan vom 4. bis zum 10. November 2018

<b>4.11., 31. So. i. Jk.:</b>	Ps 39
5.11., Montag:	Offb 11,1-2
6.11., Dienstag:	Offb 11,3-14
7.11., Mittwoch:	Offb 11,15-19
8.11., Donnerstag:	Offb 20,1-6
9.11., Freitag:	Offb 20,7-10
10.11., Samstag:	Offb 20,11-15

## 1400 Euro für „Ghana-Hilfe Pfarrer Renner“

**RATTENBERG (ih/md) –** Vor den Firmlingen aus Rattenberg und Konzell sowie der Montagsgruppe von Jugendlichen mit Gemeindefereferentin Maria Forst hat Irmgard Hilmer, Vereinsvorsitzende des Vereins „Ghana-Hilfe Pfarrer Renner“ aus Atting, einen Vortrag gehalten. Die Referentin berichtete in Erzählungen, mit farbenfrohen Bildern und lebhaften Filmbeiträgen über den ungewöhnlichen Ort des Ruhestandes, den sich seit August 2013 Pfarrer Josef Renner gewählt hat. Seinen „Unruhestand“ verbringt der 75-Jährige in Odormi-Chamba in Ghana und widmet seinen ganzen Einsatz den Menschen, bei denen er bereits von 1977 bis 1989 als Missionar gewirkt hatte. Neben dem Aufbau von Kirche, Krankenhaus, Entbindungsheim und der Wasserversorgung in den 1980er-Jahren setzt Missionar Renner jetzt vor allem einen Schwerpunkt auf die Schulen. Durch finanzielle Unterstützung des Vereins „Ghana-Hilfe“ kann der Ausbau des Bildungszentrums ermöglicht werden.

Überrascht wurde Irmgard Hilmer mit der Überreichung einer Spende in Höhe von 1400 Euro. Die Firmlinge von Rattenberg und Konzell hatten im Rahmen ihrer Firmvorbereitung gemeinsam mit Gemeindefereferentin Maria Forst, Rosi Gigler und Frau Eidenschink Palmbuschen und Osterkerzen gebastelt. Der Verkaufserlös wurde nun an die „Ghana-Hilfe Pfarrer Renner“ übergeben. Herzlich bedankte sich die Vereinsvorsitzende und sicherte zu, dass jeder Cent ganz sicher bei Pfarrer Renner landet.



### Exerzitien / Einkehrtage

**Amberg,**  
**Ignatianische Einzelerzitien,** So., 9.12. bis So., 16.12., im Haus der Besinnung (Philosophenweg 10) in Amberg. Die Exerzitien sind auch für Einsteiger, als Kurs oder auch individuell nach Zeit und Dauer möglich. Nähere Informationen und Anmeldung bei den Armen Schulschwestern von Unserer Lieben Frau im Haus der Besinnung, Tel.: 096 21/60 23 80; E-Mail: Haus-der-Besinnung@t-online.de.

**Johannisthal,**  
**Besinnungstag für Frauen im Advent unter dem Leitgedanken: „Es duftet nach Gott“,** Sa., 8.12., 9.30-16.30 Uhr, im Diözesan-Exerzitienhaus Johannisthal bei Windischeschenbach. Advent – das verbindet man mit dem Duft von Tannengrün und Kerzen, von Zimt und Orangen, von Plätzchen und Punsch. Düfte wecken Erinnerungen und Bilder. Aber wonach riecht Gott? Von der Antwort dürfen sich die Teilnehmerinnen des von Karolina Kammerl begleiteten Besinnungstags überraschen lassen. Sinnliche Elemente, meditativer Tanz, Impulse zum Nachdenken und zum Gespräch prägen diesen Tag. Näheres und Anmeldung beim Exerzitienhaus, Tel.: 096 81/400 15-0.

### Glaube

**Burgweinting,**  
**Rosenkranz und heilige Messe um die Seligsprechung von Juliane Engelbrecht,** Sa., 17.11., ab 10.30 Uhr, in der Kirche St. Michael im Regensburger Stadtteil Burgweinting (am Grab von Juliane Engelbrecht). Um 10.30 Uhr wird der Rosenkranz gebetet. Um 11 Uhr schließt sich die Feier der heiligen Messe, die Pfarrer Bayer zelebrieren wird, an. Burgweinting ist mit den RVV-Buslinien 11 (Richtung Burgweinting) und 9 (Richtung Neutraubling) zu erreichen. Die Bushaltestelle ist direkt vor der Kirche. Näheres bei Fr. Riedl, Tel.: 0941/80852.

**Cham,**  
**Gebetsabend des Alfons-Liguori-Kreises,** Do., 8.11., 19.30-21 Uhr, im Exerzitienhaus Cham. Der Alfons-Liguori-Kreis lädt zum Gebetsabend mit Pater Ludwig Götz ein. Näheres unter Tel.: 099 71/20 00-0.

**Kösching,**  
**Mutter-/Elternsegen für Mütter/Familien, die ein Kind erwarten,** So., 4.11., ab 14 Uhr, in der Gnadenkapelle des

Schönstattzentrums beim Canisiushof. Im Anschluss an die Segensfeier sind die Familien zu Kaffee und Kuchen eingeladen. Nähere Informationen beim Schönstattzentrum, Tel.: 08404/922-104.

**Kösching,**  
**Heilige Messe mit neuen geistlichen Liedern,** So., 4.11., 18.30 Uhr, in der Hauskapelle der Schwestern im Schönstattzentrum beim Canisiushof. Der Gottesdienst wird von den „K-Singers“ musikalisch gestaltet. Anschließend ist ein halbstündiger Impuls aus Anlass des goldenen Jubiläums der Gnadenkapelle des Schönstattzentrums. Näheres beim Zentrum, Tel.: 08404/922-104.

**Nittenau,**  
**Lichterrosenkranz,** Mi., 7.11., 19 Uhr, im Schönstattzentrum Nittenau (Eichendorffstraße 100). In den Lichtern werden Dank und Bitten, Freuden und Sorgen vor Gott und die Gottesmutter gebracht. Nähere Informationen beim Schönstattzentrum, Tel.: 09436/902189.

**Nittenau,**  
**Laternenzug und Martinsfeier mit Kindergruppe von Frau Höfler,** Do., 8.11., 16 Uhr, beim Schönstattzentrum Nittenau (Eichendorffstraße 100). Näheres beim Zentrum, Tel.: 09436/902189.

**Werdenfels,**  
**Adventswochenende unter dem Motto „... und einen Stern über mir in der Nacht!“,** Fr., 7.12., 18 Uhr, bis So., 9.12., 13 Uhr, im Diözesan-Exerzitienhaus Werdenfels bei Nittendorf. Das Wochenende leiten Eva-Maria Steiner und Pfarrer Roland Huth. Näheres und Anmeldung beim Exerzitienhaus, Tel.: 09404/9502-0.

**Werdenfels,**  
**Adventliche Tage mit Schwester Adelind Schächtl unter dem Leitgedanken: „Er wird in ihrer Mitte wohnen“ (Offb 21,3),** Fr., 14.12., 18 Uhr, bis So., 16.12., 13 Uhr, im Diözesan-Exerzitienhaus Werdenfels bei Nittendorf. Nähere Informationen und Anmeldung beim Exerzitienhaus, Tel.: 09404/9502-0.

### Domspatzen

**Regensburg,**  
**Kapitelsamt im Dom St. Peter,** So., 4.11., 10 Uhr. Das Kapitelsamt wird durch Kantoren- und Gemeindegasung mit Orgelbegleitung musikalisch mitgestaltet. Nähere Informationen bei den Regensburger Domspatzen, Tel.: 0941/7962-0.

**Regensburg,**  
**Wort-Gottes-Feier im Dom St. Peter mit Aufnahme der Domspatzenschüler der 5. Klassen,** Sa., 10.11., 14 Uhr. Es singen die Regensburger Domspatzen unter der Leitung von Domkapellmeister Roland Büchner. An der Orgel: Domorganist Professor Franz Josef Stoiber. Nähere Informationen bei den Regensburger Domspatzen, Tel.: 0941/7962-0.

### Musik

**Metten,**  
**Kammerkonzert mit dem Wupper-Trio: „Von Klassik bis Tango“,** Sa., 17.11., 20 Uhr, im Mittelbachersaal des Klosters Metten. Das Wupper-Trio mit Sayaka Schmuck (Klarinette), Barbara Buntrock (Violine und Viola) sowie Benyamin Nuss (Klavier) bringt von Ludwig van Beethoven das Trio B-Dur, op. 11 („Gassenhauer-Trio“), Meditationen von Jules Massenet, von Max Bruch Werke aus „Acht Stücke“ (op. 83) sowie von Astor Piazzolla „Vier Jahreszeiten“ zu Gehör. Der Eintritt beträgt 18 Euro, ermäßigt 15 Euro. Kartenvorverkauf und Reservierung an der Klosterpforte, Tel.: 0991/9108-113. Nähere Informationen beim Benediktinerstift Metten (Ansprechpartner: Christoph Liebl), Tel.: 0991/9108-136.

**Regensburg,**  
**10. Bayerische Sitzweil des Zitherklubs Regensburg 1884,** Sa., 17.11., 19.30 Uhr (Saal-Einlass bereits um 18 Uhr), im Kneiting Keller (Galgenbergstraße 18) in Regensburg. Die Sitzweil gestalten die „Blechernen Sait'n“, die Pauliner Stubenmusik, der Dreigesang Schmid, das Gitarrenduo Heim und die „Regensburger Zithermusi“ musikalisch. Der Abend wird moderiert von Rosi Schmid. Der Preis für die Platzkarten (nummerierte Tische) beträgt 8 Euro. Nähere Infos und Reservierung (empfohlen) unter Tel.: 0941/91121, Internet: [www.zitherklub.de](http://www.zitherklub.de).

### Für Pfarrhausfrauen

**Region Amberg-Schwandorf,**  
**Gottesdienst für die verstorbenen Kolleginnen und Priester sowie anschließendes Kaffeetrinken,** Mo., 12.11., ab 14 Uhr, in der Kapelle des Wallmenich-Hauses (Haager Weg) in Amberg. Zum Gedenkgottesdienst sowie zum anschließenden Kaffeetrinken im Wallmenich-Haus sind die Pfarrhausfrauen der **Region Amberg-Schwandorf** eingeladen. Näheres bei Beate Huber, Tel.: 09621/493553.

### Für junge Leute

**Cham,**  
**Wochenende zum 1. Advent für Kinder und Eltern/Großeltern mit dem Thema „Dem Stern folgen“,** Fr., 30.11., 18 Uhr, bis So., 2.12., 13 Uhr, im Exerzitienhaus Cham. Elemente des von Pater Peter Renju, Schwester Erika Wimmer und Mitarbeitern des Exerzitienhauses gestalteten Wochenendes sind Geschichten, Malen, Basteln, Spielen, Singen und Beten. Näheres und Anmeldung beim Exerzitienhaus Cham, Tel.: 09971/2000-0.

**Cham,**  
**Wochenende zum 2. Advent für Kinder und Eltern/Großeltern mit dem Thema „Dem Stern folgen“,** Fr., 7.12., 18 Uhr, bis So., 9.12., 13 Uhr, im Exerzitienhaus Cham. Elemente des von Pater Peter Renju, Schwester Erika Wimmer und Mitarbeitern des Exerzitienhauses gestalteten Wochenendes sind Geschichten, Malen, Basteln, Spielen, Singen und Beten. Nähere Informationen und Anmeldung beim Exerzitienhaus Cham, Tel.: 09971/2000-0.

**Regensburg,**  
**Familienführung: Besuch in der Geigenbauwerkstätte,** Sa., 1.12., 15 Uhr, in der Geigenbauwerkstätte Pöser (Haidplatz) in Regensburg. Bei der Führung durch Heidi und Helmut Pöser erhalten Kinder in Begleitung ihrer Eltern Einblick in die Entstehung einer Geige. Gemeinsam schauen sie sich das hierfür benötigte Holz und die Werkzeuge an sowie einen Modellwerdegang und Streichinstrumente in allen Größen. Anschließend werden die Teilnehmer der Führung mit einfachen Materialien selber einen Klangkörper basteln. Nähere Informationen und Anmeldung bei der KEB-Familienbildung und M.E.H.R., Tel.: 0941/597-2253.

**Regensburg,**  
**Führung für Familien mit Kindern im Alter von fünf bis zu zehn Jahren: „Rettet das Nikolausfest! Ein Mitmach-Märchen“,** So., 2.12., 14-15.30 Uhr, im Domschatzmuseum in Regensburg. Der Domschatz wird zum Schauplatz einer zauberhaften Nikolausgeschichte. Und die jungen Teilnehmer der Führung werden zu Märchenregisseuren, die im Museum alles entdecken, was zur Erzählung gehört, von den Hauptdarstellern bis zu den Requisiten. Anschließend wird sich der heilige Nikolaus selbst bei ihnen für den guten Ausgang der Geschichte





bedanken. Es wird gebeten, Taschenlampen mitzubringen. Die Teilnahmegebühr beträgt 3 Euro pro Person. Nähere Informationen und Anmeldung beim Informationszentrum „Domplatz 5“, Tel.: 09 41/5 97-16 62.

#### Regensburg,

**Bastelaktion: „Der Stiefel des heiligen Nikolaus“**, Mi., 5.12., 15 Uhr, im Donau-Einkaufszentrum (DEZ) in Regensburg (Weichser Weg 5). Im Einkaufszentrum erfahren Kinder die Geschichte vom heiligen Nikolaus und warum dieser mit dem Weihnachtsmann nichts zu tun hat und auch nicht mit diesem verwechselt werden will. Zudem können die Kinder ihren eigenen Nikolaus basteln und mit nach Hause nehmen. Nähere Informationen bei der Katholischen Erwachsenenbildung (KEB) Regensburg-Stadt, Tel.: 09 41/5 97-22 31.

### Vorträge

#### Amberg,

**„Zu Fuß nach Jerusalem und zurück“**, Mi., 21.11., 19 Uhr, im Gerhardingersaal der Dr.-Johanna-Decker-Schulen (Deutsche Schulgasse 2) in Amberg. Referent des Vortragsabends ist Pater Dr. Johannes Maria Schwarz. Nähere Informationen bei der Katholischen Erwachsenenbildung (KEB) Amberg unter der Tel.-Nr.: 09 621/47 55 20.

#### Pentling,

**Lesung: „Lektüre von Adventspredigten von Joseph Ratzinger“**, Di., 4.12., 19 Uhr, im „Begegnungszentrum Joseph Ratzinger“ in Pentling. Im Institut Papst Benedikt XVI. wird das theologische und wissenschaftliche Werk von Joseph Ratzinger erschlossen und in einer Gesamtausgabe seiner Schriften dokumentiert. In seiner Zeit als Professor der Theologie an der Universität Regensburg (1969-1977) lebte er in Pentling. Dem Besucher seines Pentlinger Privathauses werden Einblicke ins alltägliche Leben des späteren Papstes vermittelt. Vor dem Haus steht die Bronzestütze des Künstlers Johann Brunner, die zur Öffnung des Hauses als Dokumentations- und Begegnungszentrum aufgestellt wurde. Mit Lesungen von Texten und mit Führungen für Interessierte steht das Haus im Gesamtkonzept des Instituts. Die Veranstaltung findet ab 5 Personen statt, die Teilnehmerzahl ist auf 15 Personen begrenzt. Nähere Informationen und Anmeldung (bis drei Tage vorher erbeten) per E-Mail an:

info@institut-papst-benedikt.de. Näheres auch bei der Katholischen Erwachsenenbildung (KEB) Regensburg-Stadt, Tel.: 09 41/5 97-22 31.

#### Regensburg,

**„Johannes vom Kreuz (1542-1591) – Psychologie der Mystik“**, Di., 20.11., 18 Uhr, im Haus der Kirche (Am Ölberg 2) in Regensburg. Wie Teresa von Ávila kämpfte Johannes vom Kreuz für eine Reform des Karmelitenordens und musste dafür allerlei Demütigungen und Verfolgung erdulden. Auch die Inquisition blieb ihm nicht erspart. Dr. Jean Ritzke-Rutherford, Dr. Tatjana Schnütgen und Roland Preußel stellen den Mystiker, der durch seinen inneren Weg und seine Dichtung für immer bekannt wurde, in den Mittelpunkt des Vortragsabends. Anmeldung beim Evangelischen Bildungswerk unter der Tel.-Nr.: 09 41/5 92 15-0. Nähere Informationen auch bei der Katholischen Erwachsenenbildung (KEB) Regensburg-Stadt, Tel.: 09 41/5 97-22 31.

#### Selb,

**„Spirituelle Inseln der Ruhe und Besinnung“**, So., 11.11., 14 Uhr, im Katholischen Pfarrheim Herz Jesu (Wittelsbacherstraße 15b) in Selb. Referent des Vortragsnachmittags ist Dekan Johann Klier. Nähere Informationen bei der Katholischen Erwachsenenbildung (KEB) Wunsiedel, Tel.: 09 232/88 07 50.

#### Thiersheim,

**„Meine Suche nach Frieden – Reisen mit einem Insider“**, Do., 8.11., 19 Uhr, im Evangelischen Gemeindehaus (Marktplatz 6) in Thiersheim. Der Referent Simon Jacob gibt Einblicke in den Nahen Osten. Nähere Informationen bei der Katholischen Erwachsenenbildung (KEB) Wunsiedel unter der Tel.-Nr.: 09 232/88 07 50.

### Kurse / Seminare

#### Johannisthal,

**Kurs: „Aller Anfang ist schwer ... Gemeinsam den Einstieg ins Fasten schaffen!“**, Do., 6.12., 17 Uhr, bis So., 9.12., 10 Uhr, im Diözesan-Exerzitienhaus Johannisthal bei Windischeschenbach. Loslassen, entlasten, Leichtigkeit spüren – Fasten tut gut. Der Kurs mit Angelika Seidl möchte allen, die es alleine nicht schaffen, helfen (unter fachkundiger Betreuung, durch ein vielfältiges Begleitprogramm und in einer Gruppe von Gleichgesinnten), gemeinsam den Einstieg ins Fasten zu finden. Elemente der

Tage sind Fasten, Wandern, Meditation, Stille, wohltuende Körperübungen und persönliche Betreuung. Nähere Informationen und Anmeldung beim Exerzitienhaus, Tel.: 09 681/4 00 15-0.

#### Johannisthal,

**Tanzwochenende: „Tanzend Weihnachten entgegengehen“**, Fr., 7.12., 18 Uhr, bis So., 9.12., 13 Uhr, im Diözesan-Exerzitienhaus Johannisthal bei Windischeschenbach. Das von Bruder Georg Schmauß geleitete Wochenende ist geprägt durch Tanz und Meditation. Beim Tanzen werden die Teilnehmer erleben, dass sie mit der Schöpfung in ihrer Vielfalt und Schönheit verbunden sind. Dies soll neue Kraft und Freude auch in den Alltag bringen. Nähere Informationen und Anmeldung beim Exerzitienhaus, Tel.: 09 681/4 00 15-0.

#### Regensburg,

**Seminar: „Das erste Trauerjahr“**, Do., 22.11., 19.30 Uhr, im Bildungshaus St. Emmeram (Emmeramsplatz 3) in Regensburg. Nach dem Tod eines geliebten Menschen ist das erste Trauerjahr eine unendlich schmerzvolle Zeit. Dabei ist Trauer nicht gleich Trauer, denn viele Faktoren bestimmen die Art und Länge des individuellen Trauerweges (zumal bei Suizid oder gar Mord). Das Seminar mit Harald Himpel möchte nicht nur engsten Hinterbliebenen, sondern auch deren Angehörigen, Freunden und Kollegen helfen, die erste Zeit der Trauer zu verstehen und zu überstehen. Nähere Informationen und Anmeldung bei der Katholischen Erwachsenenbildung (KEB) Regensburg-Stadt unter der Tel.-Nr.: 09 41/5 97-22 31.

#### Regensburg,

**Workshop: „Bildungsbausteine gegen Muslimfeindschaft – Rassismuskritische Bildungsmaterialien für Jugendliche und Pädagog(innen)“**, Do., 29.11., im Bildungshaus St. Emmeram (Emmeramsplatz 3) in Regensburg. Ziele der Fortbildung sind das Stärken der Sicherheit im eigenen Handeln in Bezug auf vorurteilbehaftete Thematiken, eine Einführung in die zum Thema Muslimfeindschaft entwickelten Materialien und ihre Anwendung sowie das Erlernen von Methoden, die im täglichen Umgang mit Jugendlichen mit und ohne Diskriminierungserfahrungen unterstützen. Nähere Informationen und Anmeldung (begrenzte Teilnehmerkapazität) bei der Katholischen Erwachsenenbildung (KEB) Regensburg-Stadt, Tel.: 09 41/5 97-22 31.

### Vermischtes

#### Arzberg,

**Einführung in die Ausstellung „Die Weiße Rose. Der Widerstand von Studenten gegen Hitler, München 1942/43“**, Mo., 5.11., 19 Uhr, in der katholischen Pfarrkirche (Kolpingstraße 9) in Arzberg. Arno Speiser von der Mobilien Beratung gegen Rechtsextremismus in Bayern führt in die Ausstellung, die vom 5. bis zum 16. November täglich von 9 bis 17 Uhr in der katholischen Pfarrkirche in Arzberg zu sehen ist, ein. Nähere Informationen bei der Katholischen Erwachsenenbildung (KEB) Wunsiedel, Tel.: 09 232/88 07 50.

#### Cham,

**Adventliche Auszeit mit dem Thema „Stille erleben im Advent“**, Mi., 12.12., 18 Uhr, bis Fr., 14.12., 13 Uhr (Verlängerung des Aufenthalts möglich bis Sa., 15.12., 18 Uhr), im Exerzitienhaus Cham. Die Teilnehmer dieses von Schwester Erika Wimmer geleiteten Angebots sind eingeladen, vor dem Weihnachtsfest innezuhalten, die „Stille Zeit“ als solche zu erleben und zur Ruhe zu kommen. Sie sollen in diesen Tagen wieder erkennen, was wirklich wichtig ist, und sich mit Freude einstimmen auf das Fest der Menschwerdung Gottes. Elemente der Auszeit sind besinnliche Einheiten mit adventlichen Texten, Gebeten, Liedern, Schweigen und Austausch sowie Gebetszeiten und Gottesdienst mit Pater Peter Renju. Näheres und Anmeldung beim Exerzitienhaus, Tel.: 09 971/20 00-0.

#### Regensburg,

**Führung: „Makaber, makaber – Gräber in und um die Kirche St. Emmeram“**, Sa., 17.11., 14 Uhr, in der Kirche St. Emmeram (Emmeramsplatz 3) in Regensburg. Wer bisher gedacht hat, Gräber gebe es nur auf dem Friedhof, der hat sich getäuscht: Carolin Krumbacher-Eckert wird bei ihrer Führung aufzeigen, dass man im Inneren der sehr alten Kirche St. Emmeram sagen und schreiben kann, wer dort begraben ist und warum. Näheres und Anmeldung beim Informationszentrum „Domplatz 5“, Tel.: 09 41/5 97-16 62.

#### Werdenfels,

**Meditationswochenende**, Fr., 7.12., 18 Uhr, bis So., 9.12., 13 Uhr, im Diözesan-Exerzitienhaus Werdenfels bei Nittendorf. Das Wochenende leitet Ursula Scheid. Näheres und Anmeldung beim Exerzitienhaus, Tel.: 09 404/95 02-0.



## Nachruf

### Oberstudienrat Albert Melchner

„In Steinbühl wurde der Pilgerweg sein  
,Kötztinger Pfingsttritt‘ bis zum Lebensende“

Der seit Jahrhunderten gepflegte „Kötztinger Pfingsttritt“ am Pfingstmontag hat ein Ziel: die Wallfahrtskirche St. Nikolaus zu Steinbühl, Expositurgemeinde der Pfarrei Bad Kötzting. Als der über fünf Jahrzehnte lang in Steinbühl wirkende Expositus, Pfarrer Albert Melchner, am 14. Oktober verstarb, hatte er sein Lebensziel mit den Kötztinger Pfingstreitern in Steinbühl erreicht. Unter einer großen Anteilnahme von Gläubigen der Stadt, des Umlandes und seiner Steinbühler wurde Pfarrer Albert Melchner auf dem Friedhof in Steinbühl beerdigt.

Am 16. Dezember 1926 wurde Albert Melchner in Großschönbrunn geboren, hinein in eine Schreinerfamilie mit noch fünf Geschwistern. Er fand den Weg ins Bischöfliche Studienseminar nach Regensburg. Schon früh erkannte Melchner seine Berufung zum Priestertum, jedoch musste er einen leidvollen und schmerzlichen Umweg zum Weihealtar einschlagen. Mit 17 Jahren wurde er zur Wehrmacht eingezogen und zum Kriegseinsatz an die Front beordert. Am 9. März 1944 kam er in russische Gefangenschaft, aus der er im Oktober 1945, gesundheitlich schwerst angeschlagen, entlassen wurde.

Es brauchte viel Zeit, bis sich seine Gesundheit wieder so stabilisierte, dass er mit mehreren Kriegsteilnehmern nach Ingolstadt konnte, um dort in einem Sonderlehrgang 1951 die Hochschulreife zu erlangen. Danach ging er zum Studium an die Theologische Hochschule in Regensburg und wurde am 29. Juni 1956, nach erfolgreichem Abschluss des Studiums, von Erzbischof Buchberger im Dom St. Peter zu Regensburg zum Priester geweiht. Die ersten Seelsorgejahre diente er als Kaplan in Laaber und in Deggendorf-Mariä Himmelfahrt. Am 15. Juli 1964 wurde er zum Expositus von Steinbühl berufen, damals wohl noch nicht ahnend, dass dieser Pilgerweg sein „Kötztinger Pfingsttritt“ bis zum Lebensende sein würde. Am 1. September 1972 wurde er als hauptamtlicher

Religionslehrer für die Berufsschule Kötzting berufen, an der er bis zum 1. August 1989 unterrichtete und als Oberstudienrat in den Ruhestand ging. Melchner aber blieb weiterhin Expositus in Steinbühl bis zum 1. März 2016 und verbrachte auch die letzten Jahre seines priesterlichen Lebens als Kommodant in Steinbühl, bis er Sonntagnacht am 14. Oktober in Kötzting verstarb.

Besonders betrauern den Heimgang von Pfarrer Melchner seine Angehörigen und all jene, die mit dem Kötztinger Pfingsttritt zu tun haben. Denn es ist dem unermüdlichen Wirken Melchners zu verdanken, dass die lange Tradition des Pfingsttrittes weitergeführt wird, nicht primär unter dem Aspekt eines Traditionsspektakels zur Tourismusförderung. Deshalb nahm Pfarrer Melchner seinerzeit gerne die Initiative des damaligen Regensburger Bischofs Gerhard Ludwig Müller auf, um den Pfingsttritt zu einer wie einst gepflegten eucharistischen Prozession zu gestalten. Christus, der Herr, ist in der Gestalt des heiligen Brotes mit den Gläubigen auf dem Weg zum Schöpfer und Geber des neuen Lebens.

Deshalb entsteht durch den Heimgang von Pfarrer Melchner keine Lücke, denn er erschloss durch seinen pastoralen Fleiß und seine Weitsichtigkeit für die Vereine und Verbände, für das lebendige und christlich-katholische Leben vor Ort eine Zukunft, die zu leben sich als tragfähig erweist.

Im stillen Gebetsgedenken geben wir unseren wohlgedienten Mitbruder, Bischöflich Geistlichen Rat und Pfarrer Albert Melchner zurück in die Hände unseres Schöpfers, der vollendet, was vielleicht noch fehlt. In der Hoffnung und im Wissen um die Auferstehung empfehlen wir unseren Mitbruder Pfarrer Albert Melchner der Barmherzigkeit Gottes an und sehen im Ende seines „Pfingsttrittes“ einen Neuanfang gelebten priesterlichen und christlichen Lebens.

Harald Scharf

# Sorge um Nachwuchs

## Zahlreiche Ehrungen beim Einkehrtag der MMC Cham

**CHAM (js/sm) – Zum jährlichen Besinnungstag der Marianischen Männer-Congregation (MMC) in Cham haben sich diesmal über 70 Sodalen aus den 117 Pfarrgruppen von Zentralpräses Pater Josef Schwemmer in das Geistliche Zentrum nach Cham einladen lassen.**

Der Einkehrtag begann morgens mit der Feier der Eucharistie in der Kapelle des Exerzitenhauses. Nach dem Gottesdienst tagten die Obmänner im Alfonsoaal des Geistlichen Zentrums. Präfekt Johann Schneider berichtete über die personellen Veränderungen seit der Tagung im Vorjahr. So konnten zurückgetretene Obmänner teilweise durch neue Verantwortungsträger ersetzt werden. Weniger erfreulich ist die Mitgliederbewegung. Bei der Obmänner-Tagung im Oktober 2017 gehörten noch 7118 Sodalen zur MMC Cham. Durch gemeldete Todesfälle oder das Ausscheiden aus sonstigen Gründen reduziert sich die Zahl der Mitglieder auch unter Berücksichtigung der 48 Neuaufnahmen auf aktuell 6901 Sodalen. Eine Verringerung gegenüber dem Vorjahr um 217 Personen.

Ein weiterer Programmpunkt der Tagung war der Datenschutz. Die Obmänner wurden darüber informiert, welche Daten die MMC-Zentrale speichert und dass diese nur für die Organisation und Verwaltung der MMC verwendet werden. Schließlich wurden die Obmänner und Mitarbeiter der Pfarrgruppen, die Zugang zu den personenbezogenen Daten haben, gebeten, eine Erklärung über die Verpflichtung zur Wahrung der Vertraulichkeit und zur Beachtung des Datenschutzes abzugeben.

Auch bei der diesjährigen Tagung stand die Ehrung verdienter Obmänner im Mittelpunkt der Zusammenkunft. So konnten Präses Pater Josef Schwemmer und Präfekt

Johann Schneider eine Vielzahl von Sodalen, die schon zehn und mehr Jahre ehrenamtlich als Obmann in einer Pfarrgruppe arbeiten, mit einer Urkunde und einem Geschenk beglückwünschen.

Der Vormittag wurde mit einem Gedankenaustausch abgeschlossen. In mehreren Gruppen wurde versucht, Antworten auf Fragen zu finden, die sich der Marianischen Männer-Congregation im Verlauf eines Jahres stellen. Hauptanliegen ist und bleibt angesichts des Mitgliederstandes die Frage, wie neue Mitglieder, insbesondere auch junge Leute, für die Sache der MMC gewonnen werden können. Nahezu einhellig war die Meinung, dass es immer schwieriger werde, Nachwuchs zu gewinnen.

Mit dem Rosenkranzgebet und dem Weihegebet der Sodalen sowie einer Filmpräsentation über das Leben und Wirken des heiligen Bruders Konrad von Parzham fand die Tagung am Nachmittag ihren Abschluss.

Für zehnjährige Tätigkeit als Obmänner wurden geehrt: Hermann Haas (MMC Altendorf), Alois Laumer (MMC Altrandsberg), Peter Betz (MMC Eschlkam), Josef Mühlbauer (MMC Lam), Martin Fuchs (MMC Neunburg vorm Wald) und Xaver Brandl (MMC Zenching); für 15 Jahre: Hans-Georg Achaz (MMC Michelsdorf/Cham-St. Jakob), Josef Aschenbrenner (MMC Haibühl) und Johann Feldbauer (MMC Neuhaus/Schorndorf); für 20 Jahre: Wolfgang Kumschier (MMC Döfering) und Johann Neuber (MMC Teunz); für 25 Jahre: Franz Stauber (MMC Bad Kötzting), Rudolf Kramer (MMC Kulz) und Johann Biermeier (MMC Stamsried); für 30 Jahre: Georg Semmelbauer (MMC Katzberg/Cham-St. Josef); für 35 Jahre: Nikolaus Eckl (MMC Rattenberg) und für 45 Jahre: Wolfgang Forster (MMC Pertolzhofen).



▲ Die geehrten Sodalen zusammen mit Präses Pater Josef Schwemmer (rechts) und Präfekt Johann Schneider.  
Foto: Schmidbauer

## KAB spendet 600 Euro für Flutopfer

FUCHSMÜHL (bs/md) – Die Flutkatastrophe im indischen Bundesstaat Kerala haben die Mitglieder der Katholischen Arbeitnehmerbewegung (KAB) Fuchsmühl zum Anlass genommen, um den Erlös der Kräuterbüschelaktion an Mariä Himmelfahrt zu übergeben. 600 Euro wurden von den

Mitgliedern der KAB mit Präses Pater Martin für das Katastrophengebiet in Kerala zur Verfügung gestellt. Weitere 600 Euro wurden an Pfarrer Joseph für die Belange der Pfarrei übergeben. Pfarrer Joseph und Pater Martin dankten den fleißigen Helfern für ihre wertvolle Arbeit und die Spendenbereitschaft.

# Vorstandschaft komplettiert

Aus der Herbst-Diözesanversammlung der KLJB

**HAUS WERDENFELS (sv) – Mit Johannes Thöne und Franz Wacker hat die Herbst-Diözesanversammlung der Katholischen Landjugendbewegung (KLJB) im Bistum Regensburg zwei neue ehrenamtliche männliche Vorsitzende gewählt. Sie komplettieren mit den ehrenamtlichen weiblichen Vorsitzenden Andrea Ecker und Alexandra Fröhlich sowie Geschäftsführer Johannes Theisinger und Seelsorger Udo Klösel die KLJB-Diözesanvorstandschaft.**

Neben den Wahlen stand bei der Diözesanversammlung im Exerzitenhaus Werdenfels auch ein Studienteil zum Thema Öffentlichkeitsarbeit auf dem Programm. Nachdem KLJB-Bildungsreferentin Theresa Wenzl den

Jugendlichen hierzu allgemeine Informationen vermittelt hatte, durften die Teilnehmerinnen und Teilnehmer durch Workshops weitere Einsichten gewinnen. So konnte man mit Monika Pielmeier Stop-Motion-Videos drehen oder sich von Martin Kellermeier in die Pressearbeit einführen lassen.

Höhepunkt der Diözesanversammlung war der Festgottesdienst, den die Gruppe „Herzessach“ mitgestaltete, sowie ein kurzweiliger Verabschiedungsabend für die ausscheidenden Diözesanvorsitzenden Tanja Köglmeier und Stefan Gerstl. Diese bleiben der kirchlichen Jugendarbeit aber weiterhin erhalten – als hauptamtliche BDKJ-Diözesanvorsitzende beziehungsweise als ehrenamtlicher KLJB-Landesvorsitzender.



▲ Die neu gewählten Diözesanvorsitzenden Johannes Thöne (Zweiter von links) und Franz Wacker (Zweiter von rechts) sowie Diözesanvorsitzende Andrea Ecker (Mitte), KLJB-Geschäftsführer Johannes Theisinger (rechts) und KLJB-Diözesanseelsorger Udo Klösel (links). Foto: KLJB

# Zukunftsfähiger Unterricht

Religionslehrertag zeigt Anspruch und Perspektiven auf

**REGENSBURG (pdr/sm) – Beim diesjährigen Religionslehrertag des Bistums Regensburg stand das Thema „Zukunftsfähiger Religionsunterricht – Anspruch und Perspektiven“ auf der Tagesordnung.**

„Wie muss der Religionsunterricht der Zukunft aussehen? Was macht den konfessionellen Religionsunterricht zukunftsfähig?“ Diese herausfordernden und spannenden Leitfragen diskutierten rund 200 katholische Religionslehrerinnen und Religionslehrer in der Bischof-Manfred-Müller-Schule in Regensburg.

Religion nimmt in der Gesellschaft eine immer unbedeutendere Rolle ein. Dieses Phänomen wirkt sich auch auf den Religionsunterricht an den Schulen aus. Doch wie

gehen die Religionslehrkräfte mit dieser veränderten Situation um? Und wie kann man Religionsunterricht ansprechend und zukunftsfähig gestalten? Zu diesen Fragen wollten die Lehrkräfte die eigene Arbeit reflektieren und über den eigenen Tellerrand schauen.

Der Religionslehrertag versteht sich als Fortbildungstag für staatliche und kirchliche Religionslehrkräfte aller Schularten. Zahlreiche Workshops und Gesprächsforen boten den Teilnehmern die Möglichkeit, die Thematik praxisorientiert und in vielfältiger Weise zu vertiefen.

Den Abschluss des Begegnungs- und Fortbildungstages für Religionslehrkräfte bildete ein feierlicher Pontifikalgottesdienst mit Bischof Rudolf Voderholzer.



*Wir  
gratulieren  
von Herzen*

## Zum Geburtstag

**Georg Braun** (Hausen) am 4.11. zum 84., **Richard Dauerer** (Hausen) am 9.11. zum 78., **Joachim Heiner** (Mühlhausen) am 5.11. zum 82., **Maria Kaiser** (Kallmünz) am 6.11. zum 93., **Rosa Kohlmeier** (Dietenhofen) am 9.11. zum 89., **Barbara Koller** (Thonhausen) am 4.11. zum 86., **Isabella Lautenschlager** (Hausen) am 6.11. zum 81., **Kreszenz Maier** (Egelsried) am 7.11. zum 88., **Konrad Preßl** (Wieselrieth/Leuchtenberg) am 9.11. zum 83., **Franz Schötz** (Eglhofen) am 4.11. zum 86., **Berta Wendl** (Wolfsegg) am 1.11. zum 89.

90.

**Theresia Roithmayr** (Hausen) am 7.11.

85.

**Agnes Dobmeier** (Tröbes) am 10.11., **Xaver Hollweck** (Gunzelsdorf) am 9.11., **Maria Ruhland** (Pfeffenhausen) am 4.11.

80.

**Michael Euringer** (Hienheim-Arresting) am 4.11., **Gertraud Zimmermann** (Reinbrunn) am 10.11.

75.

**Herta Sommer** (Michldorf) am 8.11.

70.

**Adolf Besenhard** (Herrnwahlthann) am 10.11.

50.

**Martina Irlbacher** (Niederland) am 5.11.

## Hochzeitsjubiläum

50.

**Rosa und Josef Mehringer** (Burglengenfeld-St. Vitus) am 9.11.

60.

**Karolina und Michael Balk** (Ragenwies) am 7.11.

## Verschiedenes

KATHOLISCHE  
**SonntagsZeitung**  
REGENSBURGER BISTUMSBLATT  
www.katholische-Sonntagszeitung.de

Devotionalien, Kunst und Bücher!  
www.st-peter-buchhandlung.de  
**St. Peter**  
Buchhandlung  
Tel.: 09631 / 7200

## Stellenangebote

Wir suchen für die Pfarrei St. Magn

Mesner (Mesnerin) in Teilzeitbeschäftigung

insbesondere für die liturgischen Dienste unserer Pfarrei.  
Die wöchentliche Arbeitszeit beträgt voraussichtlich 12 Std.



Kath. Pfarramt St. Magn, Andreasstr. 13, 93059 Regensburg

**Die Mädchenrealschule Niedermünster**  
sucht zum 1. Januar 2019

**Raumpfleger/in.**

Die Stelle umfasst 19 Wochenstunden am Nachmittag und wird nach ABD (Entgeltgruppe 2) vergütet.

Bewerbungen bitte an:  
Mädchenrealschule Niedermünster, Alter Kornmarkt 5,  
93047 Regensburg, Tel. 0941 563201



**Den Glauben leben – die Welt gestalten!**

Wir geben unseren Lesern Impulse für ein Leben mit christlichen Werten und informieren über das Bistum und die Weltkirche.

Wir freuen uns auf Ihre Bestellung:  
 Tel. 0821/50242-53  
 katholische-sonntagszeitung.de  
 vertrieb@suv.de

**Jahresabo**  
 Schenken Sie die Katholische SonntagsZeitung zum Geburtstag, zu Weihnachten oder zu einem besonderen Anlass!

**Probeabo**  
 Testen Sie die Katholische SonntagsZeitung für das Bistum Regensburg – Regensburger Bistumsblatt 4 Wochen kostenlos!

**Als Dankeschön für ein Jahresabo** erhalten Sie die DVD „Franz von Assisi und seine Brüder“, Spieldauer 84 Min., FSK ab 12 J. freigegeben



### Ehejubiläum in St. Johannes

SEYBOLDSDORF (pk/md) – „Liebe Ehejubilare, vor vielen Jahren standen Sie vor dem Traualtar, gaben sich das Jawort, versprachen sich Treue in guten und in bösen Tagen. Wenn Sie heute auf fünf, 10, 40, 45, 50, 55 und 65 Jahre zurückschauen, dann werden Sie sich an einige Dinge mit Freude erinnern. Erfolg im Beruf, die Geburt des Sohnes, der Tochter, der Bau des Eigenheimes – ja, das waren Gipfelerlebnisse. Sie haben sich dafür angestrengt, haben auf so manches verzichtet. Sie haben aber auch so manche Not und Krise miteinander ausgetragen“, sagte Pfarrer Peter König beim Festgottesdienst zur Feier der Ehejubiläen in St. Johannes in Seyboldsdorf. Nach der Kommunion traten die Ehepaare im Mittelgang vor und Stadtpfarrer Peter König erteilte jedem Paar den Einzelsegen. Beim Empfang im Pfarrsaal überreichte Pfarrgemeinderatssprecher Thomas Schneider ein Geschenk der Pfarrei, Pfarrer Peter König übergab zudem eine besondere Eheurkunde. Mit einem Stehempfang klang der Festtag der Ehejubilare in Seyboldsdorf aus.

Foto: privat



### Kinderbibeltag „Die Schöpfung“

AITERHOFEN (cp/md) – „Mama, darf ich da wieder hingehen?“ So röntes es nach dem Kinderbibeltag in der Seelsorgeeinheit Aiterhofen-Geltolfing aus vielen Kindermündern. Unter der Leitung von Tina Hartl und Pfarrer Johann Christian Rahm konnten rund 40 Kinder einen Nachmittag im Pfarrzentrum Aiterhofen verbringen. Zusammen mit vielen Helfern, darunter auch Jugendliche aus der Seelsorgeeinheit, erarbeiteten sich die Kinder das Thema „Unsere Schöpfung“. Bei einem Theaterstück, gespielt von mehreren jugendlichen Helfern und Pfarrer Johann Christian Rahm, wurde den Kindern die Entstehung der Erde nahegebracht. Um nicht nur über die Erde und die Schöpfung zu sprechen, sondern diese auch zu erleben, durften alle Kinder außerdem einen eigenen „Garten“ in einer Schüssel pflanzen. Den gemeinsamen Abschlussgottesdienst in der Pfarrkirche St. Margareta durften die Kinder dann noch aktiv mitgestalten. Pfarrer Rahm dankte allen Kindern für die Teilnahme am Kinderbibeltag. Ebenso bedankte er sich bei allen Betreuern.

Foto: privat

# Bewegt in die Zukunft

Aus der KDFB-Bezirksversammlung in Vohenstrauß

**VOHENSTRAUSS (dob/sm) – Die Führungskräfte des Katholischen Deutschen Frauenbundes (KDFB) im Bezirk Vohenstrauß gehen „Bewegt in die Zukunft“. So lautet zumindest das Jahresmotto der Gemeinschaft. Im Pfarrheim St. Marien in Vohenstrauß holten sich die Vorstände bei der Bezirksversammlung Impulse und Anregungen für das kommende Verbandsjahr ab. Außerdem standen nach vier Jahren auch wieder Neuwahlen an.**

Mit der Imagekampagne „Nur wer bewegt ist, kann bewegen“ versuchten die Bildungsreferentin Karin Uschold-Müller und die stellvertretende Diözesanvorsitzende Josefa Bauer darzulegen, was Frauen seit jeher bewegt, in der Frauenbundorganisation aktiv zu sein. Auch die Motivation wurde hinterfragt. Die Imagekampagne hat die Erhöhung der Wahrnehmung des Frauenbundes in Gesellschaft und Kirche, die Begeisterung der eigenen Mitglieder für den Verband und die Motivati-



▲ Die Bezirksvorsitzende Martha Bauer (rechts) erhielt von der stellvertretenden Diözesanvorsitzenden Josefa Bauer (links) die goldene Frauenbundnadel mit Stein. Foto: dob

## Pfarrfußwallfahrt zum Lamberg

**HARRLING (rs/md) – Bei idealem Wetter haben zahlreiche Gläubige der Pfarreiengemeinschaft Harrling-Zandt-Altrandsberg und aus Nachbarparreien an der Fußwallfahrt auf den Lamberg teilgenommen. Das geschmückte Wallfahrerkreuz an der Spitze wurde von Josef Raab aus Wolfersdorf getragen. Pilgerführer war Diakon Martin Peintinger. Er und Pater John feierten mit den Gläubigen einen Wallfahrergottesdienst. Heinz Over und Erna Baumgartner trugen Lesung und Fürbitten vor. Gemäß dem Spruch „Nach der Mess‘ die Mass“ begaben sich nach der Gottesdienstfeier viele ins nahe Gasthaus am Lamberg.**

on für ehrenamtliches Engagement zum Ziel. Gestartet wird offiziell am 8. März 2019, dem Internationalen Frauentag.

Die Aktion „Solibrot“ wird auch in der Fastenzeit im nächsten Jahr wieder in Kooperation mit dem Hilfswerk Misereor durchgeführt. Das „Schatzbüchlein der Spiele“, das ein Gemeinschaftsprojekt von Frauenbundfrauen aus dem Bistum Regensburg ist, wird auch weiterhin zugunsten des Fonds „Frauen helfen Frauen in Not“ verkauft.

Bei den Neuwahlen wurde Bezirksvorsitzende Martha Bauer aus Altenstadt in ihrem Amt bestätigt. Ihr steht wiederum Hannelore Hopfner aus Schönsee zur Seite. Die schriftlichen Aufzeichnungen übernimmt Claudia Wiesent. Als Geistlicher Beirat wurde der Waidhauser Pfarrer Georg Hartl bestätigt. Bauer bedankte sich beim Seelsorger für die unkomplizierte menschliche Art.

Eine große Überraschung landete Josefa Bauer, als sie ohne vorherige Ankündigung der Bezirksvorsitzenden Martha Bauer eine außergewöhnliche Ehrung zuteilwerden ließ: Die Goldnadel mit Stein gebe es äußerst selten und werde Martha Bauer für die großartigen Verdienste im Bezirk verliehen. Vor vier Jahren übernahm Martha Bauer die Geschicke von ihrer Vorgängerin Angela Bodensteiner aus Albersrieth und war vorher bereits lange als Stellvertreterin aktiv. Seither leitet sie die große Gemeinschaft mit 16 Zweigvereinen und ist Brückenbauerin über Gemeindegrenzen hinweg. Ganz gerührt nahm Martha Bauer diese besondere Auszeichnung an und bedankte sich für diese Belobigung und Ehre.

## Anleitung zum Glücklichein

**HEMAU (st/md) – Zum Thema Unzufriedenheit hat Karin Böhm aus Augsburg beim jüngsten „Frauenfrühstück“ im Jugendheimsaal in Hema referiert. Dabei zeigte sie auch Hilfen auf, die aus diesem unseligen Zustand herausführen können. So „liegt das wahre Glück nicht im Haben und Besitzen, sondern im Genießen, denn wer nicht genießen kann, wird ungenießbar“, so die Referentin. „Wichtig ist, was Gott zu meinem Leben sagt“, schlug die ehemalige Diakonisse den Bogen zum Glauben und bezeichnete die Bibel als „Anleitung zum Glücklichein“, die helfe, bewusste Entscheidungen zu fällen.**



▲ Beim Besuch im Ordinariat (von links): Pfarrvikar Markus Hochheimer, Irmgard Hilmer, Bischof Rudolf Voderholzer und Katrin Oppitz. Foto: pdr

## Hüter des Ursprungscharismas

Sprecher der Charismatischen Erneuerung besuchen Bischof

**REGENSBURG (pdr/sm) – Das Sprecherteam der Charismatischen Erneuerung (CE) im Bistum Regensburg hat Bischof Rudolf Voderholzer im Bischöflichen Ordinariat Regensburg besucht. Katrin Oppitz sowie Pfarrvikar Markus Hochheimer und Irmgard Hilmer stellten dem Bischof die Aufgaben und Aktivitäten der Bewegung vor.**

„Ich freue mich, dass jetzt ein neuer Zug drin ist“, erklärte der Bischof. Im Bistum Regensburg gibt es mehr als 30 lebendige Gebetskreise, Zellgruppen und Hausgemeinschaften charismatischen Zuschnitts. Das Kriterium für die Zugehörigkeit zur Bewegung ist der Wunsch, dass Menschen eine persönliche Beziehung zu Jesus Christus durch die Erfahrung des Heiligen Geistes vermittelt bekommen, stellte Pfarrvikar Hochheimer aus Waldsassen fest.

In Deutschland gelten rund 12 000 Katholiken als in regelmäßigen charismatischen Gebetsgruppen organisiert. Die Jugendorganisation der Charismatischen Erneuerung heißt FCKW („Fröhliche charismatische Katholiken sind wir“).

Bischof Voderholzer erklärte, dass die Charismen alles kirchliche Leben prägen sollten: „Sie hüten dieses Ursprungscharisma.“ Katrin Oppitz sagte, die Charismatische Erneuerung wirke nicht zuletzt durch die Vernetzung von Gebetskreisen sowie durch das Abhalten von Lobpreisgottesdiensten. Auch viele Anbetungsstunden würden in der Diözese Regensburg somit abgehalten.

Was die geistliche Ausrichtung charismatischer Gemeinschaften sowie deren ökumenisch geprägte Offenheit insgesamt betrifft, erklärte der Regensburger Bischof: „Wenn man sich an die biblischen Grundlagen hält, kann nichts schiefgehen.“



## Gemeinsam Ehejubiläum gefeiert

**OBERWARMENSTEINACH (hh/md) – Insgesamt zehn Ehepaare sind der Einladung des Pfarrgemeinderates aus der Pfarrgemeinde Oberwarmensteinach gefolgt, um gemeinsam ihr Ehejubiläum zu begehen. Im feierlichen Dankgottesdienst hob Pfarrer Philip Plampampil unter anderem den Stellenwert der christlichen Ehe im Leben hervor. Er wünschte den Jubelpaaren noch viele glückliche gemeinsame Jahre und überreichte mit Pfarrgemeinderatssprecher Herbert Kagerer und Kirchenpfleger Günther Huber jedem Paar eine Rose und ein Erinnerungsgeschenk. Dann trafen sich alle Teilnehmer im Pfarrheim zu Sektempfang und anschließendem Weißwurstfrühstück. Für die Bewirtung sorgte der Ortsverband der Katholischen Arbeitnehmerbewegung (KAB). Foto: Hildegard Hesper**

**18** Unter Tränen gab der Bauer seinen riesigen Fehler zu. Ihn hatte alles andere als ein „schöner Hof in

Deutschland“ erwartet. Man hatte ihn in die Tschechei verfrachtet, auf den Hof eines zwangsenteigneten Bauern. Gewiss, das Anwesen war wesentlich größer als das seine, aber es war keineswegs „schön“. Die Gebäude waren total heruntergekommen, Äcker und Wiesen verwahrlost.

Der tschechische Bauer, den man enteignet hatte, musste als Knecht unter ihm arbeiten. Nur zu verständlich, dass bei dieser Konstellation kein angenehmes Arbeitsklima aufkam. Abgesehen davon, dass man sich sprachlich nicht verständigen konnte, man verstand sich auch menschlich nicht.

Da unser Südtiroler Bauer diesen Druck nicht länger aushalten mochte, hatte er sich wieder in die Heimat begeben. Nun war er dankbar, dass seine Frau den Hof weiter bewirtschaftet hatte, damit war ihm wenigstens eine Existenzgrundlage geblieben. Meine Schwägerin Christl, eines der kleinen Kinder, die bei der Mutter geblieben waren, hat die Geschichte hautnah miterlebt und sie mir berichtet.

Da es also mit der Aussiedlung logistische Probleme gab, ließ man ledige Personen vorerst noch bleiben, ebenso die Landbesitzer. Auch Betriebsbesitzer ließ man unverändert ihre Betriebe führen, und die Bauern durften weiterhin ihre Äcker bestellen.

#### Heimatlos

Hanni und Rudolf konnten ihr junges Familienglück nicht lange genießen. Meine Mutter hatte sich noch nicht richtig von den Strapazen der Entbindung erholt, da ereilte die Tragödie ihres Volkes auch unsere kleine Familie. Ich war erst wenige Monate alt, da kam mein Vater mit der Nachricht nach Hause, man habe ihn entlassen. „Das kann doch nicht sein!“, rief meine Mutter ungläubig aus. „Du bist doch ein so guter Arbeiter. Wieso wollen die auf dich verzichten?“ „Mich hat's nicht als Einzigen getroffen. Eine ganze Reihe von uns wurde schon vor einiger Zeit Knall auf Fall entlassen und durch Italiener ersetzt, mit Leuten, die von ihrem Handwerk überhaupt keine Ahnung haben.“ „Und was machen wir jetzt? Wovon sollen wir leben?“ „Mir bleibt nichts anderes übrig, als nach Österreich oder Deutschland zu gehen. Die suchen immer tüchtige Leute.“ „Du kannst doch nicht einfach ins Ausland gehen! Was soll dann aus mir und dem Kind werden?“, stellte meine Mutter eine weitere ängstliche Frage.

# Sommererde

## Eine Kindheit als Magd



**Weil es den Faschisten nicht gelingt, das Deutschtum in Südtirol auszurotten, sollen sich die Menschen dort nun entscheiden: Sie können entweder nach Süditalien gehen, um „echte Italiener“ zu werden, oder ins Deutsche Reich. Dass sich fast alle Südtiroler für das Deutsche Reich entscheiden, stellt Mussolini allerdings vor Probleme.**

„Sobald ich Arbeit und Wohnung gefunden habe, lasse ich euch nachkommen.“

„Wir sollen unsere Heimat verlassen?“, fragte sie bestürzt. „Über kurz oder lang wird uns nichts anderes übrig bleiben. Dann gehen wir doch lieber jetzt gleich, ehe wir dazu gezwungen werden.“ „Wieso gezwungen? Man kann uns doch nicht einfach aus unserer Heimat vertreiben!“ „Doch, man kann. Man spricht heimlich davon, dass unser ganzes Volk umgesiedelt werden soll, zum Teil nach Deutschland, zum Teil nach Süditalien.“ „Das kann doch nicht sein!“, entrüstete sich meine Mutter. „Südtirol ist doch unsere Heimat! Seit Generationen leben unsere Vorfahren hier und haben der Erde ihr tägliches Brot abgerungen. Man kann uns doch nicht einfach aus dem Land treiben.“ „Leider sind wir dagegen machtlos“, erklärte Rudolf mit Tränen in den Augen.

Nicht nur in dem Betrieb, in dem er arbeitete, wurde nach und nach die Stammbegschaft entlassen, es war vorgesehen, dass es bald überall im Land so kommen sollte. Bozen war als Erstes betroffen. Meinem Vater blieb keine Wahl. Wenn er weiterhin seine kleine Familie ernähren wollte, musste er nach Deutschland oder Österreich – das mittlerweile zum Großdeutschen Reich gehörte –, um Arbeit zu finden.

Mit großem Eifer studierte er die Stellenanzeigen in einer österreichischen Zeitung. Bald entdeckte er ein Inserat: Heizungsmonteur nach Landeck gesucht. Sofort bewarb er

sich. Schon nach wenigen Tagen erhielt er eine Antwort. Man bedauere, aber die Stelle sei schon mit einem anderen Südtiroler besetzt. Man hätte aber, sein Einverständnis vorausgesetzt, seine Papiere zum Bruder des Unternehmers nach Ruhpolding in Deutschland weitergeleitet. So kam es, dass mein Vater umgehend dorthin abreiste und meine Mutter mit dem Baby allein zurückließ. Aufgrund seines guten Zeugnisses und des positiv verlaufenen Vorstellungsgesprächs wurde Rudolf nicht nur sofort eingestellt, der Chef bot ihm auch ein Zimmer in seiner Wohnung an.

Dem Vater gefiel es in Ruhpolding, vor allem, weil es von schönen Bergen umgeben war, denn er war ein begeisterter Bergsteiger. Nach überstandener Probezeit schrieb er seiner Frau, er werde nun nach einer Wohnung suchen, damit sie mit Klein-Mizzi nachkommen könne. Meine Mutter, äußerst heimatverbunden, wollte gar nicht so recht aus Südtirol weg. Um sich Rat zu holen, oder genauer gesagt, um Unterstützung zu bekommen, reiste sie nach Lichtenberg und zeigte ihrer Mutter den Brief.

Die Nandl reagierte jedoch völlig anders, als meine Mutter erwartet hatte: „Natürlich musst du nach Ruhpolding, sobald dein Mann eine Wohnung gefunden hat, und sollte es auch nur ein kleines Loch sein. Du bist verheiratet, und eine Ehefrau gehört zu ihrem Mann.“ Viel lieber hätte Hanni gehört: „Bleib erst mal mit dem Baby bei uns.“

Mit Tränen in den Augen kündigte sie ihre Bozener Wohnung, nachdem von ihrem Mann der Bescheid eingetroffen war, er hätte für sie alle eine Bleibe gefunden.

Die junge Mutter packte ihre Habe zusammen und ließ alles von einer Speditionsfirma zur Bahn bringen. Der Möbeltransport für Ausiedler war kostenlos. Weinend setzte sie sich mit mir in den Zug und verließ ihre Heimat. Einige Male musste sie mit Kind umsteigen, bis sie endlich den Zielbahnhof erreichte. Es war Ende November 1939, als sie in Ruhpolding aus dem Zug stieg, ich war gerade einmal 14 Monate alt. Als Rudolf sie dort selig in die Arme schloss, wurde ihr etwas leichter ums Herz. Suchend schaute Hanni sich um. „Ach, hier hat's auch Berge, und Schnee liegt auch schon droben“, stellte sie erfreut fest. „Dann lässt sich's hier gewiss leben.“

Von Papas Chef und seiner Familie wurden wir herzlich aufgenommen. Wir durften vorerst in dem möblierten Zimmer meines Vaters bleiben, denn auf die Möbel mussten wir drei Monate warten. Die wurden wohl in einem Kohlenwagen durch halb Deutschland gekarrt, bis sie endlich Ruhpolding erreichten. Ganz schwarz und beschädigt kamen sie an. Aber Hauptsache, sie waren da, nun konnten meine Eltern endlich die kleine Wohnung einrichten und beziehen. In dem einen Zimmer beim Chef wurde es auf die Dauer doch recht eng für eine dreiköpfige Familie.

Die Wohnung war klein und bescheiden, wie nahezu alle Unterkünfte damals. Es gab eine geräumige Wohnküche, ein kleines Schlafzimmer und die Toilette im Treppenhaus. Aber Hanni war wieder mit ihrem geliebten Rudolf zusammen – nach einem halben Jahr der Trennung. Da erst wurde ihr bewusst, wie sehr er ihr gefehlt hatte.

Dennoch fiel es meiner Mutter schwer, sich in der neuen „Heimat“ einzuleben. Allein die Sprache war eine ganz andere. Vor allem aber hatte sie keine Verwandten in der Nähe. Dabei war sie doch ein so familienbewusster Mensch! In ihrer ersten Zeit schrieb sie viele traurige Briefe an die Eltern, Geschwister, Onkel und Tanten, denn sie vermisste alle sehr.

► Fortsetzung folgt

Sommererde  
Roswitha Gruber ©  
Rosenheimer  
Verlagshaus GmbH  
& Co. KG Rosenheim  
2018, ISBN:  
978-3-475-54716-4



## Aus- und Weiterbildung



Eine gute Schulbildung ist der erste Schritt auf dem Weg zum Traumberuf. Denn mit einem guten Abschluss eröffnen sich dem Absolventen viele Möglichkeiten, um das erhoffte Berufsziel zu erreichen.

## Jugendliche unterstützen

Jura oder Elektrotechnik? Eine Ausbildung zum Bankkaufmann oder Produktdesigner? Nach dem Schulabschluss müssen sich Jugendliche entscheiden, in welche Richtung sie gehen wollen.

Eltern sollten in dieser Phase keinen Druck ausüben, erklärt Ulrich Walwei vom Institut für Arbeitsmarkt- und Berufsforschung. Sinnvoller sei es, sich mit dem Kind über dessen Stärken und Interessen klar zu werden – und es Dinge ausprobieren zu lassen. Denn fast noch wichtiger als gut informiert zu sein, sind laut Walwei praktische Erfahrungen, die Jugendliche in Praktika oder Nebenjobs sammeln können. Hier gilt es, Kindern bei Entscheidungen zu unterstützen, auch wenn sie Eltern erstmal abwegig erscheinen. „Wenn man merkt, da steckt Herzblut dahinter: machen lassen!“

Wollen Eltern ihren Kindern beratend zur Seite stehen, lassen sich eigene Erfahrungen oft nicht mehr eins zu eins in die Praxis übertragen. „Bewerbungen laufen heute nicht mehr so ab wie vor 30 Jahren.“

Stattdessen können Mütter und Väter mit ihren Kindern aber über Dinge reden wie: „Was waren die Erfolgsfaktoren, die mich dahin gebracht haben, wo ich heute bin? Welche Weiterbildungen habe ich gemacht? Wie habe ich Entscheidungen getroffen?“

Das seien wertvolle Erfahrungen, die Kinder nicht genauso nachleben müssen, die ihnen aber eine gute Orientierung geben können. „Die Rahmenbedingungen haben sich heute stark geändert“, sagt Walwei. „Die Grundkompetenzen aber nicht.“ *dpa*

## Bequem lernen von zuhause aus

Die Bibel verstehen, theologische Zusammenhänge erkennen oder die Sprache der Bibel lernen – das bietet die Theologische Fernschule Worms. Der Lernstoff ist verpackt in Lehrbriefen, Einsendeaufgaben und Studienbüchern und kommt per Post zu den Fernschülern. Oder er steckt in modernem E-Learning und kommt per Internet auf den Bildschirm der Schüler. Fernlernen erfordert zwar Disziplin, die Vorzüge dieser Schulform liegen aber auf der Hand: keine Reise- und Hotelkosten, keine Fahrtzeiten, keine Abwesenheit von Familie und Arbeitsplatz. Immer mehr Christen nutzen deshalb das Bildungsangebot der Theologischen Fernschule Worms. Die gemeinnützige und überkonfessionelle Schule ist Mitglied im Forum Distance-Learning, dem Fachverband für Fernlernen und Lernmedien in Berlin. *oh*

### Weitere Informationen:

[www.theologische-fernschule.de](http://www.theologische-fernschule.de)

## Vortrag zum Thema Erben und Vererben

Warum ist ein Testament wichtig? Was bedeuten Vorsorgevollmacht, Erbfolge, Pflichtteilsrecht und Erbschaftsteuer? Welche Gestaltungsmöglichkeiten gibt es? Welche Fehlerquellen, Formen, Inhalt? Darüber informiert Dr. Ralph Balzer, Fachanwalt für Erbrecht, bei einem Vortrag in Nürnberg. Er bietet eine Einführung in das Thema und hilfreiche Informationen. Weitere Themen werden die Erbengemeinschaft als Konfliktgemeinschaft, Pflichtteilsansprüche, Erbschaftsteuer oder Absicherung des länger lebenden Ehegatten sein. Balzer geht auf Fragen aus dem Zuhörerkreis ein und bietet individuelle Hilfe an.

### Informationen und Anmeldung:

Der Vortrag findet am 15. November von 15 bis 17.30 Uhr (mit Pause) im Haus „eckstein“, Burgstraße 1-3, 90403 Nürnberg, statt. Der Eintritt ist frei. Die Plätze sind begrenzt. Anmeldung möglich unter Telefon: 030/3300290 oder per E-Mail: [info@muettergenesungswerk.de](mailto:info@muettergenesungswerk.de).

## Fachkräfte gesucht

Die Arbeitsgemeinschaft für Entwicklungshilfe (AGEH) e.V. ist der älteste Personaldienst in Deutschland. Als staatlich anerkannter Personaldienst der deutschen Katholiken für Entwicklungszusammenarbeit vermittelt die AGEH Fachkräfte für Projekte der Entwicklungs- und Friedensarbeit in Afrika, Asien, Lateinamerika und osteuropäischen Ländern.

Der Dialog von Mensch zu Mensch ist die Basis einer erfolgreichen Entwicklungszusammenarbeit. Er ermöglicht den Austausch auf Augenhöhe, weist neue Wege zur Problembewältigung auf und initiiert nachhaltige Veränderungsprozesse. Gleichzeitig ist er eine große Herausforderung. Fachwissen, Ausdauer, Erfahrung, Neugierde und Kreativität sind dabei einige der notwendigen Eigenschaften, die Fachkräfte für ihre Auslandstätigkeit mitbringen sollten.

### Vielfältige Möglichkeiten

Die AGEH bietet die Möglichkeit zur verantwortungsvollen Mitarbeit in einer kirchlichen oder anderen zivilgesellschaftlichen, gemeinnützigen Organisation in einem Entwicklungsland. Dabei sind die Einsatzmöglichkeiten vielfältig: von der Friedensarbeit in Kenia, der So-

zialarbeit in Sri Lanka bis hin zur Frauenförderung in Palästina.

Die AGEH unterstützt mit landeskundlichen, sprachlichen oder anderen Weiterbildungen sowie Coaching- und Supervisionsangeboten. Darüber hinaus zahlt sie eine international übliche Vergütung und stellt umfangreiche Sozial- und Sicherungsleistungen zur Verfügung.

### Gemeinsam handeln

Die AGEH versteht sich als Schnittstelle: zwischen Hilfsorganisationen, die kompetente Unterstützung für Projekte in der Entwicklungsarbeit suchen, und qualifizierten Fachkräften, die profundes Wissen mitbringen und ihre sozialen und interkulturellen Kompetenzen sinnvoll einbringen wollen.

„Wir bringen Menschen zusammen, die die Vorstellung teilen, dass menschenwürdige Lebensbedingungen auf der ganzen Welt Wirklichkeit werden sollen. Dabei haben wir uns die Ziele gesetzt, menschliche Not durch gemeinsames, interkulturelles Handeln zu lindern und eine personelle Entwicklungszusammenarbeit zu fördern, in der der Mensch mit seinen individuellen Bedürfnissen im Mittelpunkt steht“, verspricht der Personaldienstleister. *oh*



## FRIEDENSARBEIT – IHR ANLIEGEN?

Sie haben Sozialpädagogik, Politik- oder Sozialwissenschaften studiert und sind berufserfahren. Sie suchen eine Aufgabe, bei der Sie unsere Partner professionell dabei unterstützen, gewaltfreie Konfliktlösungen zu finden. Christliche Werte sind Teil Ihrer Motivation und Sie verstehen Ihr Tun als solidarischen Dienst.

### Dann sollten wir uns kennenlernen!

Die Arbeitsgemeinschaft für Entwicklungshilfe (AGEH) ist der Personaldienst der deutschen Katholiken für Entwicklungszusammenarbeit.

Wir bieten Ihnen die Chance, in Projekten des Zivilen Friedensdienstes in Afrika, Asien und Lateinamerika aktiv zu werden, auf der Grundlage des Entwicklungshelfer-Gesetzes.

Informieren Sie sich auf [www.ageh.de](http://www.ageh.de) über unsere Stellenangebote im Zivilen Friedensdienst.

Arbeitsgemeinschaft für  
Entwicklungshilfe (AGEH) e.V.  
Ripuaerenstraße 8 | 50679 Köln  
Tel. 0221 8896-270  
[www.ageh.de](http://www.ageh.de)  
[jobs@ageh.org](mailto:jobs@ageh.org)

**AGEH**   
**mitmenschen.**  
Arbeitsgemeinschaft für  
Entwicklungshilfe e.V.



Im Fernunterricht  
die Bibel studieren  
[www.bfu-online.de](http://www.bfu-online.de)



beziehungsweise

# Trauer gehört zum Leben

Vom kleinen Abschied bis zum großen Verlust: Es ist wichtig, die Gefühle zuzulassen

**E**s ist Herbst, die Blätter fallen, Nebel liegt über den Wiesen, die Natur zieht sich zurück. Der Sommer ist vorbei und was vor Kurzem noch kraftvoll war und in Blüte stand, das ist verblichen und welk geworden. Herbst ist die Zeit des Abschiednehmens, der Innenschau und des Stillwerdens.

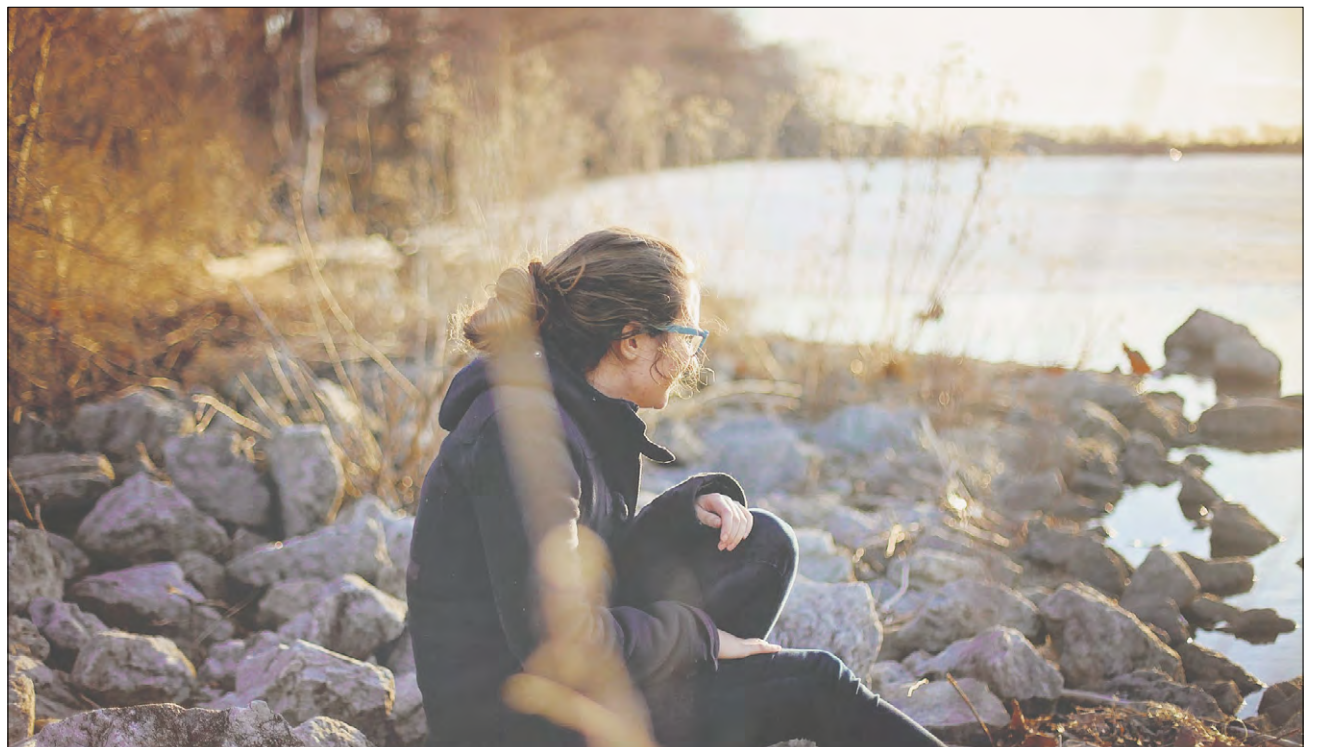
Mit dem Herbst ist es wie mit dem Trauern. Gehen wir mit dieser Jahreszeit, dann ziehen wir uns in die Häuser zurück, stimmen uns auf dunklere und kürzere Tage ein und werden stiller, in uns gekehrter. Dann leben wir mit ihm, dem Herbst. Wir stimmen uns ein auf das, was ist.

Immer wieder begegnet mir in meiner Arbeit das Trauern – oft allerdings in verschleppter, vermiedener oder hinter anderen Symptomen versteckter Form. Im Gewand andauernder depressiver Verstimmung oder wild aufflammenden Wut, in schwindender Lebensenergie und -freude oder einer immer wiederkehrenden leidvollen Unfähigkeit, sich in Beziehungen wohl zu fühlen und langfristig einzurichten, zeigt sich die Trauer und möchte gehört werden.

## Oft ein Tabuthema

Sie offenbart sich oft nicht spontan und direkt, denn das Trauern ist in unserer Zeit und unserer Kultur eine unliebsame Erscheinung. Das Einsame und Zurückgezogene, das Stille und Ungesellige, Schmerz und Verzweiflung sind nicht gern gesehen, machen Angst und werden deshalb tabuisiert und übergangen – von den Betroffenen selbst und von deren Umgebung.

Wir haben nicht gelernt, uns die nötige Zeit zu nehmen, eine angemessene Form zu finden und uns einen geschützten Ort und verständnisvolle Wegbegleiter zu suchen, um die Gefühle auszudrücken und mit anderen zu teilen, die ein Verlust, ein Abschied oder ein Bruch in unserem Leben in uns auslösen. So sind diese Empfindungen oft



▲ *Im Leben gibt es immer wieder Abschiede und Veränderungen zu bewältigen. Nur wer den Schmerz und die Trauer zulässt, kann sich nach einer gewissen Zeit wieder Neuem zuwenden.* Foto: KNA

verschüttet und schwer zugänglich geworden.

Doch in behutsamen Schritten, im Spüren und Erinnern und im Mitteilen können erstarrte Gefühle wieder lebendig werden.

Schaut man den Kindern zu mit ihrer Fähigkeit, spontan und unvermittelt zu weinen, zu wüten oder auch ganz still traurig zu sein, wenn sie etwas verloren haben, ein lieber Besuch wieder abreist, ein Tier gestorben ist oder eine Freundschaft zerbricht, so kann man beobachten, wie heftig sie reagieren und wie sie sich dann auch wieder lösen und anderem zuwenden können.

Die Kinder sind im Fluss des Lebens, überlassen sich dem Kommen und Gehen, dem Abschiednehmen und Neubeginnen, der Trauer und der Freude. Und alles ist ernst und bedeutsam – der kleinste Abschied und der größte Verlust.

Es geht im Leben immer wieder um Abschiede – um große und um kleine, kaum merkbare: eine Beziehung ist vorbei oder verändert sich,

jemand verliert seine Arbeit oder die Freude daran schleicht sich davon, ein geliebter Mensch stirbt oder zieht sich von uns zurück, eine Krankheit ist lebensbedrohlich oder die Kräfte lassen altersbedingt langsam nach, die Kinder gehen aus dem Haus, ein Umzug steht an oder ein Lebensentwurf offenbart sich als gescheitert.

## „Abschiedlich“ leben

Immer – im Großen wie im Kleineren – geht es darum, „abschiedlich“ leben zu lernen, zu betrauern, was nicht mehr ist und innerlich zu bewahren, was gut daran war. Und sich dann dem Neuen zuzuwenden. Das ist ein immer wiederkehrender Kreislauf.

Trauern gehört zum Leben wie alle anderen Gefühle auch. Sie wahrzunehmen, zu spüren, sein zu lassen und auszudrücken – durch Tränen, Rückzug oder Zorn – wirkt heilsam und befreiend. Im geschützten Rückzug mit sich selbst und in der

verständnisvollen Umgebung einer Partnerschaft, Familie oder unter Freunden können traurige Gefühle erfahren, durchlebt und angenommen werden. Wenn es genügend Zeit und Raum zum Klagen gab, dann kann eine Enttäuschung oder ein erlittener Verlust besser akzeptiert und in einem nächsten Schritt auch verabschiedet werden.

Abschiedlich leben heißt dem zuzustimmen, was ist und was nicht mehr ist. Abschiedlich leben heißt, sich der Vergänglichkeit bewusst zu sein, die jeder Freude und jedem Schmerz innewohnt. Abschiedlich leben heißt, zu trauern in der Gewissheit, dass danach etwas Neues kommen wird. Trauer zu vermeiden oder zu überspringen hingegen bedeutet, den Herbst zu ignorieren ohne Hoffnung auf den kommenden Frühling. *Cordula von Ammon*

Die Autorin ist Diplom-Pädagogin, EFL-Beraterin und systemische Paartherapeutin sowie Kommunikationstrainerin und Coach.



## gesund &amp; well



Immer mehr Menschen fühlen sich gestresst. Um dem etwas entgegenzusetzen ist es wichtig, kleine Oasen der Ruhe zu schaffen. Auch eine ausgewogene Ernährung und Bewegung tun Betroffenen gut.

## Entspannen in der Natur

Ob Wandern, Schwimmen oder den Vögeln lauschen – wer sich oft an der frischen Luft bewegt, ist entspannter und lebt gesünder. Doch woran liegt das? Studien zufolge kann bereits durch eine kleine Dosis Natur das Level des Stresshormons Cortisol gesenkt werden, sagt Anja Göritz, Psychologieprofessorin an der Albert-Ludwigs-Universität Freiburg. Der „Faktor Grün“ schein dabei eine Rolle zu spielen, sei aber nicht unbedingt notwendig. Es dürfe auch eine Auszeit am Meer oder in den Bergen sein.

Wie lange sich jemand draußen aufhält, sei nicht so wichtig, sagt Andreas Michalsen, Arzt für Naturheilkunde am Immanuel-Krankenhaus in Berlin. Vielmehr gehe es darum, die kleine Frischluftkur möglichst gut in den Alltag zu

integrieren. Für Michalsen hält die Natur gleich ein ganzes Potpourri an positiven Effekten für den Menschen bereit. Da wäre zum einen die Stille. Längst ist der Lärm, der in Städten vorherrscht, als Risikofaktor für Herz-Kreislaufkrankungen, Schlaganfall oder Schlafstörungen und Depressionen bekannt.

Dazu kommen die Düfte des Waldes – die sogenannten Terpene –, ätherische Öle, die die Stimmung heben und das Immunsystem stärken sollen. Am Meer dagegen seien es Stoffe wie Sole, Fluor und Jod. Diese sind unter anderem gut für die Haut und die Atemwege.

Sich in der Natur zu bewegen, verstärkt die positive Wirkung, sagt Michalsen. Dabei gehe es jedoch um eine maßvolle, achtsame Bewegung, nicht um den nächsten Marathonlauf. *dpa*



▲ Das Sortiment von „Hildegard & Anderes“ umfasst auch Edelsteine. Foto: Fassl

## Nach Hildegard von Bingen

Seit über 20 Jahren beschäftigen sich Reinhilde und Franz Fassl intensiv mit Hildegard von Bingen. 2011 erfüllte sich mit dem Geschäft „Hildegard & Anderes“ in Augsburg ein lange gehegter Wunsch von Reinhilde Fassl. Der Laden liegt direkt neben der Herrenbach-Apotheke in der Friedberger Straße, deren Inhaber der Apotheker Franz Fassl ist.

Das Sortiment umfasst neben Produkten nach Hildegard von Bingen, wie Gewürze, Kräuter, Tees, Dinkelprodukte, Öle und Salben, auch weitere Artikel für Körper, Geist und Seele sowie hochwertige Lebensmittel, Literatur und Edelsteine. „Die meisten unserer Produkte verbindet ein altes Wissen, eine lange Tradition oder ein besonderes Handwerk. Aber

auch andere Gedanken wie Nachhaltigkeit, Qualität und neue Ernährungslehren spielen eine wichtige Rolle“, erklärt Inhaberin Reinhilde Fassl. „Wir versuchen, die Verbindung von altem und neuem Wissen zu bewahren und weiterzugeben.“ Franz Fassl gilt als Experte für Hildegard von Bingen und hält Vorträge über die Kirchenlehrerin, deren ganzheitlicher Ansatz bis heute aktuell ist.

Bei „Hildegard & Anderes“ ist auch ein ganz besonderes Produkt erhältlich: der Kräuterbitter „Augsburger Engelbalsam“. Grundlage dafür ist ein Rezept aus dem Jahr 1883, das lange im Besitz des Benediktinerklosters St. Stephan in Augsburg war. Heute ist das Rezept im Besitz von Franz Fassl. *oh*

## Jentschura feiert 25. Jubiläum

Das Unternehmen P. Jentschura konnte im Oktober sein 25. Firmenjubiläum feiern. Am 13. Oktober hatten Interessierte beim „Tag der offenen Tür“ die Möglichkeit, sich auf dem Betriebsgelände der Jentschura International GmbH umzusehen und sich über das Unternehmen zu informieren.

Der Hersteller basischer Körperpflegeprodukte, Lebensmittel und Textilien zeigte Transparenz und ließ sich an seinem Standort in Münster-Roxel tief in die Töpfe und bis in die letzten Winkel gucken. Mehr als 2500 Besucher folgten der Einladung. Sie kamen nicht nur aus dem gesamten Bundesgebiet angereist, sondern sogar aus dem europäischen Ausland – etwa aus den Niederlanden, der Schweiz,

Frankreich und den osteuropäischen Ländern.

„Wir haben uns sehr über das große Interesse gefreut. Dass sich einige Gäste trotz mehrerer Stunden Fahrt unseren Tag der offenen Tür nicht entgehen ließen, finde ich schon bemerkenswert. Wir haben uns aber auch bemüht, dass es sich für alle gelohnt hat“, resümiert Dr. h. c. Peter Jentschura.

Neben Vorträgen gab es Werksführungen, Live-Cooking, Mitmachaktionen wie Torwandschießen sowie Kinderbelustigung und natürlich basische Jentschura-Leckereien zum Probieren, die den Besuchern sichtlich gut geschmeckt haben. *oh*

Informationen im Internet:

[www.p-jentschura.com](http://www.p-jentschura.com)



Foto: Jentschura

HILDEGARD  
& ANDERES

GROSSER  
ONLINESHOP

## Bewusst leben, essen & trinken nach Hildegard von Bingen

Bei Hildegard & Anderes finden Sie Gutes für Körper, Geist und Seele: Gewürze, Kräuter, Dinkel- & Edelkastanienprodukte und vieles mehr. Unser Tipp:

### Kräuterbitter Augsburger Engelbalsam

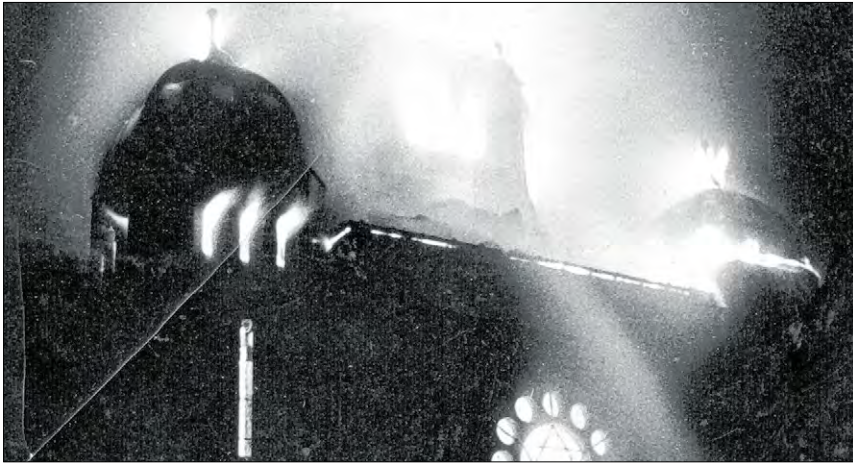
- Aus erlesenen Kräutern wie Enzianwurzel, Engelwurz, Weihrauch, Myrrhe, Muskat und Galgant
- Angenehm vollmundiger Geschmack mit feiner Weihrauchnote
- Aus eigener Herstellung
- Ohne Zusätze und künstliche Aromen
- Nach dem Rezept des Augsburger Engelbalsam St. Gabriel von 1883



**Hildegard & Anderes:** Inhaberin Reinhilde Fassl

**Ladengeschäft:** Friedberger Str. 73 · 86161 Augsburg  
neben der Herrenbach-Apotheke  
Tel. 08 21 / 65 05 15-0 · [info@hildegard-anderes.de](mailto:info@hildegard-anderes.de)  
Öffnungszeiten: Mo bis Fr: 9 – 14 Uhr

**Onlineshop:** [www.hildegard-anderes.de](http://www.hildegard-anderes.de)



▲ Niemand half. Niemand durfte helfen: Die Synagoge von Oppeln brannte am 9. November 1938 lichterloh. Foto: gem; imago

## Vor 80 Jahren

### Die Synagogen im Feuer

Reichspogromnacht heizte den Terror gegen die Juden an

„Sämtliche jüdische Geschäfte sind sofort von SA-Männern in Uniform zu zerstören“ – „Jüdische Synagogen sind sofort in Brand zu stecken... Die Feuerwehr darf nicht eingreifen.“ So hieß es in einem der Befehle der NSDAP-Führung an die SA, SS und Gestapo vom Abend des 9. November 1938: In der Reichspogromnacht zeigte der NS-Staat mit existenzbedrohenden Gewaltexzessen gegen die jüdische Bevölkerung deutlicher denn je sein wahres Gesicht und stellte die Weichen in Richtung Holocaust.

Nachdem Hitler mit dem „Anschluss“ Österreichs und der Einverleibung des Sudetenlandes wichtige außenpolitische Erfolge verbucht hatte, nahm er keine Rücksicht mehr auf internationale Kritik und ging noch gnadenloser als bisher gegen die Juden vor. Dieser Hass hatte dabei auch einen ökonomischen Hintergrund: Die Aufrüstung für den Krieg kostete Unsummen, die die Nazis zum Teil durch den Raub jüdischen Vermögens beschaffen wollten.

Im Laufe des Jahres 1938 wurden Vorbereitungen für eine Verfolgungswelle erkennbar, die alles bisherige in den Schatten stellen würde: Die Behörden ließen die jüdischen Bürger und ihren Besitz penibel registrieren, Konzentrationslager bereiteten sich auf die Aufnahme einer erheblichen Zahl neuer Häftlinge vor und jüdische Geschäftsinhaber mussten ihre Namen mit weißen Buchstaben auf die Schaufenster schreiben.

Die Nazis warteten nur noch auf den passenden Anlass für ihre Ausschreitungen: Am 7. November 1938 verübte der 17-jährige polnische Jude Herschel Grynszpan ein Attentat auf Ernst von Rath, den Legationsrat der

deutschen Botschaft in Paris. Wie üblich feierte Hitler in München den Jahrestag seines Putsches von 1923. Als ihm die Nachricht von Raths Tod überbracht wurde, erteilte er Joseph Goebbels die Anweisung, die Schlägertruppe von der Kette zu lassen. Obgleich alles staatlich organisiert war, sprach die Propaganda von „spontanem Volkszorn“. Kaum ein jüdisches Gotteshaus blieb unversehrt: Über 1400 Synagogen und Betstuben wurden zerstört, Friedhöfe geschändet.

Mit Äxten, Stangen und Vorschlaghämmern verwüsteten und plünderten die Nazi-Horden jüdische Geschäfte. Unter dem Vorwand, verbotene Waffen zu suchen, brachen sie in die Wohnungen vieler Juden ein. Dort schlugen sie das Mobiliar kurz und klein und „requirierten“ Geld und Schmuck. Niemand kam in diesen Stunden den Juden zu Hilfe, aber viele Schaulustige beteiligten sich an den Gewalttaten und Plünderungen.

In Mietshäusern öffneten sie den Peinigern ihrer jüdischen Nachbarn die Türen. Rund 30000 jüdische Männer und Jugendliche wurden festgenommen und in die Konzentrationslager Dachau, Buchenwald und Sachsenhausen verschleppt. Dort wurden sie unter unmenschlichen Haftbedingungen gequält, bis sie im Rahmen von Auswanderungserklärungen ihren Besitz dem Staat überschrieben. Mindestens 400 Menschen wurden in der Pogromnacht ermordet oder in den Suizid getrieben, Hunderte starben danach in den KZs. Sie wurden erschossen oder überlebten die Zwangsarbeit und die Kälte nicht. Juden durften kein Gewerbe und kein Handwerk mehr betreiben – wer noch die Möglichkeit hatte, wanderte aus.

Michael Schmid

## Historisches & Namen der Woche

### 4. November

Karl Borromäus

2008 erlangte der US-amerikanische Rechtsanwalt Barack Obama bei der Hauptwahl zum Präsident der Vereinigten Staaten die Mehrheit. Mit ihm bekleidete erstmals ein Afroamerikaner das Amt des Präsidenten. Bereits im ersten Jahr seiner bis 2016 währenden Amtszeit erhielt er den Friedensnobelpreis.

### 5. November

Bernhard Lichtenberg

Der Berliner Pfarrer Bernhard Lichtenberg (Foto: KNA) ließ sich nicht einschüchtern. Er protestierte gegen die Misshandlung der Häftlinge im Konzentrationslager



Esterwegen. Die Gestapo warf ihm „Verbreitung von Greuelpropaganda“ vor, verhörte und misshandelte ihn. 1943 wurde er wegen Protesten gegen ein Nazi-Flugblatt in Haft genommen. Auf dem Weg ins KZ Dachau starb er. 1996 wurde er selbigsprochen.

### 6. November

Leonhard, Rudolf, Christine

1948 wurde der US-amerikanische Rockmusiker Glenn Frey geboren. Er war Mitgründer der in den 1970er Jahren international sehr erfolgreichen Band „Eagles“, der er bis zu seinem Tod angehörte. Bei ihrem ersten Hit „Take It Easy“ war er Co-Autor.

### 7. November

Willibrord, Engelbert, Karina

Durch Klopfzeichen hatten sie sich bemerkbar gemacht: Vor 55 Jahren wurden beim „Wunder von Lenge-de“ elf Bergleute gerettet. Sie hatten

in einem Hohlraum 14 Tage überlebt. Die Grube war am 24. Oktober durch den Einbruch eines Klärteichs überflutet worden und hatte 129 Bergleute eingeschlossen. Nach vergeblichen Suchbohrungen hatte wenig Hoffnung bestanden, dass Arbeiter noch leben und geborgen werden können.

### 8. November

Gottfried, Claudius

Endlich mussten sich die deutschen Fans (Foto unten) nicht mehr durch das 766 Seiten starke englische Original von „Harry Potter und der Orden des Phönix“ quälen: 2003 erschien der fünfte Band um den jungen Zauberer in deutscher Übersetzung. Weltweit wurde das Buch rund 55 Millionen Mal verkauft.

### 9. November

Theodor, Roland

Vor 200 Jahren wurde der Dichter Iwan Sergejewitsch Turgenew geboren. Er gilt als bedeutendster Vertreter des russischen Realismus. In seinen Erzählungen, wie etwa „Aufzeichnungen eines Jägers“, verbindet er die Schilderung einfacher Leute mit Gesellschaftskritik.

### 10. November

Leo der Große, Justus

Wegen „Rundfunkverbrechen, landesverräterischer Feindbegünstigung und Zersetzung der Wehrkraft“ wurden 1943 die „Lübecker Märtyrer“ enthauptet. In Predigten hatten sich die drei katholischen Kapläne Johannes Prassek, Hermann Lange und Eduard Müller sowie der evangelisch-lutherische Pastor Karl Friedrich Stellbrink gegen die Ideologie des Nazi-Regimes gewandt.

Zusammengestellt von Lydia Schwab



▲ Sie konnten die deutsche Ausgabe nicht erwarten: Passend verkleidet erstanden die Kinder den fünften Harry-Potter-Band um Mitternacht in einer Buchhandlung.

## SAMSTAG 3.11.

## ▼ Fernsehen

- 15.55 **BR: Glockenläuten** aus der Stiftsbasilika in Waldsassen.
- 16.30 **ARD: Weltspiegel.** Atom mon amour! Frankreich und die Kernenergie.
- 23.50 **ARD: Das Wort zum Sonntag.** Es spricht Elisabeth Rabe-Winnen, Pastorin aus Hildesheim.

## ▼ Radio

- 6.20 **Deutschlandfunk Kultur: Wort zum Tage.** Andrea Wilke (kath.).

## SONNTAG 4.11.

## ▼ Fernsehen

- 9.30 **ZDF: Katholischer Gottesdienst** aus der Gemeinde St. Franziskus in Halle (Saale) mit Pfarrer Franz-Leo Barden OFM.
- 17.30 **ARD: Echtes Leben.** Ich will leben! Wenn junge Menschen Krebs haben. Reportage.
- 21.45 **3sat: Die Freiheitskämpfe der Frauen.** 100 Jahre Frauenwahlrecht. Doku, D 2018.

## ▼ Radio

- 8.35 **Deutschlandfunk: Am Sonntagmorgen:** Religiöses Wort. Was eigentlich bedeutet beten?
- 10.05 **Deutschlandfunk: Evangelischer Gottesdienst** aus der Alten Nikolaikirche in Frankfurt am Main. Mit Pfarrer Martin Vorländer.
- 20.03 **Deutschlandfunk Kultur: Konzert.** Live aus der Philharmonie Berlin.

## MONTAG 5.11.

## ▼ Fernsehen

- 12.15 **3sat: Sonntags.** Menschen, die uns prägen: Mütter. Magazin.
- 20.15 **Kabel1: The Day after Tomorrow.** Der Klimawandel fordert seinen Tribut: Innerhalb kurzer Zeit gefriert fast die gesamte nördliche Erdhalbkugel. Klimaforscher Jack Hall reist ins völlig vereiste New York, um seinen Sohn zu suchen. Science Fiction-Drama, USA 2004.

## ▼ Radio

- 14.00 **Radio Horeb: Spiritualität.** Zum Allerseelenmonat: Das Fürbittgebet für unsere lieben Toten. Mit Wallfahrtsrektor Norbert Traub.

## DIENSTAG 6.11.

## ▼ Fernsehen

- 20.15 **3sat: Das Attentat – Sarajevo 1914.** Der Richter Leo Pfeffer untersucht das Attentat auf den österreichischen Thronfolger. Drama.

## ▼ Radio

- 19.30 **Deutschlandfunk Kultur: Zeitfragen.** Feature: Das Gefüge zerfällt. Das schnelle Artensterben bringt unsere Ökosysteme durcheinander.

## MITTWOCH 7.11.

## ▼ Fernsehen

- 11.15 **3sat: Kirche ohne Priester?** Die Dokumentation beleuchtet die Folgen des Priestermangels in Deutschland.
- 12.00 **3sat: Bleiben oder gehen – Christen im Irak.** Der Film begleitet den katholischen Pater Jens Petzold im Nordirak.
- 19.00 **BR: Stationen.** Kirche und (Frei-)Staat.

## ▼ Radio

- 19.30 **Deutschlandfunk Kultur: Zeitfragen.** Feature: Überfall, Kniefall und die andauernde Unsicherheit. 100 Jahre deutsch-polnische Geschichte.

## DONNERSTAG 8.11.

## ▼ Fernsehen

- 11.05 **Arte: Entdecker der Wellness. Das alte Indien.** Die Dokumentation beschäftigt sich mit den Anfängen des Ayurvedas.
- 15.00 **3sat: Der Äquator – Breitengrad der Extreme.** Doku.
- 9.05 **Deutschlandfunk: Kalenderblatt.** Vor 100 Jahren: In München proklamiert Kurt Eisner den Freistaat Bayern.
- 10.00 **Radio Horeb: Lebenshilfe.** Sterben und Tod – was erwartet mich im Himmel? P. Ernst Sievers. 9.11.
- 19.40 **Arte: Re: Johns Rückkehr nach Ghana.** Ein Migrant sucht den Neuanfang. Reportage.
- 20.15 **3sat: Bomben für die Welt.** Deutsche Unternehmen umgehen strategisch die nur auf dem Papier strengen Rüstungsexportregeln. Doku.

## ▼ Radio

- 20.03 **Deutschlandfunk Kultur: Konzert.** Live aus dem Kammermusiksaal der Philharmonie Berlin. Wort und Musik zu Exil und Asyl 80 Jahre nach der Reichspogromnacht 1938.

👁️: Videotext mit Untertiteln

## Für Sie ausgewählt



## Meister der Täuschung

Er ist der jüngste Hochstapler und Scheckfälscher der Geschichte: Frank William Abagnale Junior (Leonardo Di Caprio). Als sich seine Eltern scheiden lassen, macht sich der 16-Jährige nach New York davon und beginnt dort mit seinen ersten Betrugsversuchen. Schnell hat er den Dreh raus und ergaunert sich durch Scheckfälscherei jede Menge Geld. Außerdem beschließt er, sich als Pilot auszugeben, da ihm die gesellschaftliche Stellung von Piloten zusagt. Auch dieser Betrug gelingt dem Hochstapler. Doch bald schon kommt ihm der FBI-Ermittler Hanratty (Tom Hanks) auf die Spur. Für Frank beginnt ein Leben auf der Flucht. Die Gaunerkomödie „**Catch me if you can**“ (Kabel1, 7.11., 20.15 Uhr) basiert auf einer wahren Begebenheit.

Foto: DreamWorks



## Musical-Klassiker mit John Travolta

Der Sommer 1959 hat es in sich: Der draufgängerische Danny lernt in den Ferien die schüchterne Sandy kennen und die beiden verlieben sich. Die Beziehung der beiden scheint perfekt, bis die junge Frau wieder zurück nach Australien muss. Doch wie es der Zufall will, zieht Sandy mit ihren Eltern um und geht plötzlich auf die gleiche Highschool wie Danny. Doch der zeigt ihr erst einmal die kalte Schulter, weil er vor seiner Gang sein Macho-Image wahren möchte. Mit „**Grease**“ (SRTL, 3.11., 20.15 Uhr), dem Musical-Klassiker von 1978, haben John Travolta und Olivia Newton-John eine ganze Generation verzaubert.

Foto: Super RTL

## Medien lokal

## ▼ Radio Charivari Regensburg:

Sonntagssendung 7 – 9 Uhr.  
„Gedanken zum Tag“  
werktags 5.15 Uhr.

## ▼ Radio RAMASURI Weiden:

Sonntagssendung 7 – 9 Uhr.  
„Gedanken zum Tag“,  
Montag bis Samstag 5.58 Uhr.

## ▼ Radio TRAUSNITZ Landshut:

Sonntagssendung 8 – 9 Uhr.  
„Gedanken zum Tag“,  
Sonntag 8.30 Uhr.

## ▼ Radio AWN Straubing:

Sonntagssendung 8 – 9 Uhr.  
„Gedanken zum Tag“, Montag bis  
Freitag 6.57 und 7.57 Uhr.

## ▼ UNSER RADIO Deggendorf:

An den Sonn- und Feiertagen:  
8 – 10 Uhr.  
„Worte zum Tag“, Montag bis  
Samstag 6.57 und 19.57 Uhr.

## ▼ RADIO GALAXY

(digitales Jugendprogramm):  
Sonntagssendung 10 – 12 Uhr.

## ▼ TVA Fernsehen für Ostbayern

„Horizonte ... unterwegs in Kirche  
und Gesellschaft“, jeden 1. Sonntag  
im Monat um 18.30 Uhr, 21.30 Uhr,  
22.30 Uhr.

Auf Satellit TVA-OTV von 18-19,  
21-22 und 23-0 Uhr und dann alle  
2 Stunden.

24 Std. im analogen und digitalen  
Kabel.

Livestream: [www.tvaktuell.com](http://www.tvaktuell.com).

Ihr Gewinn



oekom

Regional und gesund essen

Immer mehr Menschen wollen wissen, woher ihr Essen kommt. Die Veränderung der Ernährungssysteme hin zu regional und nachhaltig erzeugten Lebensmitteln gerät verstärkt in den Fokus. Innerhalb weniger Jahre ist so ein reiches Spektrum sozialer Innovationen entstanden. Neuester Spross sind „Ernährungsräte“. Sie sollen zu einem wichtigen Instrument der Kommunalpolitik werden, denn: „Essen ist politisch.“ Die Menschen können etwas so Lebenswichtiges wie die Ernährung dafür nutzen, das Zusammenleben zu bereichern und eine gesunde Umwelt zu erhalten. Das Buch „Genial lokal. So kommt die Ernährungswende in Bewegung“ zeigt die Energie dieser Vernetzung auf.

Wir verlosen drei Exemplare. Wer gewinnen will, schicke das Lösungswort des Kreuzworträtsels mit seiner Adresse auf einer Karte an:

Katholische Sonntagszeitung bzw. Neue Bildpost  
Rätselredaktion  
Henisiusstraße 1  
86152 Augsburg

Einsendeschluss:  
7. November

Über das Märchenbuch aus Heft Nr. 42 freut sich:  
**Johannes Jakob,**  
86508 Rehling.

Herzlichen Glückwunsch!  
Die Gewinner aus Heft Nr. 43 geben wir in der nächsten Ausgabe bekannt.

Gaunersprache (franz.)	spanisch: Königin	Berichtigung	Stadt-bürger	Schnee-anhäufung	altröm. Göttin der Feldflur	Zuruf an Zugtiere: Halt!	bequemes Sitz-möbel	Stütz-kerbe	Unter-arm-knochen
kleine Garten-frucht									
akade-mischer Vorlese-raum						7			
lateinisch: Erde	Wein-stock			latein.: Kunst			Absage		
englisch: Bedarf			2				Wasser-vogel		
unbe-kleidet	ein Planet	Nil-insel bei Assuan					Futter-pflanze	ägyptische Stadt am Nil	Haar-styling-Produkt
Teil der Fahr-bahn									
			5	süd-franz. Land-schaft			tropischer Frucht-baum		austra-lischer Strauß
quälendes Nacht-gespenst		chem. Zeichen für Lute-tium		hoch-betagt		Ordens-frau	Musik-zeichen im Psalm		
Frauen-kurz-name				Treffer beim Fußball			epide-mische Krank-heit		ehem. russi-sche Münze
			6			Schlag-instru-ment			8
außerhalb		Wett-kampf-gewinn		nicht außen		4		Elends-viertel	Luft der Lunge
süßer Brot-aufstrich	japanischer Seiden-gürtel	Zentral-stern der Erde				Ausruf des Erstaunens	belg. Kurort a. Hohen Venn		
				3	int. Kfz-Z. Bahamas	sport-licher Wett-kämpfer			1
Garten-möbel		im Ganzen (franz.)					Schiffs-fenster		
								hebräischer Buch-stabe	

1	2	3	4	5	6	7	8
---	---	---	---	---	---	---	---

Lösung aus den Buchstaben 1 bis 8:  
**Patron des Viehs**  
Auflösung aus Heft 43: **GENERALVIKAR**



Illustration: Pietrzak/Deike



# Erzählung Fabian lernt sprechen



Lange geschieht nichts. Die Eltern werden ungeduldig. Oma und Opa verweisen auf die Zeit vor 25, 30 Jahren, als ihre Kinder das Sprechen erlernten. „Lisa war ganz fix. Die plapperte mit 15 Monaten schon los. Nils dagegen nahm sich Zeit. Manchmal dachten wir, dass er das Sprechen gar nicht mehr lernen würde. Ich glaube, er war nur zu bequem.“

Aber irgendwann geht es dann doch los, zunächst dumpf und unvollkommen artikuliert, dann immer deutlicher und klarer. Die Eltern strahlen: „Hast du’s verstanden? Zum ersten Mal hat er ‚Mama‘ gesagt. Eindeutig!“ Der Wortschatz wächst langsam, aber er wächst: „Mama“, „Papa“, „Oma“, „Opa“. „Gaga“ ist der Vogel und alles, was Flügel hat. Weitere Vokabeln folgen: „Brumbrumm“, „Ball“, „Licht“, „Apfel“, „Deckel“.

Warum „Müll“ zum ersten Dutzend der erlernten Wörter gehört, bleibt ein Geheimnis. Aber jedes Mal spielt sich exakt ein Ritual ab: Irgendjemand knüllt ein schmutziges Küchenpapier zusammen und sagt „Müll“.

Der kleine Fabian wiederholt das Wort, nickt, und klettert von seinem Sitz. Er nimmt das Papier und tappt in die Küche. Hier öffnet er die Tür, hinter der der Abfall gesammelt wird, und wirft das Papier in den Eimer:

„Müll!“ Er klappt die Tür zu und strahlt übers ganze Gesicht.

Essen und Trinken sind wichtig – und wichtig ist es auch, die dazugehörigen richtigen Wörter kennenzulernen. Die kulinarischen Vorlieben des kleinen Knirpses sind unübersehbar: Mit Daumen und Zeigefinger, nach der Ermahnung durch die Mama mit Löffel und Gabel, pickt er zunächst einmal all das vom Teller, was besonders gut schmeckt. Die Gurkenscheiben und die gekochten Mohrrüben müssen warten, bis alles Schmackhaftere verschlungen ist.

Die meisten Wörter, die Fabian für’s Erste lernt, sind Substantive: „Wasser“, „Sand“, „Eimer“. Einige Adjektive kommen dazu: „heiß“, „leer“ und „nass“.

Das kleine Wörtchen „bitte“ übertrifft bisher alles Dagewesene: und versetzt die Eltern und die Großeltern in Euphorie. Nein, nein, das ist keine Vokabel, die ganz beiläufig gelernt und nun einfach nachgeplappert wird.

Das Wörtchen „bitte“ ist eine Entdeckung. Ganz offensichtlich hat der Knirps begriffen, dass es Wunder wirkt, wenn man es an der richtigen Stelle, im richtigen Ton und mit dem dazu passenden Gesichtsausdruck inszeniert.

Und das geschieht nun bei jeder Mahlzeit ein halbes Dutzend Mal. Fabian beobachtet, wie die Mama Fleisch zurechtschneidet, den



Joghurtbecher öffnet oder Erdbeeren von den ungenießbaren Kelchblättern befreit. Augenblicklich bewegt er sich weit nach vorn, streckt das Ärmchen und den kleinen neugierigen Zeigefinger aus und weist auf das, was er haben will.

Das sonst unbeschwerte Gesicht verwandelt sich augenblicklich in eine erbarmenswürdige Trauermine. Die Stirn zeigt Falten und die Augen werden feucht: „Bitte!“ Mit fordernder, aber zugleich weinerlicher Stimme formt er das Wort, dehnt es wie ein Gummiband: „b-i-i-i-t-e!“, und wartet darauf, was die Mama tut.

Natürlich bekommt Fabian, was er haben will – auch wenn er sich

eine halbe oder eine ganze Minute gedulden muss. Das Fleisch, die Käsestückchen, die Erdbeeren und die Weintrauben sind ja für ihn, nur für ihn bestimmt.

Jeden Tag kommen neue Wörter hinzu. Bald wird Fabian die ersten kleinen Sätze bilden – noch unbeholfen und fehlerhaft, aber doch so, dass das Gesagte einen erkennbaren Sinn ergibt. Wir, die Eltern und die Großeltern warten geduldig.

Vielleicht kommt irgendwann der Glücksmoment, der alles andere in den Schatten stellt: „Mama, Papa, Oma, Opa – ich hab dich lieb!“ Diesen Augenblick würden wir nie wieder vergessen.

Text: Kurt Schreiner; Foto: gem

## Sudoku

1	9	3		7	2			
				3	8	4	2	9
	4			6	9		3	1
	6	7	2	1	3	9	8	
3	7	2			5		4	
	1	8	3	4				
7			6	8	4		5	
	3		2			1	4	6
6	4	5	9			8	7	

Zahlen von 1 bis 9 sind so einzutragen, dass sich jede dieser neun Zahlen nur einmal in einem Neunerblock, nur einmal auf der Horizontalen und nur einmal auf der Vertikalen befindet.

Oben: Lösung von Heft Nummer 43.

	2	6	7					5
	4		2	3	6			
		7	4			6		2
			1	6		5	9	
5	3			8			6	
7	6							1
1		8			4	7		
				9	5	4		
4						9	3	8



Distr. Bulls

©2018 by King Features Syndicate, Inc. World rights reserved.



## Hingesehen

Der monumentale Kalvarienberg im slowakischen Banská Štiavnica (Schemnitz) ist erfolgreich vor dem Verfall gerettet worden. Der World Monuments Fund strich das barocke Ensemble von der Liste der 100 meistgefährdeten Kulturdenkmäler. Seit gut einem Jahrzehnt wird der Kalvarienberg renoviert. Rund 90 Prozent der Arbeiten sind mittlerweile abgeschlossen.

Der Kalvarienberg gehört seit 1993 zum Unesco-Weltkulturerbe. Er wurde zwischen 1744 und 1751 errichtet. Bis 1951 blieb der Kalvarienberg, der mit seinen 19 Kapellen, zwei Kirchen und einer heiligen Stiege an das Leiden Jesu erinnern soll, ein Pilgerort. Dann setzten die Kommunisten den Wallfahrten ein Ende und die Anlage verfiel.

Text: KNA; Foto: imago

## Wirklich wahr

Die Bibel ist auf den mehrheitlich katholischen Philippinen mit Abstand das beliebteste Buch. Sie rangiert laut einer Umfrage der Behörde „National Book Development Board“ sogar vor Kinderbüchern und Liebesromanen. 72 Prozent der Befragten gaben laut dem asiatischen Pressedienst Ucanews an, dass die Bibel im vergangenen Jahr das von ihnen am häufigsten gelesene Buch gewesen sei. Das ist ein Zuwachs von 14 Pro-



zent im Vergleich zur letzten Umfrage im Jahr 2012.

Für Bischof Arturo Bastes ist die Beliebtheit der Bibel ein Erfolg der Kampagne der philippinischen Bibelgesellschaft, das Buch zum Preis von umgerechnet nur 0,87 Euro zu verkaufen. In den vergangenen zehn Jahren seien so schätzungsweise zehn Millionen Bibeln in die Familien gebracht worden, sagte der frühere Vorsitzende der Bibelgesellschaft. Text: KNA; Foto: gem

## Zahl der Woche

# 136

Jahre nach dem Baubeginn hat Barcelonas Wahrzeichen, die Kathedrale Sagrada Familia, eine Baugenehmigung erhalten. Stadtrat und Kirchenverwaltung schlossen eine entsprechende Kooperationsvereinbarung. Die Kathedrale soll bis zum 100. Todestag ihres Erbauers Antoni Gaudí (1852 bis 1926) fertiggestellt sein. Der Jugendstilkünstler starb am 10. Januar 1926 nach einem Tram-Unfall.

Neben der offiziellen Baugenehmigung beinhaltet die Einigung auch, dass die Kirchenverwaltung 36 Millionen Euro an die katalonische Metropole zahlen soll. Damit sollen Maßnahmen zur besseren Verkehrsanbindung der Kathedrale sowie zur Sanierung von Nebenstraßen um die Sagrada Familia finanziert werden. Ebenso gehe es um die Verbreiterung der Eingänge zur Kirche. Jährlich besuchen rund 4,5 Millionen Menschen das Gotteshaus.

KNA/red

## Impressum

**Katholische Sonntagszeitung  
Regensburger Bistumsblatt**

**Herausgeber:**  
für den Bistumsteil (Seiten I-XVI):  
S.E. Dr. Rudolf Vorderholzer,  
Bischof von Regensburg  
für den Mantelteil:  
Sankt Ulrich Verlag GmbH

### Redaktion Regensburg

Stefan Mohr (Redaktionsleiter)  
Markus Detter, Gudrun Wittmann  
Tel. 09 41/5 86 76-0;  
Fax 09 41/5 86 76-66  
Königsstraße 2, 93047 Regensburg  
E-Mail: sonntagszeitung-regens-  
burg@suv.de

### Verlag und Mantelredaktion

Sankt Ulrich Verlag GmbH  
Henisiusstraße 1  
86152 Augsburg  
Telefon: 08 21/5 02 42-0  
www.katholische-sonntagszeitung.de

**Geschäftsführer:** Johann Buchart  
Chefredakteur: Johannes Müller  
Chef vom Dienst: Thorsten Fels

**Nachrichten:** Katholische Nachrichtenagentur (KNA), Evangelischer Pressedienst (epd), Deutsche Presse-Agentur (dpa), eigene Korrespondenten.

Der Verlag haftet nicht für unverlangt eingesandte Manuskripte, Fotos und Ähnliches. Die Zeitung und alle in ihr enthaltenen Beiträge und Abbildungen sind urheberrechtlich geschützt.

### Mediaberatung

Tel. 09 41/5 86 76-10;  
Fax: 09 41/5 86 76-39  
Mail: sonntagszeitung-  
mediaberatung@suv.de

Gültig ist zur Zeit die Anzeigenpreisliste Nr. 33 vom 1.1.2018.

Anzeigenschluss: 10 Tage vor Erscheinen.

**Mediendesign und Marketing:**  
Cornelia Harreiß-Kraft  
Telefon: 08 21/5 02 42-39

**Druck:**  
(zugleich Anschrift für Beilagen-  
Lieferungen) Neue Presse  
Verlags-GmbH,  
Druckzentrum Passau,  
Medienstraße 5a, 94036 Passau



### Leserservice und Vertrieb

Katholische Sonntagszeitung  
Regensburger Bistumsblatt  
Postfach 11 19 20, 86044 Augsburg  
Telefon 08 21/5 02 42-13 oder -53;  
Fax 08 21/5 02 42-80  
E-Mail: vertrieb@suv.de

**Bezugspreis:**  
Vierteljährlich EUR 25,65  
Einzelnummer EUR 2,00

Abbestellungen sind sechs Wochen vor Quartalsende schriftlich an den Verlag zu richten.

**Bankverbindung:**  
LIGA Bank eG  
Konto-Nr. 115800, BLZ 75090300  
IBAN DE51750903000000115800  
BIC GENODEF1M05

Im Falle höherer Gewalt und bei Arbeitskämpfen besteht kein Belieferungs- oder Entschädigungsanspruch.

## Wieder was gelernt

### 1. Wie wird der Bau der Kathedrale Sagrada Familia finanziert?

- A. durch spanische Steuergelder
- B. durch die Kirchensteuer
- C. durch Spenden und Eintrittsgelder
- D. durch Sponsorengelder von Großkonzernen

### 2. Wann wurde die Sagrada Familia geweiht?

- A. noch gar nicht
- B. 1977
- C. 1996
- D. 2010

0 2 1 : 6 u n s o t

# Wunder gibt es hier nicht mehr

## Die neue Einheitsübersetzung im Spagat von Modernität, Texttreue und Ökumene

**Der sechste Beitrag zur Einführung der neuen Einheitsübersetzung geht im Interview mit Michael Theobald, dem Vorstandsvorsitzenden des Katholischen Bibelwerks, der Frage nach, warum eine Revision angebracht war und was sich konkret ändert.**

**Herr Professor Theobald, warum war eine neue Übersetzung überhaupt nötig?**

Die Einheitsübersetzung von 1979 hat sich ohne Zweifel bewährt. Dass sie dennoch überarbeitet wurde, hat drei Gründe: Erstens gibt es neue Einsichten zum Urtext der Bibel. Ein Beispiel: Paulus lässt in Röm 16,7 nicht zwei Männer mit Namen Andronikus und Junias grüßen, sondern die Lesart des griechischen Textes, der die alte Einheitsübersetzung folgte, sondern das Ehepaar Andronikus und Junia, die er zum Kreis der Apostel rechnet.

Zweitens ist wichtig, dass die bisherige Einheitsübersetzung dem Duktus des Deutschen weit entgegengekommen ist. Wo dies zu allzu freien Wiedergaben führte, wurde die Übersetzung nun behutsam zum Urtext zurückbewegt. Jetzt sind Bilder und Metaphern wieder sichtbar, die die alte Einheitsübersetzung umschrieben hatte. Eingefügt wurde auch das vielfache „und siehe“ bei Matthäus, das wichtig ist, wenn das Buch vorgelesen wird. „Wunder“ sind jetzt – wörtlich übersetzt – „Machtat“, was verhindert, dass ein modernes Wunder-Verständnis in die Texte zurückprojiziert wird. Waren die Eltern Jesu über den zwölfjährigen Jesus im Tempel „sehr betroffen“, so sind sie nun „voll Staunen“. Und „dachte“ Maria über alles „nach“, so „erwägt“ sie es nun „in ihrem Herzen“.

**... und drittens mussten auch Fehler korrigiert werden?**

Ja, in der alten Einheitsübersetzung sprach Paulus beispielsweise von der „Verwerfung“ der nicht an Jesus glaubenden Juden, jetzt ist textgemäß von ihrer „Zurückweisung“ die Rede, die eben nicht ihre endgültige „Verwerfung“ einschließt.

**Kann man ungefähr sagen, wie viel Textanteil verändert wurde?**

Die Devise lautete: Nicht neu übersetzen, sondern moderat revidieren. Ihr folgte man mehr oder weniger, was auch damit zusammenhängt, dass jedes biblische Buch von

einem anderen Spezialisten durchgesehen wurde, wenn auch das Leitungsgremium sich um Einheitlichkeit bemühte. Beziffern lässt sich der veränderte Textanteil nicht, aber es dürfte wohl kaum einen Absatz geben, der keine Änderung aufweist.

**Was war wichtiger: Texttreue oder Lesbarkeit?**

Die Einheitsübersetzung sucht weiterhin einen Mittelweg. Ihr modernes Deutsch macht sie in hervorragendem Maß für Gottesdienst und Bildungsarbeit geeignet. Die Revision stärkt aber ihre Texttreue, so dass auch wieder ein Stück Fremdheit und Frische der jahrtausendealten Urtexte in die Übersetzung zurückgekehrt ist. So hält sie die Leser zu Fragen an und fordert sie heraus.

**Jetzt heißt es künftig „Brüder und Schwestern“ statt „Brüder“. Ist das der Gender-Ideologie geschuldet?**

Nein, der Einzug einer Gender-Ideologie hätte dem Prinzip der Stärkung der Texttreue widersprochen. Wohl waren die Revisoren sensibel für die Problematik. So verdeutlichen sie etwa für die heutige Leserschaft, dass überall dort, wo Paulus oder andere Briefautoren des Neuen Testaments ihre Gemeinden dem Sprachgebrauch ihrer Zeit entsprechend mit „Brüder“ anreden, das griechische Wort „adelphoi“ Brüder und Schwestern umfasst.

**Es klang der Vorwurf an, die Jungfrauengeburt sollte relativiert werden? Gibt es da wirklich einen anderen Sinn im Text?**

In der Revision lauten Jesaja 7,14 und Matthäus 1,23 jetzt unterschiedlich. Heißt es dort: „Siehe, die Jungfrau hat empfangen“, so lautet das Zitat beim Evangelisten: Sie „wird empfangen“. Zu Jes 7,14 wird angemerkt, dass das hebräische Wort „almá“ eigentlich „junge Frau“ bedeutet. Aber die griechische Übersetzung, auf die Matthäus sich bezieht, gibt es mit „Jungfrau“ wieder. Die Juden in Alexandrien – von dort stammt die Übersetzung – verstanden Jes 7,14 nicht mehr als Zeichen für König Ahas, sondern als Ankündigung eines kommenden messianischen Heilskönigs, dessen Geburt sie im Kontext ägyptischer



▲ Die revidierte Einheitsübersetzung wird in absehbarer Zeit auch als Bibel-App beim Katholischen Bibelwerk erscheinen. Foto: KNA

Mythologie als eine jungfräuliche Geburt überhöhten. Früher, als man noch die Einheit der Schrift aus Altem und Neuem Testament bruchlos als Zusammenhang von Verheißung und Erfüllung verstand, hätte die unterschiedliche Wiedergabe des Spruchs Jes 7,14 Kopfschmerzen bereitet.



Heute ist weithin anerkannt, dass Matthäus den Schrifttext von seinem jüdisch-christlichen Standpunkt aus interpretiert. Die hebräische Bibel erlaubt eben unterschiedliche Leseweisen, jüdische und christliche, und schon ihre griechische Wiedergabe im antiken Judentum bot eine neue Deutung. Die Revision legt das offen. Selbst wenn sie die ursprüngliche Bedeutung des hebräischen Wortes nicht nur anmerken würde, sondern Jes 7,14 auch so übersetzt hätte, müsste das nicht irritieren. Eine ganz andere Frage ist, wie wir mit der Aussage der jungfräulichen Geburt Jesu aus dem Geist Gottes heute theologisch umgehen.

**Gibt es wesentliche Unterschiede zur Neufassung der Lutherbibel?**

Auch die Revision der Lutherbibel von 2017 hat die Übersetzung als erstes auf ihre Texttreue überprüft, das haben beide Revisionen gemeinsam. Die katholischen Revisoren hatten bei ihrer Arbeit übrigens stets auch die Lutherbibel und die hervorragend revidierte Zürcher Bibel von 2007 im Blick. Das Besondere der Revision der Lutherbibel besteht natürlich in ihrer Treue

zum Text Luthers, dessen bekannten und vertrauten Klang sie erhalten wollte.

**Kann man von einem ökumenischen Rückschritt sprechen, weil es keine gemeinsame Bibelfassung gibt?**

Die Evangelische Kirche in Deutschland (EKD) begründete ihren Austritt aus dem Projekt der Einheitsübersetzung vor allem mit der römischen Instruktion „Liturgiam Authenticam“ (2001), nach der für die Revision der Schrift die lateinische Version der Bibel, die sogenannte Neovulgata, Kriterium sein sollte. Faktisch spielte aber diese bei der Revisionsarbeit keine Rolle, so dass der Austritt der EKD nachträglich umso bedauerlicher ist.

**Was bedeutet das für die Zukunft?**

Die Kirchen sollten jetzt nach vorne schauen: Katholiken werden weiterhin anerkennen, dass die Lutherbibel Herzstück protestantischer Identität und überragendes Zeugnis deutscher Sprachkultur ist. Die evangelischen Schwestern und Brüder werden in der Revision der Einheitsübersetzung noch deutlicher Treue und Anhänglichkeit der katholischen Kirche zur Schrift widergespiegelt finden. Mit ihrem unterschiedlichen Klang – hier ein moderner Sprachduktus, dort lebendige Luthertradition – haben beide ihren unverwechselbaren Ort und werden die Ökumene gewiss bereichern.

Interview: Christoph Arens

Michael Theobald, seit 2009 Vorsitzender des Katholischen Bibelwerks, lehrte bis 2016 Neues Testament an der Universität Tübingen.



Die Bibel will uns nie Angst machen. Gott will nicht,  
 dass der Mensch sich fürchtet.

Dietrich Bonhoeffer

**— DIE —  
 BIBEL  
 LEBEN  
 TAG FÜR TAG**

**Sonntag, 4. November**  
*Du sollst den Herrn, deinen Gott, lieben mit ganzem Herzen und ganzer Seele, mit all deinen Gedanken und all deiner Kraft. ... Du sollst deinen Nächsten lieben wie dich selbst. (Mk 12,30f)*

Das „Gebot der Liebe“ ist gleichsam die Überschrift des christlichen Lebens. Daran kann ich mein Leben ausrichten. Augustinus bringt es mit einer knappen Formel auf den Punkt: Liebe, und tu, was du willst. Fangen wir heute neu damit an!

**Montag, 5. November**  
*Wenn du ein Essen gibst, dann lade Arme, Krüppel, Lahme und Blinde ein. (Lk 14,13)*

Jesus thematisiert die Logik der Belohnung: Wenn wir Zuwendung, Arbeitskraft oder Materielles schenken, dann erwarten wir eine Gegenleistung. Der christliche Lebensentwurf kennt auch eine andere Logik: die der Gabe, die keine Gegenleistung fordert.

**Dienstag, 6. November**  
*Seid untereinander so gesinnt, wie es dem Leben in Christus Jesus entspricht. (Phil 2,5)*

Der Philipperbrief mahnt die Gemeinden, den Umgang miteinander an Jesus auszurichten. Seine Lebenshingabe und seine Dienstbereitschaft sind der Maßstab, an dem auch wir unser Handeln und unser Verhalten ausrichten sollen.

**Mittwoch, 7. November**  
*Wer nicht sein Kreuz trägt und mir nachfolgt, der kann nicht mein Jünger sein. (Lk 14,27)*

Das christliche Leben kennt nicht nur Wellness-Momente und Hochstimmung. Auch und gerade in den schweren Zeiten will uns Jesus in seine Nähe rufen. Es

geht nicht darum, leidvolle Situationen spirituell aufzuladen und nicht ernst zu nehmen. Jesus erinnert uns daran, dass er uns im Leiden vorausgegangen ist.

**Donnerstag, 8. November**  
*Ich sage euch: Ebenso herrscht auch bei den Engeln Gottes Freude über einen einzigen Sünder, der umkehrt. (Lk 15,10)*

Nach den ernsten Tönen der Nachfolge (Kapitel 14) verkündet Lukas einen Gott, dem der Einzelne wichtig ist. Er geht jedem und jeder nach, er sucht uns und freut sich über unsere Hinwendung zu ihm.

**Freitag, 9. November**  
**Weihetag der Lateranbasilika**  
*Macht das Haus meines Vaters nicht zu einer Markthalle! (Joh 2,16)*

Aufbrausend wird Jesus, wenn es um das Haus seines Vaters geht. Wir

denken heute vor allem an die Kirchen. Papst Franziskus spricht häufig vom „gemeinsamen Haus“. Ich denke, Jesus gibt uns hier den Rat, feinfühlig und sorgsam mit Gottes Gaben umzugehen.

**Samstag, 10. November**  
*Was du auf Erden binden wirst, das wird auch im Himmel gebunden sein, und was du auf Erden lösen wirst, das wird auch im Himmel gelöst sein. (Mt 16,19)*

Heute begegnet uns die Spannung von Binden und Lösen. Jesus gibt diese Verheißung seinen Freunden – vertreten durch Petrus – mit auf den Weg. Sich binden und sich lösen sind Prozesse, die „himmlische“ Qualität haben. Wir dürfen uns darauf verlassen, dass Jesus sich durch seine Menschwerdung für immer an uns gebunden hat.



Sr. M. Daniela Martin ist Franziskanerin des Crescentiaklosters Kaufbeuren. Sie leitet als Pastoralreferentin die katholische Jugendstelle Kaufbeuren.



**Zeitschrift für die Frau im katholischen Pfarrhaus**

- Informationen aus der Berufsgemeinschaft
- Praktische Tipps für Haushalt, Garten und Gesundheit
- Gebete, Impulse, meditative Bilder

**4 x im Jahr bestens informiert!**



**Ja,** schicken Sie mir die mit 4 Ausgaben jährlich erscheinende Zeitschrift **St. Verena** für mindestens 1 Jahr zum günstigen Jahresbezugspreis von EUR 10,00 (incl. Zustellgebühr).

Zustellungsbeginn \_\_\_\_\_

Name / Vorname \_\_\_\_\_

Straße / Hausnummer \_\_\_\_\_

PLZ / Ort \_\_\_\_\_

Ich bin damit einverstanden, dass die zu entrichtende Abonnementgebühr jährlich von meinem Konto abgebucht wird.

IBAN \_\_\_\_\_

BIC \_\_\_\_\_ Name des Geldinstituts \_\_\_\_\_

**X** Datum, Unterschrift \_\_\_\_\_

**Bitte ausfüllen und einsenden an:** Mediengruppe Sankt Ulrich Verlag GmbH, Leserservice **St. Verena**, Henisiusstraße 1, 86152 Augsburg.

**Vertrauensgarantie:** Diese Bestellung kann innerhalb zwei Wochen schriftlich widerrufen werden. Zur Wahrung der Frist genügt die rechtzeitige Absendung des Widerrufs.

